Nr. 229 — 16. Jahrg. Freitag, den 24. August 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-34.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Folgen der Arbeitsbeschaffung:

Wachsende Steuereinnahmen des Reiches

Erfreuliche Stärkung der Reichsfinanzen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Das Steigen der Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat nach dem Monatsausweis des Reisfinanzministeriums auch im Juli 1934 weiter angehalten. Die Einnahmen betrugen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 370,8 Millionen RM. gegen 300,5 Millionen RM. im Juli 1933 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 313,9 Millionen gegen 278,8 Millionen RM., insgesamt also 684,7 Millionen gegen 679,3 Millionen RM.

In dem gleichen Zeitraum vom 1. April bis 31. Juli 1934 betrug das Aufkommen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 1513,2 Millionen RM. gegen 1292,9 Millionen RM. im entsprechenden Vorjahrszeitraum und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 1056,7 gegen 904,2 Millionen RM., zusammen mithin 2 569,9 gegen 2 197,1 Millionen Reichsmark.

Von denjenigen Steuern, in denen sich die Wirtschaftsentwicklung spiegelt, hat sich im Juli 1934 besonders die Lohnsteuer weiter günstig entwickelt. Das Juliaufkommen überstieg das des Vorjahres um 6,4 Millionen RM. An veranlagter Einkommensteuer sind im Juli 24,1 Millionen RM. mehr aufgekommen als im Juli 1933. Die Körperschaftssteuer hat im Juli ein Mehr von 11,4 Millionen RM. gegenüber dem Vorjahre gebracht. Die Umsatzsteuer entwickelt sich ebenfalls weiter zur vollsten Zufriedenheit. Trotz Senkung der Umsatzsteuer der Landwirtschaft sind 37,3 Millionen RM. mehr aufgekommen als im Juli 1933. Das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuern blieb im Juli 1934 gegen das Vorjahr um 11,6 Millionen zurück. Auch bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung im Juli 1934 günstiger gewesen.

Saardeutsche! Achtung!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Die Saarländer, die zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1929, dürfen nicht vergessen, zweckmäßiger Weise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Ortes im Saargebiet zu stellen, in dem sie am 28. Juni 1929 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 beim Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare sind bei den Einwohnermeldeämtern, den Polizeiverwaltungen und den Saarvereinen zu erhalten.

Saboteure der Arbeitsfront werden ausgemerzt

Dr. Ley greift durch

(Telegraphische Meldung)

München, 23. August. Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO. veröffentlicht folgende Anordnung:

„Ich habe festgestellt, daß mit dem Fortschreiten des Aufbaues der Deutschen Arbeitsfront einige wenige Kräfte versuchen, diese Arbeit zu sabotieren. Es sind dies Kräfte der alten Gewerkschaften und der alten Arbeitgeberverbände, die in letzter Minute versuchen, den Aufbau zu verhindern, da sie wissen, daß hiermit ein für allemal ihre Zersetzungsarbeit lahmgelegt ist. Einige Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront haben sich diesen Kräften dienstbar gemacht.

Ich sehe mich deshalb genötigt, die Parteigenossen Brucker, Krüger und Hauenstein ihrer Aemter in der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront zu entheben, weil sie meine Anordnungen nicht befolgten. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, und ich bin gewillt, rücksichtslos gegen jeden innerhalb und außerhalb der Partei vorzugehen, der es versucht, den mir vom Führer gegebenen Auftrag zu sabotieren. Wer sich zum Büttel unserer Gegner macht, hat auch die Folgen zu tragen.

Diese Anordnung ist allen Dienststellen der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront bekanntzugeben.“

(gez.)

Dr. Robert Ley.

Frankreich am 19. August

Von unserem nach Paris entsandten Sonderberichterstatter

Hans Falk

Es hatte mich immer interessiert, festzustellen, wie das Ausland bedeutende deutsche Geschehnisse aufnimmt. Aber stets fand ich die Berichte, die man gewöhnlich vorgesetzt bekommt, zu blaß. Also warum nicht einmal selbst sehen, wie die „öffentliche Meinung“ reagiert und sich bildet. Ich suche mir also für den deutschen Wahltag, den 19. August, einen besonders interessanten Aufenthaltsort. Paris? Gemacht. Im Geiste sehe ich schon die Zeitungsboys mit den Extrablättern durch die Straßen rasen, höre die durchdringenden Rufe ....

Da der Aufbruch Hals über Kopf vor sich geht, gibt es allerlei Schwierigkeiten. Paß, Devisen, Wahlschein ... Alles geht gut. Sonntag 8 Uhr stehe ich unter den ersten Wählern und 12 Stunden später schon im gare de l'est in Paris. Ein eindrucksvolles Bild ist es, das wir alle beim Verlassen Deutschlands mitnehmen. Fahnen über allen Dächern, keine Lokomotive, auf der nicht das „Ja“ prangte. Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß — mit Ausnahme der Schriftpropaganda — sich an der Zollgrenze des Saargebiets kein Unterschied bemerkbar macht. Auch hier bis zur französischen Grenze trotz der Gefahr und des Regierungsterrors Fahnen, besonders auch Hakenkreuzfahnen. Ich beobachte einen Franzosen, der im selben Abteil wie ich sitzt. Er verzieht etwas das Gesicht. Jawohl, monsieur, das können Sie ruhig in Paris erzählen: Die Saar ist deutsch!

In Metz die ersten französischen Laute, die erste blaugraue Uniform der französischen Armee. Nun wird die Fahrt zu einem Idyll. Stark empfinde ich den Gegensatz zwischen dem Erlebnis der ungeheuren nationalen Willensanspannung, deren Zeuge ich morgens noch war, und der beschaulichen Ruhe, die hier aus Land und Leuten spricht. Ich bin eigentlich verblüfft. Man ist gewohnt, sich infolge der Berichte über die hohe Politik den Franzosen ganz anders vorzustellen, als er ist.

Meine Fahrt galt ja nur der Feststellung, wie der kleine Mann auf der Straße sich zu den deutschen Vorgängen stellte. Was „oben“ gespielt wird, was die französische Presse schreibt, kommt ja sowieso zur Kenntnis des deutschen Lesers. Nun, ich kann sagen: Der einfache Franzose hat lange nicht das Interesse an der Politik an sich, wie wir das immer glauben. Ich fand, daß er alles, auch diese Wahl vom 19. mit einer unerschütterlichen Ruhe betrachtet. Wer wie ich am Sonntag durch das Land fuhr, die Menschen spazieren gehen sah in den vielen kleinen, stillen Dörfern, die Frankreich hat, an allen Gewässern die Angler stehen sah (man gewinnt ungewollt den Eindruck, das sei die französische Sonntagsbeschäftigung überhaupt), dem ist es gänzlich schleierhaft, daß diese Menschen manchmal heftig aufbrausen, fast explodieren können. Dasselbe Bild in Paris. Allerdings ist Paris eben „tot“, wie die Einheimischen behaupten. (Wer sich zum ersten Male durch den geradezu unglaublichen Autoverkehr windet wie ich, verzichtet gern darauf, es „lebendig“ zu sehen.)

Ich warte und warte auf das Extrablatt, aber nirgends ist etwas zu erfahren. Keine Nachricht im Rundfunk (der im Gegensatz zu Deutschland in Gaststätten kaum anzutreffen ist), keine Extrablätter. Erst sehr spät kommt das Ergebnis, das so am Abend den großenteils schon schlafenden Parisern kaum bekannt wird. Die es morgens, schön ausgeschlafen, erfahren, regen sich auch in keiner Weise auf. Jeder, den ich frage, antwortet, der Sieg sei ja zu erwarten gewesen, darum nicht interessant oder irgendwie sensationell. Her mit den Zeitungen! Das übliche Bild: Versuche, die Abstimmung als eine solche unter Terror hinzustellen, mit Beigabe von angeblich echten Dokumenten wie in „L'oeuvre“ sowie zahlreiche Aussprüchen von Angehörigen der heimischen deutschen Opposition.

Besonders wird herausgestrichen, daß angeblich die katholischen und industriellen Gebiete einen stärkeren Prozentsatz Nein-Stimmen hatten, wofür die tollsten Beweise herangeschleift werden. Rein sachlich wird aber zugegeben, daß ein so hoher Sieg in jedem anderen Lande etwas Unglaubliches wäre und die Nein-Stimmen demgegenüber kaum ins Gewicht fallen. Nur ein Blatt meint, daß jetzt nur noch das Saargebiet sich gegen die Rückkehr auszusprechen brauche, um „Hitler einen blutigen Schreck einzujagen“. Possierlich ist es, zu sehen, wie die Zeitungen durch die Behauptung von einem starken Terror sich selbst ins Gesicht schlagen, weil sie andererseits die Zahl der „Nein“ so hervorheben. Wenn die Wahl nicht geheim gewesen wäre, dann hätten bestimmt nicht 4 000 000 nein gesagt — womit auch die Lobpreisung des Edelmutes jener traurigen Helden seitens des Emigranten Georg Bernhard glatt ins Wasser fällt.

Aber dies ist ja weiter nichts Neues. Interessanter ist eine Unterhaltung mit den „kleinen Leuten“. Sie halten es (diplomatisch die Hände bewegend) für möglich, daß die Hitlerbewegung zurückgeht. (Weil sie von unserer Art keine Ahnung haben.) Uneingeschränkt aber erkennen sie Hitler an. Ich höre dasselbe Wort, das Napoleon über Goethe sagte: „C'est un homme!“ Auffallend ist die wirkliche Sehnsucht nach Frieden des Mannes auf der Straße, die so weit geht, daß mir ein Pariser Chauffeur, im Kriege sous-officier, erklärte, er würde jeden niederschießen, der ihn wieder zum Kriegsdienst holen wolle.

„Wir haben genug Tote gehabt.“

Weit verbreitet ist auch die Einsicht über den Einfluß des französischen Großkapitals in diesen Dingen. Ein Arbeiter erzählt mir dann von den Schrecken der Revolutionsszenen während des Stavisky-Skandals und hält es durchaus für möglich, daß im Herbst beim Zusammentritt des Parlaments sich derartige Dinge wiederholen. Daß Hitler keinen Krieg will, glaubt er fest. Was den Franzosen aber abschreckt oder beunruhigt, ist, kurz gesagt, die Strenge der deutschen Disziplin. Immer wieder höre ich: „nous aimons la liberté“ — „Wir lieben die Freiheit“ — und in ulkiger Art führt man mir unsere „stramme Haltung“ vor. Hier liegt vielleicht der schärfste Gegensatz zwischen deutscher und französischer Anschauung und Art. Hier muß der Hebel angesetzt werden zur Verständigung!

Alles in allem: Frankreichs Volk will unbedingt Frieden. Möchten Frankreichs Herren es ebenso tun!

Polnisch-ungarische Annäherung

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Die französischen Versuche mit den Ostpaktplänen haben eine Erscheinung gezeitigt, an die man wohl weder in Paris noch in Moskau gedacht hatte, nämlich eine polnisch-ungarische Annäherung.

Im Laufe der nächsten Woche trifft der ungarische Ministerpräsident Gömbös zu einem Staatsbesuch in Warschau ein, der zwar, wie üblich, als ein Höflichkeitsakt angekündigt, in der beiderseitigen Presse aber als mehr gewertet wird, nämlich als ein erster Schritt, um die bisher passive Freundschaft zwischen den beiden Staaten aktiv zu gestalten. Auf beiden Seiten wird Befriedigung darüber geäußert und auf die Gemeinsamkeit der Interessen hingewiesen. Wenn dabei auch nicht ausdrücklich auf den Ostpakt Bezug genommen wird, so ist doch unverkennbar, daß mit der Gemeinsamkeit der Interessen nicht nur die Aehnlichkeit in der sozialen Struktur und den historischen Erinnerungen gemeint sind, sondern vor allem auch Gefahren, die sich aus der gegenwärtigen außenpolitischen Lage ergeben. Die Spannungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei machen für Polen engere Beziehungen zu Ungarn wünschenswert, und wie ein Budapester Blatt schreibt, ist dies auch von vielen polnischen Politikern in persönlichen Gesprächen ausgesprochen worden. Andererseits ist man in Budapest der italienischen Freundschaft offenbar nicht mehr ganz sicher, und das Verhältnis zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei ist gleichfalls alles andere als freundlich.

Vor allem aber ist man durch die Hetzreden Barthous in Belgrad und Bukarest beunruhigt, aus denen deutlich die Absicht der Einkreisung Ungarns durch den Ostpakt herauszuhören war. In der Ablehnung dieses Bündnisses sind sich Polen und Ungarn vollkommen einig, und es erscheint als durchaus wahrscheinlich, daß diese Uebereinstimmung festere politische Bindungen zur Folge haben wird.

USA. bauen 42 neue Kriegsschiffe

Washington, 23. August. Die Marinebehörden haben wiederum Aufträge für 23 Kriegsschiffe vergeben und außerdem Pläne für die Kiellegung von 19 Kriegsschiffen im nächsten Haushaltsjahr vorbereitet. Die Bauaufträge umfassen einn Kreuzer von 10 000 To. mit achtzölligen Geschützen, zwei gleich große Kreuzer mit sechszölligen Geschützen, zwei Zerstörerführer von je 1850 To., elf Zerstörer von je 1500 To. und sieben U-Boote von je 1300 To.

Rekordbesuch in Oberammergau

(Telegraphische Meldung)

Oberammergau, 23. August. In Oberammergau wurde am Donnerstag das Jubiläumspassionsspiel zum 50. Male aufgeführt. Den Aufführungen wohnten in diesem Jahr bis jetzt 267 520 Personen bei, darunter über 46 500 Ausländer, meist Engländer und Amerikaner. Bei einer der letzten Aufführungen war der amerikanische Botschafter in Berlin, William Dodd, zugegen. Bei der anhaltenden großen Nachfrage sind auch für den September noch Hauptspieltage anberaumt worden.

Massenverurteilungen in Oesterreich

Kehren die Habsburger wieder?

Wien, 23. August. Bisher wurden wegen Beteiligung am Aufstand zehn Aufrührer zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet, 21 zu lebenslänglichem Kerker und 39 zu vieljährigen schweren Kerkerstrafen verurteilt. Ferner wurden wegen unerlaubten Sprengstoffbesitzes zwei Todesurteile verhängt und vollzogen.

Wien, 23. August. „Evening Standard" berichtet:

„Am Donnerstag hat im Schloß Mariazell des Fürsten Gottfried Hohenlohe-Schillingsfürst eine Versammlung führender Monarchisten stattgefunden, die von größter Bedeutung für die Restaurationsbewegung der Habsburger Monarchie gewesen ist. Den Vorsitz hat Erzherzog Eugen geführt, und unter den Anwesenden habe sich König Alfons von Spanien befunden. Mehrere Versammlungsteilnehmer haben ihre Bereitwilligkeit zur Finanzierung der Restaurationsbewegung erklärt."

Der Führer der österreichischen Legitimisten, Baron Wiesner, erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Aeußerungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und des Vizekanzlers Fürst Starhemberg über eine Wiedereinsetzung der Habsburger nicht im Widerspruch zu den Auffassungen der österreichischen Legitimisten stünden. Sowohl der Bundeskanzler wie auch der Vizekanzler lehnten ausdrücklich und wörtlich nur die Pläne über eine Wiederherstellung der österreichisch-ungarischen Monarchie ab. Nun denke die österreichische Legitimistenbewegung gar nicht an die Wiederaufrichtung der alten Monarchie, sondern ihre Bestrebungen führten zur

Schaffung eines österreichischen Kaiserreiches ohne irgendeinen Revisionsgedanken.

Baron Wiesner erklärte, er könne also in der Formulierung, mit der die beiden Staatsmänner die Gedanken einer österreichisch-ungarischen Monarchie abgelehnt haben, keine Absage an die besonderen Wünsche der österreichischen Legitimisten erblicken.

Industrie- und Handelskammern dem Reichswirtschaftsminister unterstellt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister eine Verordnung erlassen, durch die die Industrie- und Handelskammern der Aufsicht des Reichswirtschaftsminister unterstellt werden. Die Kammern, ihre Zweigstellen und die öffentlich-rechtlichen Zusammenschlüsse sollen nach dem Führergrundsatz geleitet werden. Der Vorsitzende und seine Stellvertreter werden vom Reichswirtschaftsminister ernannt und abberufen.

Jägerlatein der Auslandspresse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. In der Auslandspresse sind Meldungen verbreitet, daß als Beginn einer großen Aktion gegen die Nein-Sager am Mittwoch von der Geheimen Staatspolizei 150 Personen verhaftet worden seien, die im Verdacht ständen, gegen Hitler gestimmt zu haben. Nach den Meldungen dieser Auslandsblätter soll es sich bei den Verhafteten vorzugweise um Angehörige zweier verschiedener Bevölkerungsgruppen, nämlich um Katholiken und um Juden handeln. Das ist nach Ansicht dieser Blätter das Signal zu allgemeinen großen Unterdrückungsmaßnahmen und zu einer Jagd auf die Nein-Sager. Diese Jagd besteht, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nur in der Phantasie der Auslandspresse. Die Meldnugen sind von Anfang bis zu Ende erlogen. Verhaftungen aus den angegebenen Gründen sind in keinem Falle vorgekommen.

Es scheint, daß hier wieder von übelwollenden und sensationslüsternen Berichterstattern einzelne in den letzten Tagen vorgekommene Verhaftungen von Kommunisten, die im Rahmen eines seit langem laufenden Hochverratsverfahrens vorgenommen wurden, zum Anlaß einer verleumderischen Hetze genommen worden sind.

Gehorsamsverweigerung auf einem australischen Kreuzer

(Telegraphische Meldung.)

London, 23. August. Auf dem kleinen Kreuzer „Moresby", der im australischen Vermessungsdienst verwendet wird, sind mehrere Fälle von Gehorsamsverweigerung vorgekommen. Die Zwischenfälle begannen damit, daß ein Unteroffizier von einem Matrosen tätlich angegriffen wurde. Der Matrose wurde darauf in Fesseln gelegt. Die Besatzung ergriff jedoch für ihn Partei. Sie schloß sich in der Mannschaftsmesse ein und weigerte sich, den Raum zu verlassen, bevor dem Verhafteten die Fesseln abgenommen seien.

Was treibt Schuschnigg?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.)

Die Pariser Blätter berichten ziemlich erregt über eine geheimnisvolle Wendung in der Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Nizza. Schuschnigg hat heute morgen in einem Automobil auf der Straße Nizza verlassen und auf dieser Straße dann den Wagen gewechselt. Es erwartete ihn ein anderer Wagen, dessen Nummer sich einige Journalisten notieren konnten. Dann aber scheint es Schuschnigg gelungen zu sein, sich seinen Beobachtern zu entziehen. Nachmittag wußte niemand, wo er geblieben ist. Die Blätter vermuten, daß er sich in eine Villa in der Umgegend begeben habe, die einem Freunde Barthous gehört. Auch Titulescu wird nach wie vor im Zusammenhang mit den Fahrten Schuschniggs genannt.

*

Die italienische Presse reibt sich an der deutschen wegen der Kommentare zu der Begegnung von Florenz. Die „Tribuna" versucht wieder einmal, die deutsche Verantwortung an den Zuständen in Oesterreich festzustellen, um dann zu erklären, daß das Ausland recht habe, wenn es immer noch Mißtrauen gegen die Mission von Papens hege. Dabei wird auch die Begegnung von Venedig erwähnt und dazu gesagt, sie hätte nach Ansicht mancher Kreise eine günstige Wendung bringen sollen. Stattdessen habe sie aber die Krise erst recht ins Rollen gebracht. Andere italienische Blätter bringen Berichte ihrer Berliner Vertreter. Das „Giornale d'Italia", das deutsche Pressestimmen wiedergibt, überschreibt sie: Deutschland möchte sich der Pflicht entziehen, für Oesterreichs Unabhängigkeit Bürgschaften zu geben.

Dr. Steidle Gesandter in Rom

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 23. August. Die Besetzung des durch die Amtsenthebung Dr. Rintelens frei gewordenen Gesandtenpostens in Rom steht unmittelbar bevor. Der Posten wird mit dem jetzigen Generalkonsul in Triest und Landesführer der Tiroler Heimwehren, Dr. Richard Steidle, besetzt werden.

Drei Bergsteiger tödlich abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Interlaken, 23. August. Eine am Sonntag nach der Jungfrau aufgebrochene Bergsteigergruppe, bestehend aus einem 21jährigen Luzerner und den beiden Bergsteigern Robert Brüsch und Rudolf Brunner aus Wengen, stürzte am Donnerstag aus noch nicht genau festgestellter Ursache am 3765 Meter hohen Großhorn ab. Alle drei wurden auf der Stelle getötet. Aus Wengen ist ein Extrazug mit einer Rettungskolonne zur Bergung der Leichen nach Lauterbrunnen abgefahren. Die beiden Bergführer sind Familienväter mit mehreren Kindern.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

„Kaiser Adolf I"

Die **„Basler Nachrichten"** prophezeien die Kaiserproklamation Adolf Hitlers wahrscheinlich in Jahresfrist. **„Der Angriff"** gibt auf diesen groben Unfug die passende ironische Antwort, indem er schreibt:

„Wir sind nun entlarvt, unsere Entwürfe sind offenkundig geworden. Es hat keinen Zweck mehr, zu verschweigen, was das untrügliche Auge des Auslandes bereits entdeckt hat.

Wie wir aus völlig zuverlässiger Quelle erfahren, haben nämlich sofort nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses die Vorbereitungen zur Kaiserproklamation Adolf Hitlers begonnen. Die Architekten Speer und March sind noch nach Mitternacht in die Reichskanzlei berufen worden, wo ihnen der Führer eigenhändige Entwürfe für die Ausgestaltung des Luitpoldhains in Nürnberg vorlegte, das zur Aufnahme des Kaiserthrones bestimmt ist. Ueber dem Baldachin, der aus altnordischem Linnen hergestellt wird, soll sich ein fünf Meter hohes Hakenkreuz aus purem Gold erheben, dessen vier Enden mit je einer Krone geschmückt werden. Die Stufen zum Throne werden aus dem Marmor beschlagnahmter jüdischer Bankiersvillen gemeißelt. Um der Kaiserproklamation die nötige Feierlichkeit zu verleihen, werden SA. und SS. mit Helmen versehen, die der SS. werden in Angleichung an die alten „Garde du Corps"-Helme geschaffen, jedoch aus Ersparnisgründen nicht auf blankem Nickel, sondern verchromt hergestellt. Die SA. trägt je nach Gruppen Federbüsche in denselben Farben wie die Spiegel.

Der Tag der Kaiserwahl wird vorläufig noch geheim gehalten. Gewisse Kreise wollen in Erfahrung gebracht haben, daß Adolf Hitler nur gleichzeitig mit dem Hause Habsburg den Thron besteigen will, um auf diese Weise eine neue Situation in Mitteleuropa zu schaffen. Da der Führer weiß, wie sehr sich die Arbeiterschaft nach monarchistischen Aufmärschen sehnt, hat er die Bildung besonderer Kron-Zellen in der Arbeiterschaft empfohlen, deren Aufgabe es sein wird, die Feierlichkeiten draußen im Lande volkstümlich, farbenfreudig und patriotisch aufzuziehen.

Nachdem wir diese Einzelheiten bekanntgegeben haben glauben wir bestimmt damit rechnen zu können, daß schon in den nächsten Tagen das deutsche Volk aus der Schweizer Presse weitere Aufschlüsse über den Fortschritt der Dinge erhalten wird. Auskunft wird von allen Reichsstellen wie auch von den Büros der genannten Architekten täglich zwischen 9 und 10 Uhr gerne erteilt. Firmen, die an der Lieferung von Ausstattungsstücken interessiert sind, jedoch nur solche rein arischer Aktienmehrheit, wollen sich beim Hofmarschallamt der NS. Volkswohlfahrt melden."

Knigge für Motorradfahrer

Wir entnehmen diesen Aufsatz dem **Kraftfahr-Pressedienst des NS.-Kraftfahr-Korps und des DDAC.** Hoffentlich trägt er endlich dazu bei, den grundsätzlichen Radaumachern auf dem Motorrad das Gewissen zu schärfen.

„Glücklich ist der zu preisen, der sich ein Motorrad kaufen und es unterhalten kann. Es ist aber nicht unbedingt notwendig, dieses Glücksgefühl nach dem Kaufe durch unnützen Lärm, unpassende „Kavalierstarts" an Straßenkreuzungen und ähnliche Scherze so zum Ausdruck zu bringen, daß der Neid und die Mißgunst derjenigen wachgerufen werden, die sich kein Motorrad kaufen können, bezw. sich keines kaufen wollen. Es soll nämlich auch solche Menschen geben, und ziemlich zuverlässigen Schätzungen nach sollen sie sogar die Mehrheit aller aufrechtgehenden Zweibeiner ausmachen.

Der Motorradfahrer verfügt über ein Transportmittel, das ihn über Raum und Zeit erhaben macht. Freilich hat er Zeit! Es ist also wirklich nicht schlimm, wenn er einmal vor einem alten Mütterchen abstoppt, es ruhig und ungeschoren über die Straße gehen läßt, um nachher seine Fahrt wieder fortzusetzen. Das macht sich selbst dann nett, wenn man das Vorfahrtsrecht gehabt hatte. Das gleiche gilt natürlich für den aus der Seitenstraße kommenden Kraftfahrer, dem man auch nicht immer und unter allen Umständen sein Vorfahrtsrecht beweisen muß.

Das elektrische Horn oder die Hupe sind zu Zeiten ganz praktisch und infolgedessen nicht gerade immer entbehrlich. Falsch ist es aber, sich nun auf die pneumatische oder akustische Wirkung gewissermaßen wie auf einen Schneepflug zu verlassen. Einmal ärgert es die Trommelfelle der Mitmenschen und weiter hilft es auch nicht unter allen Umständen. Schließlich läßt sich der Lenker auf die Dauer auch besser am Drehgriff festhalten als am Hornknopf oder am Hupenball.

Es ist auch ziemlich zwecklos, den von der Fabrik mühselig „auf leise" zurechtgemachten Auspuff dadurch ins Unerträgliche zu multiplizieren, daß man die ganze Anlage beseitigt und sie durch ein schalltrichterähnliches Gebilde ersetzt. Die Menschheit zerfällt in drei Teile, nämlich in solche, die nichts vom Motorrad verstehen und auch nichts davon wissen wollen. Diese werden ihrem Mißfallen darüber in einer Weise Ausdruck verleihen, die nur noch teilweise als flätig bezeichnet werden kann. Die zweite Gruppe der Menschheit interessiert sich für das Motorrad und versucht, es verstehen zu lernen. Der vom solcherart verunstalteten Motorrad erzeugte Krach wird sie aber eher abschrecken. Diese zweite Gruppe zweifelt und zögert also weiter, worüber andererseits wieder die Motorradfabriken und ihre Händler wenig entzückt sind.

Die dritte Menschengruppe endlich sind die Motorradfahrer selbst, wenigstens die bei weiten größere Hälfte, die wirklich etwas davon versteht. Und diese Leute werden für den Trommelfell-Attentäter nur ein verächtliches Lächeln haben. Es hat sich inzwischen doch schon herumgesprochen, daß sich die Geschwindigkeit und das fahrerische Können keineswegs im Quadrate des erzeugten Lärms steigern lassen.

Man kann nicht von jedem Menschen ein überfeinertes Geschmacksgefühl hinsichtlich der bekleidungstechnischen Gestaltung seines Aeußeren verlangen, auch nicht vom Motorradfahrer. Es ist dann immer besser, sich auf eine gewisse Norm anstatt auf die eigene Erfindungsgabe zu verlassen. Ein Ueberanzug ist immer bescheiden und praktisch und sieht tatsächlich auch immer gut aus, auch für die Sozia. Dieses Kleidungsstück ist für den Motorradsport entschieden brauchbarer als die von der „schlechteren Hälfte" gepumpten Knickerbocker oder Breeches, die dann zusammen mit seidenen Strümpfen und Stöckelschuhen eine Maskierung der unteren Teile dieses scheinbar unentbehrlichsten „Motorradzubehörs" bilden, daß breiteste Kreise der Oeffentlichkeit, auch der motorradfahrenden, sich das Lachen kaum verbeißen können.

Es gibt in Deutschland rund 850 000 Motorradfahrer. Unter diesen gibt es vielleicht 10 000 Jünglinge, deren Anpassungsvermögen an die Mitmenschen relativ gering ist. Sie lassen sich von der irrigen Anschauung nicht abbringen, daß mit „Angeben", Radau und Rücksichtslosigkeit, die sie mit Schneid verwechseln, für den wunderschönen Motorradsport geworben werden könne. Unter den Folgen dieser durchaus irrtümlichen Lebensanschauung seufzen die anderen 840 000 Motorradfahrer. Zu welcher Hälfte willst du gehören?

Aus der Woiwodschaft Schlesien

24. August 1934

Regulierungsarbeiten in der Woiwodschaft

Kattowitz, 23. August.

Der schlesische Woiwode Dr. Grazynski nahm eine Besichtigung der Flußregulierungsarbeiten vor, die gegenwärtig im größeren Maßstabe in der Woiwodschaft Schlesien durchgeführt werden. Zunächst erfolgte die Besichtigung der Przemsaregulierung bei Myslowitz, wo 800 Arbeitslose beschäftigt sind. Bisher sind für diese Arbeiten 600 000 Zloty ausgegeben worden. Für die weiteren Arbeiten sind 600 000 Zloty veranschlagt worden. Danach wurden die Flußregulierungsarbeiten im Bielitzer Gebiet besichtigt. Bei der Regulierung der Bialka, in der Nähe von Bielitz, die bereits in einer Länge von 10 Kilometer mit einem Kostenaufwand von 1 400 000 Zloty reguliert wurde, sind 150 Arbeitslose beschäftigt. Gegenwärtig wird das Flußbett erweitert und vertieft, wofür ein Betrag von 180 000 Zoty bestimmt wurde. Ferner wurden die Regulierungsarbeiten der Brinnitza und der Weichsel besichtigt, die bisher in einer Länge von 6 Kilometer reguliert wurden und eine Million Zloty erforderten. Für die weiteren Arbeiten auf diesem Abschnitt, bei denen mehrere hundert Arbeitslose Beschäftigung finden, sind 1 200 000 Zloty vorgesehen. Die Regulierungsarbeiten kleinerer Flußläufer in den Kreisen Rybnik und Lublinitz wurden ebenfalls besichtigt. Zum Schluß seiner Reise besuchte der schlesische Woiwode das im Bau befindliche Sanatorium in Istebna, das im nächsten Jahre eröffnet werden soll. a.

Handwerkskammer erwirbt Verwaltungsgebäude

Kattowitz, 23. August.

Die schlesische Handwerkskammer in Kattowitz hat das frühere Verwaltungsgebäude des vor Jahresfrist aufgelösten Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins käuflich erworben. In diesem Gebäude werden gegenwärtig Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, nach denen sämtliche Innungsverbände und Gesellenvereinigungen der Handwerkskammer ihre Amtstätigkeit in diesem Gebäude ausüben werden. Die offizielle Inbetriebnahme erfolgt Anfang September. —a.

Um den Turnusurlaub bei der Baildonhütte

Beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz ging am Donnerstag ein Antrag der Verwaltung der Baildonhütte ein, die die Entlassung von 17 Arbeitern und die turnusmäßige Beurlaubung von 160 Arbeitern nachsucht. Der Demobilmachungskommissar wird seine Entscheidung in den nächsten Tagen fällen. —a.

Keine Kalidestraße mehr in Chorzow!

Chorzow, 23. August.

Die 20 Vorlagen aufweisende Tagesordnung der zweiten Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung in Chorzow wurde in Form einer erstaunlichen Einstimmigkeit in einer verhältnismäßig sehr kurzen Zeit erledigt. Nicht der leiseste Widerspruch erhob sich, selbst da nicht, wo es sich um wichtige Fragen handelte, die das Allgemeininteresse beanspruchen, **wie die Uebereignung des halbfertigen Polnischen Volkshauses auf die Stadt oder die Ausmerzung des Namens eines ehrenwerten Bürgers der Stadt Königshütte, des berühmten Bildhauers Theodor Kalide.**

Die Stadt Königshütte ehrte ihren berühmten Bürger dadurch, daß eine Straße nach ihm benannt wurde. Die kommissarische Stadtverwaltung von Chorzow aber hat bei der Gelegenheit der Umbenennung der gleichnamigen Straßen in den eingemeindeten Ortschaften ohne triftigen Grund die Kalidestraße in ulica Wyspianskiego umbenannt. Ebenso überraschend kam die widerspruchslose Zustimmung zu der Uebernahme des Volkshauses, das auf Grund von Spenden und Anleihen gebaut wurde, zu den von dem Ausschuß gestellten Bedingungen, die nichts anderes besagen, als daß anscheinend alles beim alten verbleiben soll und nur eine Trennung der Rechte und Pflichten erfolgt. Die Pflichten, wie die Weiterführung des halbfertigen Baues, die Unterhaltung des Gebäudes und seine Bewirtschaftung, übernimmt ausschließlich die Stadt. Da die Stadt ähnliche Zuschußobjekte bereits besitzt, hätte sie es kaum notwendig, da einzuspringen, wo andere versagen.

Nach der Einführung des Rechtsanwalts Karpinski, der zu der Einführungssitzung nicht erschienen war, erfolgte die Neubesetzung mehrerer Armenbezirke. Bei der Umbenennung zahlreicher Straßen, deren Namen sich in den eingemeindeten Ortschaften wiederholen, wurden vielfach Namen aus dem Oppelner Schlesien gewählt, wie Gleiwitz, Ratibor usw. Die bereits bestehenden Satzungen der gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschule, der Volksschulen und des städtischen Mädchengymnasiums wurden den durch die Eingemeindung geschaffenen neuen Verhältnissen angepaßt. Das Kollegium genehmigte zum Schluß einen vom Magistrat gestellten Dringlichkeitsantrag, **der die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 380 000 Zloty zum Bau eines Arbeiterwohnungsblocks vorsah.** Etwa 100 Wohnungen für minderbemittelte Bürger sollen noch in diesem Jahre durch die Anleihe fertiggestellt werden. Es handelt sich hierbei ausschließlich um kleine Wohnungen von Stube und Küche, für die eine monatliche Miete von 20 Zloty zu zahlen wäre. —b.

Ablaßfest in Alt-Berun abgesagt

Pleß, 23. August.

Auf Anordnung der Starostei wurde das am Sonntag, dem 26. d. M., stattfindende Ablaßfest in Alt-Berun wegen der am Ort herrschenden Typhusepidemie abgesagt. Die Typhusepidemie scheint ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Neue Erkrankungsfälle waren nicht zu verzeichnen. Ebenso hat sich der Gesundheitszustand eines großen Teiles der in den Isolierbaracken untergebrachten Kranken zur Zufriedenheit gebessert. Um jeden Rückfall zu vermeiden, werden sämtliche Vorkehrungsmaßnahmen weiterhin aufrechterhalten. a.

Neuer Leiter der Bielitzer deutschen Bühne

Bielitz, 23. August.

Von der Deutschen Theatergesellschaft in Bielitz wurde für den Direktorposten der deutschen Bühne in Bielitz der Wiener Theatersekretär Löwe verpflichtet, nachdem sich die Verhandlungen mit dem langjährigen Direktor Hans Ziegler zerschlagen hatten. Direktor Löwe hat sich dem erweiterten Theaterbeirat und der Presse bereits vorgestellt und kurz sein Programm entwickelt. Für das Bielitzer deutsche Theater wurde außerdem der Wiener Regisseur und Schauspieler Waldorf verpflichtet. —rn.

Landwirtschaftlicher Lohntarif beschlossen

Zwischen den landwirtschaftlichen Berufsverbänden und den Grundeigentümern und Landwirten fand eine Besprechung statt, in der der Wert der Naturalleistungen errechnet wurde. Als grundsätzlicher Tagesarbeitsverdienst eines landwirtschaftlichen Arbeiters wurden 3,20 Zloty festgesetzt. Von diesem Betrag werden die Beitragsleistungen für die Krankenkasse, überhaupt alle sozialen Abgaben in Abzug gebracht. Weiter wurde beschlossen, beim Ministerium zwecks Bestätigung des beschlossenen Lohntarifes vorstellig zu werden. Erst mit der Bestätigung erhalten die beschlossenen Tarife Gesetzeskraft. —m.

Vom Deutschen Volksbund in Hohenlinde

Hohenlinde, 23. August.

Die Mitglieder des Deutschen Volksbundes in Hohenlinde hielten eine Versammlung ab, in der zahlreiche Volksgenossen erschienen waren. Der Vorsitzende begrüßte zunächst die Mitglieder und auch die Gäste: Geschäftsführerin der Bezirksvereinigung Königshütte Frl. Ernst, Sejmabgeordneten Pawlas und Gymnasiallehrer Schwierholz. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Gymnasiallehrer Schwierholz einen Vortrag: **„Aus der Entwicklungsgeschichte des deutschen Volkes“.** Der Redner verstand es, leicht verständlicher Weise die Hauptentwicklungsstufen des deutschen Volkes zu erklären. Die Kenntnis der Geschichte unseres Volkes ist jedenfalls die notwendige Voraussetzung für das Bewußtsein zum angestammten Volkstum. Hierauf sprach Frl. Ernst zu den Tagesfragen des VB. und der Bezirksvereinigung. Sie verlas auch die Beschlüsse des Hauptvorstandes und erläuterte diese. Im gesamten Geschäftsbereich werden diese neuen Richtlinien maßgebend sein. Nunmehr schilderte Sejmabgeordneter Pawlas die Entstehung des VB. und zeigte dessen Arbeit auf allen Gebieten. Wie auch die beiden ersten Vorsitzenden, forderte Abg. Pawlas die Volksgenossen auf, alle Staatspflichten aufs genaueste zu erfüllen; ebenso aber müssen die Volksgenossen dem deutschen Volkstum die Treue halten, in Einigkeit und Frieden zusammenstehen im Sinne der Volksgemeinschaft und unsere arteigene Kultur mit aufopferungsvoller Liebe pflegen.

Kattowitz

Hyänen des Wartesaals

Es war an einem Sonnabend, als der Unternehmer Johann P. aus Kattowitz, etwas stark animiert, im Bahnhofswartesaal in Siemianowitz saß und noch weiter trank. Da waren aber noch der Maximilian Zgorzelski und Wilhelm Zwiera aus Siemianowitz, die P. beobachteten. Als dieser angeheitert den Zug nach Kattowitz bestieg, fuhren sie schlankweg mit. Sie „rochen Beute“ und vermuteten nach den von P. bezahlten paar Lagen in Siemianowitz eine größere Menge Geld.

Mit dieser Bahnfahrt gehen nun die Geschichten beider Teile auseinander. Die Angeklagten behaupten, vom P. zu einem halben Liter Schnaps nach Hause eingeladen worden zu sein. P. bestreitet eine solche Einladung, was ihm ohne weiteres zu glauben ist. Die beiden aus Siemianowitz fühlten sich schließlich nach ihrer Angabe auf der Polnastraße von dem „Gastgeber“ zum besten gehalten und „verbläuten“ ihn. Hier aber setzten die anderen Zeugen ein, die auf den Krach hin beobachteten, daß zwei Männer dem Unternehmer die Taschen ausräumten. Auch P. selbst spricht nur von Raub, bei dem ihm die Brieftasche, die Uhr und Bargeld weggenommen wurden. Mit der Urteilsverkündung, die auf je ein Jahr Gefängnis lautete, wurde die sofortige Verhaftung der beiden Angeklagten ausgesprochen. es.

*

* **Tagung der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Kattowitz des Deutschen Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen hielt ihre fällige Monatsversammlung ab. Zunächst wurde in einem zu Herzen gehenden Nachruf, den die Versammlung stehend anhörte, des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht. Hierauf wurde zur Kenntnis gebracht, daß ein langjähriges Mitglied, der Kriegervater Höhl, gestorben ist. Hinsichtlich der Versorgung wurde berichtet, daß demnächst die neuen Ausführungsbestimmungen zu den beiden Versorgungsgesetzen erscheinen werden. Desgleichen ist auch die Herausgabe einer neuen Verfügung betr. die Untersuchung der Kriegs- und Militärinvaliden zu erwarten. Kattowitz

* **. . . zahlt bar, was er verzehrt.** Bronislaus Gazda und sein Freund Josef Z. aus Sosnowitz hatten bereits einen sehr fröhlichen Tag hinter sich. Aber schließlich lockte noch Kattowitz. Sie nahmen sich eine Taxe und fuhren mit ihren zwei Schönen ins weitere Vergnügen. Im Kattowitzer Café „Eden“ ging es auch bald hoch her. Die Bestellungen brachten Kellner und Inhaber in Schweiß. In Wirklichkeit waren die Kerle blank bis auf den letzten Knopf. Als der Augenblick des Zahlens kam, oder vielmehr nicht kam, wurde die Polizei gerufen, und die Träume vom guten Leben einerseits und vom reichen Gast andererseits waren ausgeträumt. Vor der Kattowitzer Strafkammer standen keine schlemmenden Kavaliere mehr, sondern zwei Sünder, die sogar schon arge Sünder waren, denn ihr Strafregister zeigte bei dem einen elfmal, bei dem anderen das volle Dutzend Vorstrafen. Selbstverständlich waren sie in ihren Augen nicht schuldig, denn einer hatte nämlich bei dem anderen das viele Geld zur Bezahlung von Auto und Zeche „vermutet“. Chauffeur und Wirt aber haben bis heute noch nichts erhalten. Es ging alles noch einigermaßen glimpflich ab, denn G. bekam vier Wochen Arrest, und Z. kam frei. es

* **Wegen kommunistischer Tätigkeit** wurde der Arbeiter Roman Machnik von der Erweiterten Kattowitzer Strafkammer zu zehn Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren verurteilt. M. wurde überführt, im Jahre 1933 sogar während einer Haft im Gefängnis kommunistische Ideen verbreitet und kommunistische Reden geführt zu haben. §

* **Schwindler erbeutet 960 Zloty.** Bei Elisabeth Sendut in Kattowitz-Zalenze erschien ein gewisser Franz Franusch aus Zalenze und lockte ihr mit einem angeblichen Möbelverkauf 960 Zloty aus der Tasche. Die Frau hat weder die Möbel bekommen noch ihr Geld wiedergesehen, da der angebliche Händler einfach verschwunden ist. —m

Myslowitz

* **Das Blechwalzwerk arbeitet.** Nachdem es zwischen der Arbeiterschaft und der Direktion zu einer gütlichen Einigung gekommen ist, wurde die Arbeit im Myslowitzer Blechwalzwerk wieder voll aufgenommen. In den Lohnangelegenheiten ist für den 28. August vor dem Demobilmachungskommissar eine Sitzung anberaumt worden. —§.

Schwientochlowitz

* **Blutiger Abschluß eines Streites.** Johann Bachura aus Kattowitz III geriet auf der Florianstraße in Bismarckhütte mit dem sich in angeheitertem Zustand befindlichen Max Slobinski aus Bismarckhütte in einen Wortwechsel. Plötzlich griff Slobinski zu seinem Taschenmesser. Bevor sich Bachura zur Wehr setzen konnte, hatte ihm Slobinski zwei Messerstiche im Gesicht beigebracht. Der Schwerverletzte, der zusammenbrach, wurde durch die Polizei nach dem Bismarckhütter Krankenhaus geschafft. Der Messerheld wurde verhaftet. —h

* **Gestohlene Fahrräder umgearbeitet.** Die Polizei in Lipine brachte in Erfahrung, daß in der Schlosserwerkstatt von Theodor Grabara in Lipine gestohlene Fahrräder umgebaut werden, so daß es den Geschädigten nur schwer möglich ist, ihr Eigentum wieder zu erkennen. Am Mittwoch wurde die Polizei bei einer unverhofften Revision von der Richtigkeit der Annahme überzeugt. Die für Grabara peinliche Angelegenheit wurde der Gerichtsbehörde in Chorzow übergeben. —h

Chorzow

* **Monatsversammlung des Männer-Turn-Vereins.** In der letzten Monatsversammlung widmete der erste Vorsitzende, Fabrikbesitzer Sonsalla herzliche Worte des Gedenkens dem verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Mit dem Liede „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ wurde die Tagesordnung eingeleitet. In ausführlichen Berichten wurde ein genauer Einblick in die unermüdliche Arbeit gewährt, die der Verein im Sinne Turnvater Jahns leistet. Infolgedessen bleiben auch die Erfolge nicht aus. So brachten die vom Kreis durchgeführten Schwimm-Meisterschaften drei erste und zwei zweite Siege. Der Gerätekampf gegen den Turnverein Neudeck konnte ebenfalls siegreich durchgeführt werden. Auch die Kreisvolksturnmeisterschaften wurden mit Erfolg beschickt. Wegen der Ungunst der Witterung konnten die Vereinsmeisterschaften im Volksturnen nur von den Turnerinnen durchgeführt werden. Für die Turner wurde ein späterer Zeitpunkt in Aussicht genommen. Am 2. September veranstaltet der Verein eine Bergwanderung, die mit volkstümlichen Wettkämpfen verbunden sein wird. Aus Anlaß der Wiederkehr des 156. Geburtstages des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn widmete der erste Vorsitzende diesem einige treffende Gedenkworte. —b.

* **Neunjähriges Mädchen vom Auto überfahren.** Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich an der Kirchstraße in Chorzow III, dem die neunjährige Luzie Lesniok von der Kirchstraße 27 zum Opfer fiel. Das Mädchen geriet unter die Räder eines Personenautos und wurde derart schwer verletzt, daß es nach kurzer Zeit starb. Es hatte den Bürgersteig verlassen und war einem Heubündel nachgeeilt, das von einem vorbeifahrenden Heuwagen herabgefallen war. Zwar versuchte der Chauffeur, den an dem Unglück keine Schuld trifft, den Wagen herumzureißen, doch leider ohne Erfolg. —b.

* **Vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt.** Der dreijährige Karl Zawisza von der Krotkastraße 3 in Chorzow III fiel in ein im Hofe befindliches zwei Meter tiefes Wasserloch. Zum Glück wurde der Unfall von Hauseinwohnern bemerkt, die den bereits ohnmächtig gewordenen Knaben retteten. Die Schuld aber trifft den Hauseigentümer, weil er das Loch nicht gehörig gesichert hatte. —b.

Tarnowitz

* **Abstempelung von Verkehrskarten.** Bis Ende August müssen bei der städtischen Polizei in Tarnowitz bezw. den Amtsvorständen alle Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben A bis E zur Abstempelung für das Jahr 1935 abgegeben werden. Bei Abgabe der Verkehrskarte ist gleichzeitig die Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. ka

* **Zur Einsichtnahme.** Im Rathaus in Tarnowitz, Zimmer 17, liegt vom 24. bis einschließlich 31. August die Liste der von den städtischen Körperschaften neu beschlossenen Verwaltungsgebühren zur Einsichtnahme für Interessenten aus. ka

* **Ein zweiter Kaplan.** An der hiesigen Pfarrkirche, die gegenwärtig 15 000 Seelen und nur zwei Pfarrgeistliche zählt, wird in Kürze ein zweiter Kaplan angestellt werden. —ka



Moderne Kriegstechnik

Ein bemerkenswertes Bild von den amerikanischen Manövern, die in Staten Island im Staate New York stattfanden. Es zeigt den Angriff der „Blauen Truppen“ auf die Stellung der „feindlichen“ Armee. Das Interessante an dem Bild ist der ungeheure Aufwand von Tanks und der verhältnismäßig geringe Einsatz von Infanterie, womit wohl dargetan werden soll, daß der Materialkrieg für die Zukunft entscheidend sein wird.

Vereins-Kalender

Beuthen

Glatzer Gebirgsverein Beuthen. Nächsten Sonntag bei schönem Wetter Ausflug nach Sandwiesen (Strandbad). Abfahrt 13,14 Uhr, Sonntagskarte bis Schakanau (0,80 RM.).

Gleiwitz

DDAC., Ortsgruppe Gleiwitz. Nächste Ortsgruppenversammlung am Donnerstag, dem 2. 8., 20,30 Uhr, im Sandlerbräu. Vortrag des Clubkameraden R. Hehl, Gleiwitz, über „Elektrische Störungen und ihre Behebung". Sämtliche DDAC.-Mitglieder von Gleiwitz sind eingeladen. Gäste willkommen. Der Deutsche Automobil-Club beginnt sein neues Geschäftsjahr am 1. Oktober.

Aus aller Welt

Der „Schauspieler" mit der schlechten Orthographie

Leipzig. Fritzchen war 21 Jahre alt und nach Meinung des Gerichts ein wenig schwachsinnig, allerdings hinderte ihn das nicht, recht raffinierte Schwindeleien zu begehen. Vor allem spielte Fritzchen gern den „Schauspieler, aber natürlich nur den Prominenten". Eines Tages hatte er Verlangen nach einem Photoapparat. Kurzer Hand rief er unter dem Namen eines bekannten Leipziger Schauspielers ein Photogeschäft an und bestellte sich eine Kamera. Gegen eine schriftliche Vollmacht sollte sie einem Boten ausgehändigt werden. Der schlaue Fritz machte natürlich selbst den Boten, nur war seine Vollmacht orthographisch so voller Fehler, daß man nicht glaubte, daß sie von dem bekannten Schauspieler ausgestellt war. Der Schwindler ließ sich aber dadurch nicht entmutigen. Bei einer Buchhandlung bestellte er telephonisch als bekanntes Mitglied des Schauspielhaus-Ensembles ein Buch, er machte wiederum den Boten des Schauspielers, bekam das Buch ausgehändigt und verstand es sehr schnell, es zu Geld zu machen. Ein andermal war er bescheidener und ließ sich Zigaretten auf den Namen seines Arbeitskollegen kreditieren. Vor dem Leipziger Schöffengericht kam Fritzchen im Hinblick auf seine geistige Beschränktheit noch billig davon. Unter Einbeziehung einer früheren Strafe wurde er wegen Betrugs in zwei Fällen, versuchten Betrugs in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung zu sechs Monaten und drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Bär als Mordkomplice

Preßburg. Der in Leutschau wohnhafte 65jährige Kaufmann Polgar ist das Opfer eines unter außergewöhnlichen Umständen verübten Verbrechens geworden. Polgar durchquerte einen Wald in der Nähe von Klogatin, um sich zum dortigen Viehmarkt zu begeben, wo er größere Einkäufe beabsichtigte. Unterwegs wurde der nichtsahnende Mann von einem Bären angegriffen und zerfleischt. Der Bär gehörte einem von Dorf zu Dorf ziehenden Ehepaar. Ursprünglich glaubte man, daß es sich um einen Unglücksfall handle. Schließlich aber kam man dem Verbrechen durch einen Zufall auf die Spur. In einem Wirtshaus zu Olmütz gerieten die Eheleute in Streit und machten sich gegenseitig die Mordtat zum Vorwurf. Die Polizei nahm das verdächtige Paar fest, das schließlich in einem umfassenden Geständnis den Hergang der grausigen Tat in allen Einzelheiten schilderte. Sie wußten, daß der Bär durch den Geruch von Benzin in äußerste Wut und Angriffslust zu bringen war. Beim Herannahen des reichen Händlers tauchten sie einen Lappen in Benzin und hielten ihn vor die Nase des Tieres. Der Bär stürzte sich daraufhin auf den des Weges kommenden Wanderer und brachte ihm tödliche Verletzungen bei.

Das Mörderpaar durchsuchte die Taschen seines Opfers und fand eine größere Geldsumme, die der Händler zum Ankauf von Vieh bestimmt hatte. Durch ein heftiges Unwetter waren die Spuren und der Benzingeruch am Tatort beseitigt worden.

Der erste Kirchturm mit Hakenkreuz

Sondershausen. Der Kirchturm von Holzthaleben im Kreise Sondershausen, der sich der Vollendung nähert, wird als erster Kirchenturm Deutschlands als Spitzenverzierung ein goldenes Hakenkreuz tragen. Bisher war nur in einem bayrischen Ort das Symbol des neuen Deutschlands mit einem Kirchenbau verbunden worden, dort ist es am Giebel eines Kirchendaches angebracht.

Töpfergeselle und zugleich Dr. phil.

In diesen Tagen hat ein Berliner Töpfer an der Universität der Reichshauptstadt den Dr. phil. gemacht. Seine Dissertation schrieb er über das Thema „Der Kachelofen in der deutschen Volkswirtschaft". Damit hat wohl zum ersten Male ein Mitglied des Töpferhandwerks einen akademischen Grad erreicht. Der „Tag" erfährt dazu folgende interessante Einzelheiten:

Der jetzige Töpfergeselle und Dr. phil. Heinz Lüdtke entstammt einer Familie, die seit Generationen in engster Beziehung zum ehrsamen Töpferhandwerk steht. Der Großvater mütterlicherseits, Hermann Thiele, ist beispielsweise der Gründer und Ehrenvorsitzender des Reichsverbandes der Töpfer und Ofensetzer Deutschlands und gleichzeitig Ehrenobermeister der Berliner Töpferinnung. Ursprünglich wollte Heinz Lüdtke Chemiker werden. Und er hatte auch schon mehrere Semester studiert. Aber auf die dringenden Bitten der Familie, einem Handwerk nicht untreu zu werden, das noch immer seinen Mann ernährt hat und das ganz besonders im neuen Deutschland alle Aufbaumöglichkeiten besitzt, entschloß sich der damals 21jährige Student, umzusatteln. Er brach das Studium ab und trat bei seinem Großvater in die Lehre. Es wurde ihm nichts geschenkt. Der Ehrenobermeister der Berliner Töpferinnung sorgte dafür, daß sein Enkel das Handwerk gründlich und von der Pike auf erlernte. Im Winter einmal, bei 20 Grad Kälte, als er einen Bratofen abliefern mußte, war das für den Lehrling kein reines Vergnügen. Aber der erwachte Handwerker-Ehrgeiz ließ ihn die dreijährige Lehrzeit tadellos durchhalten. Nach Beendigung der Lehre machte er dann seine Gesellenprüfung. Er bestand sie mit „gut". Nun aber folgte für kurze Zeit noch einmal ein Umsatteln: Heinz Lüdtke zog als Töpfergeselle wieder auf die Berliner Universität, um wenigstens unter Anrechnung der früheren Semester, den Doktortitel zu erwerben. Und jetzt, da er Mitinhaber des großväterlichen Betriebes ist, darf er stolz sein, Töpfer und Dr. phil. in einer Person darzustellen. Jetzt bleibt für ihn nur noch die Aufgabe, von Gesellen zum Töpfermeister zu avancieren. Er hofft, bald die Meisterprüfung zu bestehen.

Darf ein Affe Zigarren rauchen?

Paris. Mit der weltbewegenden Frage, ob man einem Affen das Zigarrenrauchen angewöhnen darf, hat sich jetzt eine Kammer des Pariser Gerichtshofes zu befassen. Der Apotheker Raymond Villiers, ein Mitglied der französischen Tierschutzliga, wohnte eines Abends einer Zirkusvorstellung bei. Die Tierdressuren erregten sein lebhaftes Mißfallen, und besonders empört war Villiers, als ein ganz „menschlicher" Affe inmitten einer Truppe von vierbeinigen Künstlern erschien. Der Affe schenkte sich zum großen Gaudium des Publikums aus einer Flasche Wein ein, trank das Glas mit schmatzendem Behagen aus und ließ sich dann eine qualmende Zigarre in den Mund stecken. Die Zuschauer lachten Tränen, aber Monsier Villiers fand, daß die Sache dem Affen durchaus keinen Spaß mache, denn er wurde nach einigen kräftigen Zügen von heftigem Niesen und Husten befallen. Nach der Vorstellung ging also Monsieur Villiers hin und zeigte den Dempteur wegen Tierquälerei an. Dieser leugnet energisch, daß das Zigarrenrauchen dem Affen Unannehmlichkeiten bereite und bietet dafür eine ganze Reihe von Sachverständigen an. Nun wird sich der Richter über die schwierige Frage den Kopf zerbrechen müssen, ob es statthaft sei, einem Affen das Rauchen beizubringen.

Der teuerste Pelzmantel der Welt

London. Bei einem Propaganda-Abend für die „englische Pelzwoche" wurde in London ein Mantel gezeigt, der das Erstaunen der Sachverständigen hervorrief. Es war ein langer Chinchilla-Mantel von ausgezeichneter Schönheit der Felle. Verschiedene neugierige Ehemänner erkundigten sich nach dem Preis dieses Wundermantels und erfuhren mit gelindem Schauer, daß sein Wert eigentlich gar nicht zu beziffern sei. Als der Pelz im Jahre 1912 von den Herstellern an einem Privatmann verkauft wurde, brachte er 10000 Pfund. Seitdem hat er verschiedentlich die Besitzerin gewechselt, und die Trägerinnen waren immer darauf bedacht, einzelne nicht ganz vollendete Felle durch noch bessere zu ersetzen, um die Harmonie zu vervollkommnen. So ist allmählich ein Mantel von einzigartiger Kostbarkeit entstanden.

Für einen Schmetterling gestorben

London. Aus Valparaiso kommt soeben die Nachricht, daß in einem dortigen Krankenhaus der weltberühmte Entomologe William MacQueen im Alter von 45 Jahren gestorben ist. Er zog sich eine fieberhafte Erkältung zu, als er eine wissenschaftliche Expedition in die Wildnis von Patagonien führte, um eine noch unbekannte Schmetterlingsart zu suchen. Er ist also für einen Schmetterling gestorben. In ganz Chile war MacQueen bekannt. Man nannte ihn den „Schottischen Mönch" und schätzte ihn wegen der Großzügigkeit, mit der er seine Expeditionen aufzog, so daß das Land gute Einnahmen hatte. Er lebte fast ausschließlich in Chile, das er sein zweites Vaterland nannte.

Faustgroße Wunden durch Hagelkörner

Budapest. Ein furchtbares Hagelwetter ging in der Nähe von Steinamanger nieder. In den beiden Strandbädern, die am Rande der Stadt liegen, suchten Tausende von Badegästen vor der Hitze Zuflucht und Abkühlung, als sich plötzlich mit rasender Schnelligkeit Wolken zusammenzogen. Bevor sich die Badenden unter ein schützendes Dach retten konnten, prasselten riesige Hagelkörner nieder. Im Augenblick waren die Strandbäder in Verbandsplätze umgewandelt, da Hunderte von Badegästen durch die schweren Hagelstücke faustgroße blutende Wunden erlitten hatten.

Im Kanu über den Aermelkanal

London. Ein 22jähriger Deutscher, Josef Fink aus Köln, hat den Kanal von Calais nach Dover in fünf Stunden 50 Minuten im Kanu überquert. Er fuhr um 13,10 Uhr von Calais ab und traf um 19 Uhr in Dover ein, wo er von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt wurde. Fink erzählte, daß er auf dem ersten Teil seiner Fahrt ziemlich starken Wellengang und Nebel angetroffen habe; später sei das Wetter besser geworden.

Das ist vielleicht ein schöner Tod . . .

Prag. In einem kleinen Städtchen bei Pilsen hat der Besitzer einer Bierbrauerei Selbstmord begangen. Aus seinen hinterlassenen Geschäftsbüchern ging hervor, daß der Bierkonsum im letzten Monat bei seiner Abnehmerschaft um fünf Hektoliter zurückgegangen sei. Die Leiche des unglücklichen Mannes wurde kurz darauf, in einem achtzig Hektoliter fassenden Bierfaß treibend, gefunden.

Mehr als dieser nackte Tatbestand wäre vielleicht nicht zu melden — wenn der Brauer nicht auf dem Faß eine mit Kreide geschriebene Botschaft hinterlassen hätte. In dieser Botschaft sagt er, es sei eine Kulturschande, daß die Umwelt in der Gegend von Pilsen und sonstwo ihren Bierkonsum nicht mehr so heilig auffaßte wie früher. Die Schande seines verweichlichten Jahrhunderts könne er nicht überleben. Aber er würde sich rächen. Sein Geist würde jeden Abend in allen Wirtshäusern umgehen, in denen ehedem sein Bier verzapft worden war. Er würde als Gespenst an das Gewissen seiner ehemaligen Säufer appellieren, die ihn so schmählich im Stich gelassen und damit seinen Untergang veranlaßt hätten.

Es ist nicht das erstemal in der Tschechoslowakei, daß der Inhaber eines mittelgroßen Betriebes aus Sorgen über seinen flauen Geschäftsgang seinem Leben ein Ende bereitet hat. Aber die rachsüchtige Phantasie des Bierbrauers steht doch einzig da, desgleichen die Form seines Selbstmordes. Es ist vielleicht für einen armen Schlucker, der sich sein Glas Bier nicht mehr leisten kann, ein verlockender Märchengedanke, in einem großen Faß dieses Getränkes zu schwimmen. Aber anderen Branchen ist diese Verzweiflungstat in analoger Form keineswegs zur Nachahmung zu empfehlen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Der Tag der Volksgemeinschaft

Zahlen vom Aufmarsch der Schlesischen Arbeitsfront

Massenorganisation wie in Nürnberg und auf dem Tempelhofer Feld

Breslau, 23. August.

Welch gigantisches Ausmaß der Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront Schlesiens am 26. August 1934 in Breslau hat, zeigen folgende Zahlen:

Das Aufmarschgelände, der Rosenthaler Truppenübungsplatz, hat einen Flächeninhalt von über einer Million Quadratmeter. Das eigentliche Aufmarschfeld, etwa die Hälfte des Gesamtplatzes, wird aufgeteilt in rund 50 Drängelfelder, die Raum für die Unterbringung von je 8000 bis 12 000 Menschen bieten.

Der andere Teil des Platzes dient zur Unterbringung der Zeltstadt, die mit fast 1000 Zelten und Ständen die Verpflegung der Massen sichert.

Die Wasserversorgung der Zeltstadt und des Aufmarschfeldes geschieht durch besonders gelegte Rohrleitungen, die das Wasser zu einer Zentrale bringen, wo es von etwa 30 großen Wasserwagen auf das gesamte Aufmarschgebiet verteilt wird.

Die notwendigen Holzbauten, wie Tribüne, Kommandotürme, Baracken für die Licht-, Telephon-, Telefunken-Zentrale, für die Aufmarschleitung und den Sanitätsdienst erfordern 7500 Quadratmeter Bretter, 128 Kubikmeter Kantholz, 2500 Quadratmeter Teerpappe und 500 Kilogramm Nägel. Die Tribüne, nur für die Vertreter der Partei, der Behörden und der Presse bestimmt, ist 120 Meter lang und 11 Meter breit. Neben 1000 Sitzplätzen bietet sie Platz für 1500 Fahnen; vier Türme, je etwa 18 Meter hoch, werden der Tribüne ein wuchtiges Gepräge geben.

Vom Rednerturm, etwa 8 Meter hoch, und den übrigen vier Kommandotürmen wird der Aufmarsch überwacht und für die notwendige Disziplin gesorgt werden.

Die Uebertragung der Reden geschieht durch 67 Pilz- und 16 Trichterlautsprecher. Die Durchführung der Uebertragung erfolgt durch die „Telefunken-Gesellschaft".

Die Lichtanlage, die von den Siemens-Schuckert-Werken ausgeführt wird, hat allein eine Leitungsdrahtlänge von etwa 120 Kilometer. 22 Scheinwerfer, fast 100 Lampen, werden den Platz am Abend taghell erleuchten. Die Reichspost versorgt das Aufmarschgelände in ausreichendem Maße mit Fernsprechern. 18 Münzfernsprecher, 24 Amtsleitungen halten den telephonischen Verkehr aufrecht, 35 Nebenanschlüsse sorgen für die Verständigung innerhalb des Aufmarschgeländes.

Besondere Sorgfalt ist den sanitären Einrichtungen gewidmet. 320 Aerzte, mehrere hundert Sanitäter sind zur gesundheitlichen Ueberwachung der Massen eingesetzt.

Für den Sicherheitsdienst, für die Ueberwachung, für die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen, Straßen, auf dem Aufmarschgelände sind 10 000 Ordner eingesetzt, die aus dem Amtswalterkorps der NSBO., der SS., SA. und dem Arbeitsdienst entnommen werden.

Die Sonderzüge, die die Massen aus der Provinz heranbringen, werden ab Sonnabend, nachts 2 Uhr, in ununterbrochener Folge auf den hiesigen Bahnhöfen heranrollen.

So kann schon jetzt gesagt werden, daß der Aufmarsch am 26. August in seinem Ausmaß kaum zurückstehen wird hinter dem Aufmarsch am Reichsparteitag in Nürnberg und den großen Massenkundgebungen auf dem Tempelhofer Feld in Berlin.

Für die Kundgebung auf dem Rosenthaler Exerzierplatz ist im einzelnen folgendes Programm vorgesehen: Alsbald nachdem die Letzten der rund eine Million Schlesier den Platz betreten haben werden, wird gegen 17 Uhr der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, in Begleitung des Gauleiters und Oberpräsidenten Staatsrat Helmuth Brückner erscheinen, denen Landesobmann Ost, Pg. Adolf Kulisch, den Aufmarsch der schlesischen Arbeitsfront zur Entgegennahme der neuen Befehle melden wird. Die Begrüßungsansprache des Landesobmanns wird ausklingen in ein Gedenken an die Toten der Bewegung. Männerchöre leiten zur Ansprache des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Stabsleiters der PO., Dr. Ley, über, der im Verlaufe seiner Rede die Weihe der ersten Arbeitsfrontfahnen vornehmen wird. Nach dem gemeinsamen Lied „Ich hab' mich ergeben" wird Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Helmuth Brückner das Wort ergreifen. Die im Anschluß an seine Ausführungen gemeinsam gesungenen Lieder der geeinten Deutschen werden zu dem abschließenden Riesen-Feuerwerk überleiten.

Kulisch über den Sinn des Aufmarsches

Breslau, 23. August.

Im Zeitfunk des Reichssenders Breslau sprach Landesobmann Ost, Kulisch, über Sinn und Zweck des Riesenaufmarsches der Deutschen Arbeitsfront Schlesien am Sonntag in Breslau. Schon die ersten Meldungen ließen erkennen, daß dieser Aufmarsch der gewaltigste werden würde, den wir in Schlesien jemals erlebt haben. Seinen besonderen Sinn werde dieser Aufmarsch aber durch die Art erhalten, in der aufmarschiert wird, nämlich untergegliedert nach Betriebsgemeinschaften. Während früher immer nur der deutsche Handarbeiter marschierte und die Kopfarbeiter beiseitestanden, marschieren nunmehr Kopf- und Handarbeiter, Führer und Gefolgschaft und bekunden damit eindeutig vor aller Welt, daß sie den Weg zueinander gefunden haben.

Landesobmann Ost, Pg. Kulisch, betonte alsdann, daß ihn und seine Mitarbeiter, die vor Jahren mit der Aufgabe betraut wurden, in die Betriebe die Idee des Nationalsozialismus hineinzutragen, ein besonderer Stolz erfülle. Er gebe gern zu, daß heute noch nicht alles so sei, wie es sein müßte. Dies könne aber auch gar nicht anders sein und gerade darum werde marschiert, um immer wieder die Probe aufs Exempel zu machen, bis die letzten Schlacken einer überwundenen Epoche beseitigt und das Ziel, die deutsche Volksgemeinschaft, erreicht worden sei.

Am 26. August angetreten zum großen Appell, nehmen wir von unseren Führern die Befehle für die nächste Zeit entgegen, um sie mit genau demselben kämpferischen und fanatischen Willen in der Siegesgewißheit unseres Kampfliedes wie bisher zu erfüllen.

Oberschlesische Treuegrüße an die Saar

Oppeln, 23. August.

Den Staffelläufern an die Saar hat die Regierungshauptstadt Oppeln Treuegrüße vom Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk, vom Regierungspräsidenten Schmidt und Oberbürgermeister Leuschner, mitgegeben, darin heißt es:

„Mit ganzem Herzen ist bei Euch Brüdern im Saarland die wie Ihr durch Nachkriegsschicksal schwer geprüfte Bevölkerung Oberschlesiens: Tausend Kilometer sind zu nah, Oberschlesien zu trennen von der Saar."

Auch der Kreisführer des Kreises II im Gau Schlesien der Deutschen Turnerschaft, Landgerichtsrat Dr. Haake hat für den Kreis besondere Grüße übersandt.

Die Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses

Oppeln, 23. August.

Zur Prüfung und Feststellung des endgültigen Ergebnisses der Volksabstimmung vom 19. August findet am Sonnabend, vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaal des Regierungs-Dienstgebäudes (Neubau) in Oppeln, Hafenstraße, im 2. Stock, eine Sitzung des Abstimmungs-Ausschusses statt. Diese Sitzung ist öffentlich. Der Zutritt ist jedem Wahlberechtigten gestattet.

Sammeltag „Mutter und Kind" am 2. September

Wie die Presseabteilung des Amtes für Volkswohlfahrt, Untergau Oberschlesien, mitteilt, hat der Stellvertreter des Führers den 2. September als Sammeltag für das Hilfswerk „Mutter und Kind" freigegeben. An diesem Reichssammeltage werden die von der Blumenindustrie in Sebnitz (Sachsen) hergestellten „Bergrosen" als Ansteckblumen in ganz Schlesien verkauft werden.

10 RM. im Wahlumschlag

In einem Abstimmungsumschlage im Abstimmungsbezirk Enniglo*h* war der Ja-Stimme ein 10-Mark-Schein mit dem Vermerk beigefügt:

„Dem ärmsten Volksgenossen in der Gemeinde Enniglo*h*. Heil Hitler!"

Der Betrag wird im Sinne des Spenders verwendet werden.

Ein Dichter und Soldat

Zum 175. Todestag von Ewald von Kleist am 24. August

Lessing war es, der den Ehrentitel „Ein Dichter und Soldat" für den begeisterten, hochbegabten Vaterlandssänger Ewald Christian von Kleist prägte, dem er herzliche Verehrung und Freundschaft entgegenbrachte. Er verfaßte auch eine lakonisch-klassische Grabschrift für den in der Schlacht bei Kunnersdorf gefallenen Offizier und Vaterlandsverteidiger. Ueberhaupt alle Großen seiner Zeit verehrten und schätzten diesen aufrechten, von glühender Liebe zu seinem Volk und Vaterlande erfüllten deutschen Mann. Der Kernpunkt seines Strebens und seiner Ideenwelt war ein großes, starkes, freies Deutschland, und in diesem Sinne ist Ewald von Kleists Dichtertum gerade für unsere neue Zeit von besonders aktuellem Interesse. Seit der nationalen Erhebung haben wir ein neues Verständnis, ein lebendiges Mitfühlen für die dichterische Tendenz Ewald von Kleists gewonnen. Er zeigt sich uns Heutigen in einem neuen Lichte. Er ist nicht mehr als Schöpfer des naturbeschreibenden Gedichtes „Der Frühling" (1749) bedeutsam, sondern sein Zeitüberdauerndes, sein gerade für unsere Gegenwart Wichtiges hat er uns in seinem begeisternden vaterländischen Epos „Cissides und Paches" zu sagen, das während des Siebenjährigen Krieges entstand. Darin findet sich Kleists herrliches dichterisches Lebensbekenntnis: „Der Tod fürs Vaterland ist ewiger Verehrung wert. Wie gern sterb' ich ihn auch, den edlen Tod!" Hier spricht ein echter Deutscher, dessen Herz in unermeßlicher Vaterlandsliebe erglüht. Es ist die ewige soldatische Opferbereitschaft des Deutschen, die in den Worten eines echten, unvergänglichen Dichters und Helden anfeuernd und beschwörend aufklingt. Es sind Worte, die anmuten, als wären sie vom Geiste des neuen Deutschland beseelt. Dieses Epos ist gar nicht umfangreich, aber es wiegt schwer in seinem edlen dichterischen Gehalt. Es erzählt mit hinreißender Leidenschaftlichkeit die Geschichte zweier Freunde, die im Kampfe für das Vaterland den Heldentod sterben. Wenn Kleist darin von den „Räubern in aller Welt" mit flammendem Zorn spricht, die es gelüstet, über unser Vaterland herzufallen, und das Volk „seufzt im Elend", ohne aber darin zu verzagen, bis schließlich „der Tag anbricht" und der Befreier „selber die Fahne mit tapferer Hand ergreift" — ist es dann nicht, als hörten wir ein Stück unmittelbar erlebter Geschichte? Wir erkennen staunend und bewundernd, wie zeitgemäß dieser Dichter des 18. Jahrhunderts ist, wie hier wieder einmal der Beweis geliefert ist, daß das echte Dichtertum unvergänglich, zeitlos, ewig gültig ist. Das Wichtigste ist, Ewald von Kleists glühende Vaterlandsbegeisterung und sein Heldenmut sind nicht etwa nur die Phantasieprodukte eines patriotischen Literaten, der allein mit der Feder kämpft. Er war auch nicht bloß der mahnende und anfeuernde Barde, der das Volk und die Truppen seelisch aufrüttelte, sondern er war ein ganzer Mann der Tat. Lessing traf den Kern seines Wesens, als er ihn rühmend als einen „Dichter und Soldaten" bezeichnete. 1715 auf einem pommerschen Gute geboren, trat er nach absolviertem juristischen Studium in Königsberg ins Heer ein. 1744 nahm er am 2. Schlesischen Kriege persönlich teil und zeichnete sich in Böhmen durch große Tapferkeit aus. Der Dichter Ludwig Gleim, sein Freund, ermunterte ihn zu intensivem poetischen Schaffen. Doch so oft das Vaterland in Gefahr war, vertauschte er die Feder mit dem Schwert. Von Friedrich dem Großen, als dessen treuester Trabant er sich zeit seines Lebens bewährte, wurde er zu Werbungsdiensten in die Schweiz beordert. Der Siebenjährige Krieg brachte die soldatische, heldische Krönung seines Lebens. Sein Opfermut wurde auf die gewaltigste Probe gestellt, die er mit echter deutscher Zuverlässigkeit bestand. Das Schicksal forderte in der grausigen Schlacht bei Kunnersdorf am 12. August 1759 von ihm den Einsatz seines Lebens. Mutig ging er für sein Land und seinen König an der Spitze seiner Abteilung in den Tod. Es traf ihn eine Kugel in das Bein. Die Russen fielen barbarisch über den schwer Verwundeten her und quälten ihn furchtbar. Erst am folgenden Tage konnte er geborgen werden. Am Wundfieber starb er unter heldenhaft erduldeten Schmerzen nach 12 Tagen in Frankfurt an der Oder.

Um den tapferen Verteidiger des Vaterlandes trauerten viele geistige Männer der Zeit, wie Lessing, Gleim und Gellert. Sogar Goethe verehrte den Dichter der großartigen „Ode an die preußische Armee" (1757), die wiederum in ihrem gerechten Zorn des deutschbewußten Mannes über die umfassende europäische Feindseligkeit gegenüber dem gefürchteten Deutschland so wunderbar zeitnahe und voll aktueller Bedeutung ist.

Alfred Dreßler.

Das erste Werkspiel

„Aufbruch 1933" in Berlin

Die Silhouette des Dynamowerkes in Siemensstadt mit seinen Kohlenhalden und Krananlagen ist der phantastische Hintergrund des Spiels „Aufbruch 1933" von Erich Arlt, das in dem Preisausschreiben der Deutschen Arbeitsfront für ein Massenschauspiel zur Verherrlichung der Arbeit ausgezeichnet wurde. Die Belegschaft der Siemenswerke, Arbeiter und Angestellte, spielt das Werk unter der Führung von Anthes Kiendl, der durch seine Inszenierung von Kurt Heyneckes „Neurode" in Hannover bereits seine glückliche Hand in der Regie der Massen bewies, mit einer inneren Begeisterung, die vor allem in den Chören den Charakter eines elementaren Bekenntnisses trägt. Arlts Spiel läßt noch einmal die Geschichte der letzten Jahre vorüberziehn. Wie ein Spuk verschwinden die Zerstörer, als der Ruf „Deutschland erwache!" wie ein Fanal auflodert und den Aufbruch der Nation und damit den Sieg der Gemeinschaft vorbereitet. Das Spiel ist ein Spiel der Massen (nur einige wenige Charakterrollen sind mit Berufsschauspielern besetzt). An die tausend Menschen spielen mit, getrieben von der Idee des Aufbruchs, und über viertausend sind alltäglich miterlebende Zuschauer des begeisternden Werkes, das weniger durch seinen dichterischen Gehalt, als die kämpferische Stoßkraft seiner Tendenz wirkt. In ihrer Schlichtheit und unproblematischen Gradlinigkeit liegt das Geheimnis der ungeheuren Wirkung.

Hzg.

Hochschulnachrichten

Prof. Odenwald, Heidelberg, rehabilitiert. Die Nachprüfung der Vorgänge, die im Juli d. J. zu einem Redeverbot gegen den Ordinarius für systematische Theologie an der Universität Heidelberg, Prof. Lic. Theodor Odenwald, geführt hatten, hat die völlige Korrektheit der Haltung von Prof. Odenwald ergeben. Prof. Odenwald richtete sich in keiner Weise gegen die nationalsozialistische Weltanschauung, sondern nur gegen die „Deutsche Glaubensbewegung". — Der Ordinarius für türkische Philologie an der Universität Breslau, Prof. Dr. Friedrich Giese, sprach auf dem 12. Nationalen Sprachforscher-Kongreß in Istanbul über alte Sprachzusammenhänge. — Zum o. Professor an der Forstlichen Hochschule Hann.-Münden wurde der braunschweigische Landesforstmeister Dr. Abetz in Braunschweig ernannt. — Der Professor für römisches Recht, Dr. Moritz Wlassak in Wien, beging seinen 80. Geburtstag. — Am 25. August begeht der Ordinarius für praktische Theologie an der Universität Königsberg, Konsistorialrat Prof. Dr. theol. Alfred Uckeley, seinen 60. Geburtstag.

Der Edda-Forscher Geheimrat Prof. Dr. Felix Niedner ist im Alter von 75 Jahren in Eberswalde gestorben. Kurz vor dem Kriege begann der Verstorbene in Zusammenarbeit mit seinem Verleger, Eugen Diederichs, die Herausgabe der Sammlung „Thule". Hier hat er alles zusammengefaßt, was an nordischen Sagen, an Königsgeschichten und Skaldenliedern noch lebendig war.

Erbbiologisch-rassenhygienischer Schulungskursus für Aerzte

Das Reichsministerium des Innern beabsichtigt, zum Zwecke erbbiologischer und rassenhygienischer Ausbildung und Schulung für Aerzte einen einjährigen Kursus am Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem zu veranstalten. Die Dauer des Kursus ist vom 1. Oktober 1934 bis 1. August 1935 festgesetzt. In Frage kommen in erster Linie jüngere Mediziner in Assistentenstellen oder Aerzte im kommunalen Dienste.

Beuthener Stadtanzeiger

12 Jahre nach der Grenzziehung entlassen

Zehn Schornsteinfegermeister klagen ...

Beuthen, 23. August.

Beim Schiedsgericht für Oberschlesien sind in der letzten Zeit wieder neue Schadenersatzklagen eingegangen, von denen die gegen den polnischen Staat gerichtete Klage eines Schornsteinfegermeisters großes Interesse beanspruchen dürfte. Mit dem Kläger sind auch verschiedene andere Schornsteinfegermeister um ihre Kehrbezirke gekommen, obwohl sie, mit wenigen Ausnahmen, s. Z. nach der Grenzziehung von den zuständigen Stellen bestätigt worden waren. Unter Berufung auf die für das Schornsteinfegergewerbe in Ost-Oberschlesien v. J. noch geltende Reichsgewerbeordnung haben jetzt die polnischen Stellen **die Ernennungen der Meister widerrufen, weil eine Grenzänderung der Kehrbezirke durchgeführt werden sollte.** Gleichzeitig wurde den auf diese Weise abberufenen Meistern mitgeteilt, daß die freigewordenen Stellen ausgeschrieben worden seien. Als sich die abberufenen Meister aber wieder um ihre Bezirke bewarben, mußten sie hören, daß diese an andere vergeben wurden. Dadurch ist den seit mehr als einem Jahrzehnt im Gewerbe tätigen Meistern die Ausübung ihres Handwerks unmöglich gemacht worden. Vom 1. Juli v. J. ab, zu welchem Zeitpunkt die Neubesetzungen vorgenommen wurden, ist zudem das Schornsteinfegergewerbe in Ost-Oberschlesien konzessioniert worden.

In der Klage macht der Meister geltend, daß seine Berufung als Schornsteinfegermeister nach der Reichsabgabenordnung als ein Privilegium anzusprechen und damit einer Konzession gleich zu achten ist. Diese Gewerbeordnung bestimmt zwar auch, daß aus einer Aenderung der Grenzen der Kehrbezirke kein Schadenersatzanspruch abgeleitet werden darf. Diese Vorschrift läßt nach Meinung der Klage aber nicht die von den polnischen Stellen geübte Auslegung zu, daß eine Neuabgrenzung oder Verkleinerung der Kehrbezirke die Absetzung aller Meister gestatte. Die polnische Auslegung dieser Bestimmung der Gewerbeordnung sei darum als ein Willkürakt anzusehen, weshalb Schadenersatz gefordert wird.

Nach uns aus Kattowitz gewordener Mitteilung werden in den nächsten Tagen insgesamt 8—10 Schornsteinfegermeister gleichgeartete Klagen einreichen.

Dies ist auch deshalb notwendig, weil wegen der jetzt beim Schiedsgericht Oberschlesien geltenden Fristen der kommende 5. September der letzte Tag zur Einreichung einer entsprechenden Klage ist, falls die Aufhebung oder Beeinträchtigung des Rechts vor dem 5. September v. J. entstanden ist. —k.

Freude im Barbarawerk!

Die Freude der im Barbarawerk hausenden Flüchtlinge, in eine neue feste Wohnung zu ziehen, kommt in nachstehendem Schreiben an uns zum Ausdruck:

„Hier ist was los! Seit Wochen ist hier kein Betrunkener zu sehen, noch ist ein Streit gewesen. Ganz Barbarawerk ist von einer Idee eingenommen, von einer Idee begeistert, besessen. Unserem Dasein hat man wieder einen Inhalt gegeben, denn wir ziehen am 1. 9. 34 in Wohnungen ein. In neue Wohnungen ziehen wir! Herrgott noch einmal, wir werden wieder wohnen wie Menschen! Wie Menschen zwischen Mauern und nicht zwischen Brettern! Im Neubau und nicht in einer zerfallenen Ziegelei. Die, die bis jetzt getrunken hatten, wissen jetzt mit ihrem Geld was anderes anzufangen. Sie zahlen die Miete an, kaufen neue Sachen, streichen die Möbel zurecht. Es ist keine Zeit vorhanden für Zank oder Streit. Die Frauen müssen Gardinen zurecht schneiden und neue Sachen nähen. Ein jeder erzählt von der neuen Wohnung.

Wir aber träumen davon und wissen, daß Oberbürgermeister Schmieding Wort gehalten hat als er sagte: **„Dieses Jahr noch zieht ihr in einen Neubau ein!“** Und wir danken ihm dafür!“

Reifeprüfungen an der Höheren Technischen Staatslehranstalt

Am 20. und 21. August wurden die Reifeprüfungen für die Hoch- und Tiefbauabteilung abgeschlossen.

In der Hochbauabteilung bestanden: Adamczyk, Ostrosnitz; Boronowski, Bismarckhütte; Grbinski, Laband; Kopka, Königshütte; Kruppa, Hindenburg; Ksionsek, Peiskretscham; Kurtz, Karf; Müller, Gleiwitz; Nierobisch, Kattowitz; Orzol, Gleiwitz; Pohl, Schweidnitz; Poloczek, Groß Strehlitz; Pschowski, Groß Strehlitz; Rudolf, Beuthen; Winkler, Beuthen. Mit „Gut“ bestanden: Dittert, Gleiwitz; Glumb, Gleiwitz; Misch, Rudzinitz; Sichna, Kranowitz; Skrzypczyk, Derschau.

In der Tiefbauabteilung bestanden: Bienossek, Beuthen; Flach, Kattowitz; Greinert, Proskau; Haiduk, Beuthen; Kern, Hindenburg; Kernke, Beuthen; Krummer, Königshütte; Rüger, Neiße; Schoepe, Oppeln; Stellmach, Beuthen. Mit „Gut“ bestanden: Daniel, Hindenburg; Schweda, Gleiwitz; Spendel, Hindenburg.

Die Entlassung erfolgte am 23. August in der Aula, wobei der Direktor Pg. Wendehorst die Absolventen auf ihre Aufgaben im Dienste der deutschen Volksgemeinschaft hinwies und denen, die die Prüfung mit „Gut“ bestanden hatten, je ein Werk über das Leben unseres heimgegangenen Reichspräsidenten überreichte. Darauf wurde das Semester mit feierlicher Einholung der Reichsflaggen auf dem Anstaltsgebäude geschlossen, nachdem Regierungsbaumeister Borchert in einer Ansprache die symbolische Bedeutung der Fahnen und die Aufgaben der Fachschulen im nationalsozialistischen Staat behandelt hatte.

Goldenes Bergmannsjubiläum

Einer unserer Besten im oberschlesischen Bergbau, der seine ganze Arbeitskraft und sein großes Wissen in den Dienst der Heimat gestellt hat, feiert am 24. d. Mts. sein Goldenes Bergmannsjubiläum. Der Jubilar, Berginspektor Flatzek, Leobschütz, entstammt einer alten Bergbeamtenfamilie und war bis zum Jahre 1931 im oberschlesischen Bergbau in Römergrube, Krs. Rybnik, tätig. Berginspektor Flatzek war einer der Mitgestalter der oberschlesischen Industrie. Die Arbeiter hatten in ihm einen Vorgesetzten, der selbst in Arbeit und Pflicht aufging. Streng in seiner Denkungsart, streng in seinem Pflichtverlangen, war er doch immer der entgegenkommende Vorgesetzte, der hilfsbereite Nächste, der stets ein warmes Herz und eine offene Hand für die Armut hatte. Ein edler Zug aus seinem Leben soll festgehalten werden: Am 3. März 1896, als im Frankenbergschacht des Steinkohlenbergwerks konsolidierte Kleophas ein großer Brand ausbrach, eilte Berginspektor Flatzek als einer der ersten herbei, um die in Lebensgefahr schwebenden Bergleute zu retten. Ein Schreiben des Königlichen Oberbergamtes in Breslau betont, daß Berginspektor Flatzek sich durch sein entschlossenes und opferbereites Vorgehen und große Ausdauer rühmlichst hervorgetan und wesentlich dazu beigetragen hat, daß noch 16 Mann gerettet werden konnten. Mit Stolz kann Berginspektor Flatzek auf sein Wirken zurückblicken. Wenn ihm auch manche Enttäuschung nicht erspart blieb, sein Name und sein Wirken werden überall dort Anerkennung finden, wo Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen.

*

* **Besucht das Landesmuseum!** Das Oberschlesische Landesmuseum zeigt reiche Sammlungen aus dem Gebiet der Naturwissenschaften, der Völkerkunde, der oberschlesischen Frühgeschichte, der oberschlesischen Volkskunde und Stadtgeschichte, die zu besichtigen sind: Wochentags (außer Montag und Sonnabend) von 10—13, 16—19 Uhr, Sonn- und Feiertags von 11—13 Uhr. Der Eintritt ist an allen Tagen frei!

Fabisch im Liegnitzer Gerichtsgefängnis

Liegnitz, 23. August.

In das hiesige Gerichtsgefängnis ist nach seiner erneuten Verhaftung der Schwerverbrecher Fabisch eingeliefert worden, der bei Keibau im Kreise Goldberg einen ihn verfolgenden NSBO.-Mann erschoß, nach seiner Festnahme aus dem Liegnitzer Krankenhaus aber wieder entkommen war. Fabisch war vor einigen Tagen endlich in Bonn a. Rh. erwischt worden, wo ihm ein Polizeibeamter die bereits gezückte Pistole aus der Hand schlug.

Inbetriebnahme der neuen Wasserleitung

Anfang nächster Woche wird die neu verlegte Hauptwasserleitung von Karf nach Beuthen in Betrieb genommen. Hierdurch wird die Wasserversorgung der Stadt bedeutend verbessert, zumal die höher gelegenen Stadtteile außerdem an eine neue Ringwasserleitung angeschlossen wurden. Für die Verlegung des Rohrnetzes sind hygienisch einwandfreie, heiß asphaltierte gußeiserne Rohre verwendet worden. Es ist jedoch möglich, daß bei Inbetriebnahme der neuen Wasserleitung das Wasser in den ersten Tagen einen geringen teerartigen Beigeschmack aufweist, der jedoch vollständig bedeutungslos und harmlos ist.

Gebührenerlaß für bedürftige Rundfunkhörer

Wie die Nachrichtenstelle des Reichspostministeriums mitteilt, können den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr.-Goebbels-Geburtstags-Spende Rundfunkempfangsapparate erhalten haben, auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden:

Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP. nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Dr.-Goebbels-Geburtstags-Spende einen Rundfunkapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Dienstsiegel der Gauleitung versehen sein.

183 Schwarzhörer verurteilt

Im Vierteljahr April bis Juni 1934 sind wegen der Errichtung und des Betriebs nichgenehmigter Funkanlagen 183 Personen (gegenüber 245 im gleichen Zeitraum des Vorjahres) verurteilt worden. In 180 Fällen wurde auf Geldstrafe (bis zu 150 RM.) und in zwei auf Gefängnisstrafe (14 und 5 Tage) erkannt. Eine Person wurde wegen Beihilfe verurteilt.

*

* **SA.-Sportabzeichen!** Alle außerhalb der SA. Stehenden, die an einem Sportlehrgang des früheren „Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung“ teilgenommen haben und im Besitz eines gelben Leistungsbuches sind, werden gebeten, dieselben bis Mittwoch, den 29. August, zwecks Beantragung des SA.-Sportabzeichens sowie Ausstellung neuer (grüner) Leistungsbücher in der Geschäftsstelle des Sturmbannes I/156, Zimmer 11, Brigade 17, Hohenzollernstraße, abzugeben. Dienststunden 9—13 und 15—18 Uhr. In Frage kommen nur B- und C-Scheine. Mitzubringen sind: 1,50 RM. Verwaltungsunkosten und ein Lichtbild. Für alle anderen jungen Leute, die außerhalb der SA. stehen und das SA.-Sportabzeichen erwerben wollen, erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt Bekanntgabe.

* **Der Kirchenchor St. Maria im Rundfunk.** Der kleine Chor der St.-Marien-Pfarrkirche rühmlichst bekannt durch seine Deutschlandfahrt, ist zur Mitwirkung im Nebensender Gleiwitz gewonnen worden. Der Chor singt am Sonntag unter seinem bewährten Leiter Erich Lokay von 8.25—9 Uhr ein Vaterländisches Konzert. Anschließend wirkt der Chor bei der Morgenfeier, für die Geistlicher Rat Dr. Reinelt den Vortrag übernommen hat. —a.

* **Kameradenverein ehm. Elfer.** Der Verein unternahm am Sonntag einen Ausflug nach Dombrowa. Der Ausflug war mit einem Kleinkaliberschießen verbunden. Geschossen wurde auf dem Schießstand des Postsportvereins auf fünfzig Meter Entfernung. Die besten Schüsse auf die Kyffhäuserscheibe erzielten die Kameraden Galeja, Kubannek und Twardawski mit 53 Ringen. Anschließend beteiligten sich die Kameraden mit ihren Frauen und Kindern an dem Waldfest des Giesche-Sportvereins.

* **Aus dem Innungsleben.** Die Vorarbeiten für die Neugestaltung der Innungen sind so weit gediehen, daß schon in der nächsten Zeit die Bestätigung der in Aussicht genommenen Obermeister durch die Oppelner Handwerkskammer erfolgen dürfte. Als Beauftragter der Handwerkskammer für den Beuthener Bezirk ist Kreishandwerkerführer Uhrmachermeister Rudolf in Aussicht genommen. Wie die hiesige Schmiede-Innung mit Rücksicht auf ihre geringe Mitgliederzahl als selbständige Innung zu existieren aufhört und mit den anderen Schmiede-Innungen des Oberschlesischen Industriebezirks zu einer großen Innung verschmolzen wird, so werden auch andere Beuthener Innungen mit geringer Mitgliederzahl von der gleichen Maßnahme betroffen. Andere Innungen, wie die hiesige Bäcker-Innung, haben wieder mit einem größeren Zuwachs zu rechnen. So wird die Mikultschützer Bäcker-Innung aufgelöst und der Beuthener Innung einverleibt. —g

* **NSDAP., Ortsgruppe Roßberg.** Am Mittwoch abend fanden sich die Parteigenossen zur Monatsversammlung im Saale des Deutschen Hauses ein. Nach der Begrüßung ehrte die Versammlung das Andenken des heimgegangenen Reichspräsidenten sowie die Toten des Weltkrieges und der Bewegung. Der Ortsgruppenschulungsleiter hielt den politischen Vortrag über das Thema **„Führertum und Volkseinheit sind die Grundsteine des deutschen Einheitsstaates“.** Er schilderte das Werden des deutschen Einheitsstaates von der Machtergreifung bis zur Zusammenschweißung des Volkes am 30. Januar d. J. durch unseren Führer Adolf Hitler. Sodann wurden einige neue Parteigenossen vereidigt. Auch einige Mitgliedskarten wurden den Parteigenossen in feierlicher Form überreicht. Den Abschluß bildete ein Kurzvortrag über die Bedeutung der Schadenverhütung durch den zuständigen Sachbearbeiter der Kreisamtsleitung der NS. Volkswohlfahrt Beuthen-Stadt. K.

* **Hausnummernschilder anbringen!** Es ist wiederholt festgestellt worden, daß an vielen Häusern im Stadtbezirk Beuthen das vorgeschriebene Hausnummernschild fehlt. Dadurch wird nicht nur der Ueberblick über die laufenden Hausnummern getrübt, sondern dies führt auch noch zu Irrtümern und Unannehmlichkeiten. Nach § 1 der Haus- und Hofpolizeiverordnung für den Bereich der staatl. Polizeiverwaltung Gleiwitz/Beuthen/Hindenburg vom 15. November 1930 ist jedes bebaute Grundstück mit einem vorschriftsmäßigen Hausnummernschild zu versehen. Im allgemeinen Ordnungs- und Verkehrsinteresse fordert die Ortspolizeibehörde alle säumigen Hauseigentümer auf, das fehlende Hausnummernschild an einer deutlich sicht- und lesbaren Stelle von der Straße aus anbringen zu lassen. Zuwiderhandlungen werden künftig empfindlich bestraft werden.

* **Neueinstellungen in der Stadtbücherei.** Volksbücherei: Baur. Einführung in die Vererbungslehre. Finckh: Ahnenbüchlein. Heilige Ahnenschaft. Der Ahnengarten. Haushofer: Geopolitik der Pan-Ideen. Grabowski: Staat und Raum. Fritsche: Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich. Röchling: Wir halten die Saar. Trotha: Admiral Scheer. Langsdorff: Flieger am Feind. Watzlik: Die romantische Reise des Herrn Karl Maria von Weber. Christ: Mathias Bichler. Jugendbücherei: Was Großmütterchen erzählt. Schauwecker: Aufbruch der Nation (Auszug). Scheier: Unsere Kolonien. With: Amerika. Zechlin: Merkbuch für Mädchen.

* **Wallfahrt nach St. Annaberg.** Am Mittwoch, dem 5. September, verkehrt ein städtischer Autobus zur großen Wallfahrt nach St. Annaberg und kehrt am Sonnabend, dem 8. September, zurück. Abfahrt erfolgt am Mittwoch, dem 5. September, 6,30 Uhr, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Am Abschlußtage der Wallfahrt, also am 8. September, verkehrt ein städtischer Autobus für einen Tag nach St. Annaberg. Abfahrt früh 5 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Die Fahrkosten für beide Fahrten sind im Kraftwagenhof, Bergstraße 22—26, rechtzeitig zu bestellen (Fernsprecher 3301.)

* **Noch einmal eine Etappen-Grenzlandfahrt.** Auf vielfachen Wunsch fährt bei genügender Beteiligung am Sonntag, 2. September, ein Omnibus durch unser schönes Oberschlesien. Die Fahrt geht über Gleiwitz, Rauden, Ratibor, Groß Peterwitz, Katscher, Bieskau, Nassiedel nach Branitz. Es ist jedem Teilnehmer Gelegenheit geboten, in diesen sowie anderen Orten, die zu Fuß zu erreichen sind, Verwandte und Bekannte zu besuchen, da der Omnibus gegen abend dieselbe Strecke zurückfährt und nach Bedarf hält. Jedem Teilnehmer stehen neun Stunden Zeit zur Verfügung. Die Abfahrt erfolgt früh 6 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz. Anmeldungen erbittet sofort der Kraftwagenhof, Bergstraße 22—26, Fernsprecher 3301.

Tuberkulosefürsorge in der Beamtenschaft

Der Reichsinnenminister hat einen Antrag des Bundesführers Hermann Neef auf Einrichtung einer Tuberkulosefürsorge im Reichsbund der Deutschen Beamten genehmigt. Die Tuberkulose wird vom Reichsgesundheitsamt als die verderblichste aller übertragbaren Krankheiten bezeichnet. Ihre Bekämpfung ist nicht Einzelschicksal, sondern Lebensfrage des ganzen Volkes. In diesen Kampf will sich der Reichsbund der Deutschen Beamten aktiv eingliedern. Unter Erweiterung des Kreises der bisher betreuten beamteten Volksgenossen auf alle seine Mitglieder und deren Angehörige wird sich der Reichsbund nicht auf eine aufklärende und beratende Tätigkeit beschränken, sondern durch helfende und überwachende Fürsorge in jedem Einzelfalle, wie auch durch Gewährung zusätzlicher Geldbeihilfen wahrhaft kameradschaftliche Unterstützung leisten. Daneben wird er an den allgemeinen Fragen der Tuberkulosebekämpfung mitarbeiten. Bei allen Gliederungen wird ein Vertrauensmann mit der Bearbeitung der Tuberkulosefälle und der Betreuung der Mitglieder beauftragt.

*

* **Schomberg.** Schulungsabend. Nach langer Ferienpause fand im Parteilokal Grisko ein Schulungsabend der NSDAP. statt. Schulungsleiter Pg. Polotzek begrüßte besonders den unverhofft erschienenen Kreisleiter Pg. Schweter und Kreisgeschäftsführer Pg. Blachnik. Nach einem Gedenken an den Reichspräsidenten hielt Lehrerin Frl. Lompa, Bobrek, einen Vortrag über das Thema **„Deutsch die Saar“** und führte an Hand von Lichtbildern den Zuhörern die Nöte des Saarlandes vor Augen. Gewerbeoberlehrer Pg. Katzer hielt den zweiten Vortrag mit dem Thema **„Blut und Boden“.** Nachdem Schulungsleiter Pg. Polotzek den Wahlhelfern vom 19. 8. für die aufopfernde Tätigkeit Dank gesagt hatte, nahm Kreisleiter Pg. Schweter das Wort und führte den Zuhörern echten, opferbereiten Nationalsozialismus vor Augen. Der Abend war von den musikalischen Darbietungen des Schrammelorchesters der NSBO. umrahmt.

* **Der kath. Mütter- und der St. Vinzenzverein** unternahmen einen gemeinsamen Ausflug ins Dramatal nach Kaminietz. Im Lokal von Orlowski entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben. Nach gemeinsamer Kaffeetafel wurden der Schloßpark und die gräfliche Gruft unter der Pfarrkirche besichtigt. Oberkaplan Rupprich, der mit Erzpriester Drzisga als Ehrengast teilnahm, hielt darauf eine Segensandacht in der Kaminietzer Pfarrkirche.

* **Wahl der Schöffen und Geschworenen.** Vom 23. 8. bis 31. 8. liegen die Urlisten für die Wahl der Schöffen und Geschworenen im Zimmer 7 des Gemeindehauses aus.

*

* **Mikultschütz.** Als Schöffen bestätigt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Jos. Kowollik, ist vom Regierungspräsidenten auf die Dauer von 12 Jahren als erster Schöffe bestätigt worden. Als weitere Schöffen sind bestätigt der Ortswart der DAF., Burczyk, und der Ortswart der SA.-Hago, Kaufmann Kostka.

* **Aus der Schule.** Der Lehrerin Krus von der Adolf-Hitler-Schule ist die vertretungsweise Verwaltung einer Lehrerinnenstelle an der Schule 16, Hindenburg, Guidostraße, übertragen worden.

„Stunde der Auslandsdeutschen“ verlegt

Infolge der Verlängerung der Funkausstellung wurde die „Stunde der Auslandsdeutschen“ vom 26. August auf den 2. September verlegt. Das Hörspiel „Altvaterland“ wird also erst an diesem Termin gesendet. Am 28. 8. findet dafür von der Funkausstellung ein großer bunter auslandsdeutscher Abend statt.

Gleiwitz

Wieder eine Einbrecherbande gefaßt

Nachdem erst vor vier Tagen eine vierköpfige Einbrecherbande, der 32 Einbrüche und Diebstähle nachgewiesen wurden, in Gleiwitz dingfest gemacht werden konnte, fanden jetzt die Ermittlungen gegen eine weitere Einbrecherbande, der insgesamt 20 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden konnten, ihren Abschluß.

Auf das Konto dieser Bande kommen die hier und z. T. auch auswärts verübten Einbrüche in Kanzleien von Pfarrgebäuden, in Büros von Parteiorganisationen, in Krankenkassen, in Büros von Versicherungsgesellschaften und von Rechtsanwälten. Bei den Tätern handelt es sich um 20- bis 22jährige teilweise schon vorbestrafte Burschen aus Gleiwitz, die es bei ihren Einbrüchen in der Hauptsache auf Bargeld abgesehen hatten. Fanden sie solches nicht vor, dann nahmen sie auch Sachen und Gegenstände von Wert mit. Das erbeutete Geld wurde von ihnen in leichtsinniger Gesellschaft verjubelt, die gestohlenen Sachen wurden verkauft oder verschenkt. Ein Teil des gestohlenen Gutes konnte wieder herbeigeschafft und den Geschädigten ausgehändigt werden. Einige Freunde dieser Bande und Abnehmer der gestohlenen Sachen dürften sich noch wegen Hehlerei zu verantworten haben.

Kameradschaftsabend der Flieger

Die Fliegerortsgruppe in Gleiwitz veranstaltete am Donnerstag in der mit Hakenkreuzfahnen und Birkengrün geschmückten Segelflugzeughalle des Fliegerhorstes Bruno Loerzer einen Kameradschaftsabend, an dem u. a. Generaldirektor Dr. Berve (Schaffgotsch), Direktor Dr. Menzel (Oberhütten), Direktor Bergassessor Pyrkosch und Dr. Butzek als Vertreter des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins und Vertreter der SA. und SS. teilnahmen. Der Führer der Fliegeruntergruppe Oberschlesien, Dr. Verres, führte aus, daß das ganze deutsche Volk von Fliegergeist beseelt sein müsse. Wahrer nationalsozialistischer Fliegergeist herrsche im Fliegerhorst Bruno Loerzer, der von der Fliegerortsgruppe Gleiwitz allein in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit so hergerichtet worden sei, daß er die volle Anerkennung durch Fliegerkommodore Bruno Loerzer gefunden habe. In hervorragender Weise habe hier Fliegerortsgruppenführer Harmansa gearbeitet, und weiterhin habe sich Untergaubetriebszellenobmann Preiß für die Flieger eingesetzt. Der Deutschlandflug habe den Namen Oberschlesien durch Deutschland getragen. Nun sei es eine weitere Aufgabe, für den Beitritt zur Ortsgruppe zu werben.

Der Leiter des Fliegerklubs, Stadtrat Galda, wies darauf hin, daß die Klubabende im kameradschaftlichen Geist durchgeführt werden und jedem Mitglied zeigen sollen, wie notwendig es sei, gerade diese Organisation zu unterstützen. Es solle ein Ausschnitt davon gegeben werden, was hier eine begeisterte Jugend leistet. Der Schwungkraft von Dr. Verres sei es zu verdanken, daß die Entwicklung der Fliegerei in Oberschlesien so rasch erfolgen konnte. Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in dieser alten Maschinenhalle wieder neues Leben entstanden sei. Gewerbeoberlehrer Dipl.-Ing. Bartz sprach über den Segelflugzeugbau. Studienassessor Lengsfeld hielt einen Vortrag über die Praxis im Segelflug. Die Vorführung werbender Filme schloß sich an. Später wurden die Räume des Fliegerhorstes besichtigt, und dann beschloß ein zwangloses Beisammensein den Abend.

Der verschollene Nachtwachtmann

Die „gute alte Zeit" um 1900

Gleiwitz, 23. August.

In einer alten Verordnung des Gleiwitzer Bürgermeisters, einer Dienstanweisung für die Nachtwachtmänner, stehen verschiedene ergötzliche Bestimmungen. Und dabei ist diese Verordnung gar noch nicht so alt, denn sie stammt aus dem Jahre 1901. Die gute alte Zeit warf noch ihren letzten Schatten in diese Jahre. Der Nachtwachtmann trug keine Hellebarde mehr, er trug nur noch Seitengewehr, Feuerhorn und Notpfeife. Alte Herren in Gleiwitz werden sich auch noch gern der Hellebarde erinnern, die sie dem Nachtwächter in der Neujahrsnacht bestimmt abgenommen haben. Das war einfach unumgänglich und wird wohl in so mancher anderen Nacht auch vorgekommen sein.

Anno 1901 hatte der Nachtwachtmann die Pflicht, die ihm anvertrauten Straßen und Plätze dergestalt abzupatrouillieren, daß er in jeder halben Stunde mindestens einmal sämtliche Straßen, Plätze und Gassen seines Reviers begangen hat. Er darf sich in der Zeit seines Dienstes weder hinsetzen noch hinlegen!

Auch das Zusammenstehen und Plaudern der Nachtwachtmänner hat der Bürgermeister damals verboten!

An Straßenkreuzungen hat er nur kurze Zeit stehen zu bleiben, um zu sehen und zu hören, was in den einzelnen Straßen vorgeht. Er hat dafür zu sorgen, daß die nächtliche Ruhe durch Singen, Schreien, anhaltendes Pochen an Haustüren, Rasseln mit Stöcken und dergleichen nicht gestört werde. Schanklokale darf er nur aus dienstlichen Gründen betreten. (Also beispielsweise, wenn er am Schanktisch einen zu „verhaften" hat!)

Es war die Zeit ohne Ueberfall-Abwehrkommando, eben die Zeit der Nachtwachtmänner, und da mußte auch eine gewisse „Arbeitsteilung" vorgenommen werden. Personen, die Unruhe stifteten, waren „in höflicher, aber bestimmter Weise" zu ermahnen. Folgten sie nicht, so waren sie einzusperren. Das ging nun etwas umständlich vor sich. Der Nachtwachtmann durfte den Verhafteten nur bis an die Grenze seines Reviers mitnehmen und mußte ihn dort dem nächsten Nachtwachtmann übergeben, dieser wieder dem nächsten, bis der Sünder an einen Wachtmann geraten war, in dessen Bezirk eine Polizeiwache lag.

Ausgezeichnet ist auch die Anordnung für den Transport von Schwerbetrunkenen. Diese sind in das Polizeigefängnis zu bringen, und zwar durch mehrere Nachtwachtmänner oder mittels Handwagens, Karrens oder Samariterwagens.

Ein solcher Transport mag mitunter recht humorvoll ausgesehen haben. Hat ein Nachtwachtmann durch die Notpfeife Hilfe angefordert, dann muß ihm der nächste Nachtwachtmann „mit beschleunigtem Schritt" zur Hilfe eilen. Bei größeren Bränden hatte der Wachtmann ins Feuerhorn zu stoßen, bei kleineren genügten die damals schon vorhandenen Feuermelder.

Dieser Nachhall der guten alten Zeit wird noch durch eine weitere Polizeiverordnung ergänzt, die den Straßenverkehr betraf. Danach war das unnütze Knallen mit der Peitsche verboten. Wenn man heute an das „unnütze Knallen" der ungedämpften Motorräder und die immer noch vorkommenden abendlichen Knallfahrten durch die Straßen denkt, kann man wohl die ruhige Zeit um die Jahrhundertwende beneiden!

F. A.

Das Denkmal des Stadtgründers beseitigt!

Tarnowitz, 23. August.

Man hatte geglaubt, daß es mit der Beseitigung des Denkmals des Freiherrn vom Stein am Neuring sowie der deutschen Inschrift am Eingang zum Stadtpark sein Bewenden haben würde. Aber weit gefehlt! **Wie jetzt bekannt wird, wird in Kürze auch die an der Ringseite des Rathauses seit Bestehen desselben in einer Nische untergebrachte Figur des Markgrafen Georg von Brandenburg, des Gründers und größten Förderers der Stadt, beseitigt werden.** Markgraf Georg hat im Jahre 1526 dem damaligen Flecken Tarnowitz die Stadtrechte verliehen. Die alte Freie Bergstadt hat ihm damit eigentlich alles zu verdanken. Wird man auch den Stein beseitigen, so wird doch das Andenken an alle die Männer, denen Tarnowitz so viel verdankt, nicht ausgelöscht werden können.

ka

Ein Doppeljubiläum der Kurzschriftler

Nur selten hat die Ortsgruppe 1884 Gleiwitz der Deutschen Stenographenschaft eine so gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokal zu verzeichnen gehabt wie in der Augustsitzung. Das besondere Interesse hatten die bevorstehenden Veranstaltungen, der 1. Oberschlesische Kreistag in Verbindung mit dem 50jährigen Bestehen der Ortsgruppe und dem zehnjährigen Jubiläum der deutschen Kurzschrift hervorgerufen, die am 29. und 30. September in Gleiwitz stattfinden. Ueber die Durchführung berichtete der Ortsgruppenführer Menzler. Der Sonnabend bringt die erste Volltagung der oberschlesischen Stenographen; um 20 Uhr beginnt im Speisesaale des „Hauses Oberschlesien" die Kreistagung, die mit einem Begrüßungsabend verbunden ist. Den Höhepunkt des Sonntags, der mit dem Leistungsschreiben um 8,30 Uhr in der Mädchenmittelschule beginnt, bildet die Festtagung, die um 11,30 Uhr im „Münzersaal" angesetzt ist. Nach dem Mittagessen finden in den städtischen Bildungsanstalten auf der Coseler Straße die Meisterschaftswettbewerbe statt. Für die übrigen Teilnehmer ist eine Besichtigung des Flughafens vorgesehen. Die Doppelveranstaltung wird mit einem Deutschen Tanz im „Münzersaale" des Hauses Oberschlesien mit der Bekanntgabe der Wettschreibsieger beschlossen. Es wurde ein Festausschuß gebildet. Die übrigen Verhandlungen brachten die Aufnahme neuer Mitglieder und die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, worauf der Ortsgruppenführer Menzler einen Vortrag über „Kurzschrift und Maschinenschreiben" hielt.

—ll.

*

*** Vom Polizeipräsidium.** Kriminalkommissar Dr. Krömer in Hindenburg ist unter gleichzeitiger Versetzung nach Beuthen zum Kriminalrat ernannt worden. Kriminalkommissar a. Pr. Gerth in Gleiwitz wurde als Kriminalkommissar angestellt. Den Beamten wurde die Anstellungsurkunde durch den Polizeipräsidenten ausgehändigt.

*** Vertagter Saatenmarkt.** Der für diese Woche angesetzte Saatenmarkt ist ausgefallen und findet in der kommenden Woche, voraussichtlich am Dienstag, in den Vier Jahreszeiten statt. Der Markt beginnt um 9,30 Uhr. Um 10 Uhr wird Diplomlandwirt Sappok einen Lichtbildervortrag halten. In Tost und Peiskretscham fanden die Saatenmärkte bereits statt. Sie waren gut besucht und brachten ein reichliches Angebot. In Tost sprach Dr. Oberstein über den Wirtschaftswert der krebsfesten Kartoffelsorten und Ziele der Neuzüchtung, während in Peiskretscham Landwirtschaftsrat Nick einen Lichtbildervortrag hielt.

*

*** Peiskretscham.** Durch einen Wohnungseinbruch wurden ein Sparkassenbuch der Sparkasse Luckenwalde über 600 Mark, ein Koffer und 100 Mark Bargeld gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Peiskretscham.

*** Verkehrsunfall.** Ein Radfahrer wurde auf der Chaussee Peiskretscham—Bitschin von einem Personenkraftwagen angefahren und in den Graben geschleudert. Er wurde erheblich verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Die Schuld soll den Kraftwagenführer treffen, der den Radfahrer überholte, als dieser gerade an einer in gleicher Richtung fahrenden Radfahrergruppe vorüberfuhr.

Keine Getränkesteuer am „Tag des Weines"

Für die Veranstaltung des Tages des deutschen Weines am 25. und 26. August (im Rheinland am 1. und 2. September) hat der Reichsminister der Finanzen den Gemeinden anheimgestellt, für diese Tage auf die Erhebung der Gemeindegetränkesteuer und der Vergnügungssteuer zu verzichten. Verschiedene Gemeinden haben diesem Wunsche bereits Rechnung getragen.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

5

Der Oberleutnant guckt interessierter. Fescher Kerl! stellt er fest und sagt bedauernd: „Ja, mein Lieber ... jetzt geht es aus einer anderen Tonart. In Dresden waren Sie ein großes Tier! Hier ... sind Sie ein kleiner Rekrut. Das Einjährige haben Sie nicht! Schade!"

„Nein, Herr Oberleutnant, man kann sich die Eltern nicht nach dem Geldbeutel auswählen."

Keith runzelt die Stirn, er weiß nicht recht, ob er ihn anschnauzen oder zu den Worten lächeln soll.

Er entschließt sich zu dem letzteren.

„Da haben Sie recht! Na, Sie werden sich schon umstellen. Das eiserne Muß zwingt Sie. Im übrigen, wer seine Pflicht tut, der hat's beim Militär nicht schlechter wie draußen, nur etwas ... härter. Also gut! Probieren wir es mit der 5. Kompagnie. Feldwebel, geben Sie dem Rekruten Spielmann einen Schreiber mit, der ihn zu Feldwebel Knebelbach führt!"

„Befehl, Herr Oberleutnant!"

Herr von Keith nickt Spielmann noch einmal zu, dann verläßt er das Zimmer.

Der Feldwebel beauftragt den Schreiber, Gefreiten Sommer, daß er Spielmann zu Feldwebel Knebelbach bringt.

Unterwegs sagt der Schreiber zu Spielmann: „Eine gute Kompagnie haben Sie nicht gerade erwischt!"

„Vor der fünften bin ich gestern schon gewarnt worden. Egal, ich werde mich schon zurechtfinden."

Der Schreiber nickt und sieht Spielmann von der Seite an.

„Ich habe Sie, als ich in Dresden auf Urlaub war, spielen sehen, Herr Spielmann! Den Prinzen vom Homburg. Das ist wohl Ihre Glanzrolle?"

„Ja, das ist sie."

„Also, Herr Spielmann, wenn Sie mal einen Rat in irgendeiner Sache brauchen, dann kommen Sie zu mir. Ganz gleich, was es ist. Ich kenne hier alle im Regiment, und ein Wort von mir, das klärt oft und tut viel."

„Besten Dank, Herr ...!"

„Sommer! Gefreiter Sommer!"

„Herr Sommer, ich werde es mir einprägen."

Sie haben das Dienstzimmer des Feldwebels erreicht.

Anklopfen.

„Herein!" brüllt eine tiefe Baßstimme.

Sie treten ein, stehen stramm und dann meldet der Schreiber.

Feldwebel Knebelbach, ein großer, etwas korpulenter Herr mit einem stattlichen schwarzen Schnurrbart, der stark nach oben gezwirbelt ist, macht alles andere als einen angenehmen Eindruck. Mit einem Blick taxiert ihn Spielmann. Grundzug: Ueberheblichkeit. Einer von denen, die geschmeichelt sein wollen.

„Was?" sagt Feldwebel Knebelbach. „Jetzt trifft noch ein Rekrut ein! Zum Donnerwetter, wo hast du denn gesteckt?"

Spielmann blieb ganz ruhig.

„Meinen Sie mich, Herr Feldwebel?"

„Zum Donnerwetter, ja! Aha, mein Jungchen, dir steckt noch der Zivilist in den Knochen! Jawoll! Am liebsten eine Verbeugung machen, wie so ein Kommis! Stehen Sie stramm!"

„Herr Feldwebel!" warf der Schreiber ein. „Einrückungsorder lautet ja auf den 15. Oktober. Das haben die in Dresden verbockt!"

„So? Hm! Also ich soll den Mann kriegen. Gut! Verflucht, da haben wir wegen dem einen Kerl noch die ganzen Scherereien. Lassen Sie die Papiere hier. Gut! Abtreten!"

„Befehl, Herr Feldwebel!"

Der Gefreite trat ab, er schien froh, von Feldwebel Knebelbach fortzukommen.

Der Feldwebel sah Spielmann prüfend an.

„Wie alt bist du?"

„Dreiundzwanzig!"

„Aha ... warst wohl zurückgestellt! Wer hat dich denn protegiert?"

„Seine Majestät, der König von Sachsen."

Der Feldwebel lachte schallend.

„Donnerwetter, bist du nobel!"

„Das ist angeboren, Herr Feldwebel!" entgegnete Spielmann seelenruhig. „Mancher kommt gleich als Kavalier auf die Welt!"

Die Schreiber zucken zusammen, die Federn hören auf zu rascheln.

Der Feldwebel ist einen Augenblick sprachlos.

„Was! Was!" brüllt er dann los. „Mensch, bist du verrückt geworden, zu deinem Feldwebel so zu quatschen? Dir werde ich noch Lebensart beibringen."

Er ist ganz aufgeregt und geht im Zimmer auf und ab. Ganz gekränkte Hoheit ist er.

Spielmann steht ganz ruhig.

„Was hast du für einen Beruf?"

„Schauspieler!"

„Schauspieler!" lacht der Feldwebel. „So'n Schmierenkünstler, was?"

„Ich war jugendlicher Held am Hoftheater in Dresden."

„So! Weißt du, was du hier bist? Den Helden mußt du schon verstecken. Hier bist du ein ganz gewöhnliches Kommisschwein."

„Was ich hier sein werde, das liegt an mir! Ich bin gewillt, meinen Dienst und meine Pflicht zu tun, aber ich weiß ganz genau, daß in den Kriegsartikeln und allen Militärgesetzen kein Paragraph enthalten ist, der einem Vorgesetzten erlaubt, den Untergebenen zu duzen und als Schwein zu behandeln. Ich bin kein Analphabet, Herr Feldwebel!"

Die Worte hat in der Schreibstube noch kein Mensch gesprochen, und ihre Wirkung ist drum eine ungeheuerliche.

Der Feldwebel kriegt kaum Luft vor Aufregung, die Schreiber halten den Atem an.

Donnerwetter, der läßt sich nichts gefallen.

„Du verfluchte Kröte!" brüllt der Feldwebel. „Ich werd' dir schon beweisen, was du für ein Dreck bist! Und wenn du jetzt deinen Schnabel noch mal so frech auftust, dann stecke ich dich drei Tage in Arrest!"

„Ich bin noch nicht vereidigt, Herr Feldwebel!"

„Was! Was! Heh, mein Junge, du weißt wohl nicht, daß du mit dem Augenblick, da du hier eintriffst, unter den Kriegsgesetzen stehst?"

„Unter den Kriegsgesetzen schon, Herr Feldwebel, aber noch nicht unter Ihrer Fuchtel!"

Das ist dem Feldwebel zu viel. Er drängt auf Spielmann los, und es sieht aus, als wollte er ihn schlagen.

Aber er besinnt sich.

„Warte, mein Jungchen, der Hauptmann soll dir Bescheid stoßen."

Damit verläßt er die Schreibstube und geht zu dem Hauptmann.

Nach wenigen Augenblicken wird Spielmann zu dem Hauptmann gerufen.

Hauptmann von Schluchtern ist ein schlanker, hagerer Herr mit dem Gesicht eines Asketen. Er wirkt finster, aber als ihm Spielmann gegenüber steht da hat er doch den Eindruck, daß dem Manne ein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl zu eigen ist.

„Sie sind der Rekrut Maximilian Spielmann!"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

„Der Feldwebel beschwert sich über Sie! Sie haben sich ihm gegenüber frech benommen. Was fällt Ihnen ein! Ein Soldat hat zu gehorchen, Disziplin ist die erste Bedingung. Ihre zivilen Gefühle müssen Sie draußen lassen. Nun reden Sie, was haben Sie zu sagen?"

„Herr Hauptmann, ich will als Soldat meine Pflicht peinlich genau und gewissenhaft tun, ich will mich bemühen, mit Lust und Liebe Soldat zu sein."

„Aber?"

„Ich bin kein Schwein, Herr Hauptmann, kein Kommisschwein, wie sich der Herr Feldwebel beliebte auszudrücken."

Der Hauptmann sieht den Feldwebel streng an.

„Haben Sie den Ausdruck gebraucht, Feldwebel?"

„Ja ... das ... es ist mir so herausgerutscht."

Im Gesicht des Hauptmanns verändert sich kaum ein Zug.

„Danke, Feldwebel! Lassen Sie mir den Mann da!"

Der Feldwebel zieht mit hochrotem Gesicht ab.

Spielmann wartet auf ein Wort des Hauptmanns.

„Herr Spielmann!" beginnt der Hauptmann langsam. „Ich sage noch einmal ... Herr Spielmann, morgen ist's damit vorbei. Da sind Sie nur der Soldat Spielmann!"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

„Der Feldwebel hat kein Recht, Sie zu beschimpfen. Ich will es Ihnen nicht übelnehmen, wenn Sie sich gewehrt haben. Später ... werden Sie sich wohl kaum noch einmal wehren."

„Immer, Herr Hauptmann! Oder ist der Soldat rechtlos?"

Der Hauptmann lächelt. „Herr Spielmann, der Soldat ist .... nicht rechtlos. Oh, Sie dürfen immer melden, wenn man Ihnen .. gemein in Worten oder Handlungen begegnet. Aber ob Sie es tun werden, das steht auf einem anderen Blatt."

„Ich weiß ganz genau, was Herr Hauptmann meinen."

„Ich rate Ihnen gut, Herr Spielmann. Lassen Sie die Persönlichkeit draußen. Wir können mit der Persönlichkeit bei der Armee nichts anfangen. Sie haben es leichter, wenn Sie sich absolut fügen. Sie sind nur Rekrut! Schade! Sie sind ein kultivierter Mensch, das sieht man Ihnen an. Was war Ihr Beruf?"

„Schauspieler am Hoftheater in Dresden."

„Ah, sehr interessant! Das Einjährige haben Sie nicht?"

„Nein, meine Eltern waren arm. Daß ich jetzt erst diene, verdanke ich Sr. Majestät, die veranlaßte, daß ich zurückgestellt wurde."

„Und jetzt müssen Sie doch dienen? Haben Sie sich die Gunst Sr. Majestät verscherzt?"

(Fortsetzung folgt.)

Hindenburg

Ehrung von Arbeitskameraden

Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ in der Deutschen Arbeitsfront hatte ihre Mitglieder und die Betriebsführer der örtlichen Werke in den großen Saal des Konzerthauses Pilny geladen, wo acht Arbeitskameraden für 25jährige treue Mitgliedschaft geehrt wurden. Die Jubilare hatten in dem festlich hergerichteten Saale im Kreise ihrer Angehörigen an einer langen Festtafel Platz gefunden, an der auch die Betriebsführer Direktor Bannenberg vom Werk Donnersmarckhütte, Direktor Lösche und Syndikus Dr. Hübner von den Deichsel-Werken und Oberingenieur und Betriebsführer Scholtes von der Redenhütte saßen. Der Kreiswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Pg. Hutta, begrüßte besonders die Jubilare der Arbeit. Als Pioniere der Arbeiterbewegung seien sie von dem Gedanken beseelt gewesen, die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes zu erkämpfen. Wenn dieses Suchen nach dem Wege der Volksgemeinschaft in den früheren Gewerkschaften fehl ging, so lag dies nicht an den Geführten, sondern die Schuld daran trugen die Führer. Denn die Mitglieder haben im Interesse der Gesamtheit nur Opfer gebracht. Das beste Vorbild für alle Arbeitskameraden ist in alle Zukunft der Führer Adolf Hitler, dessen Idealismus es nach fünfzehnjährigem Ausharren gelang, das deutsche Volk wieder zu einem Volk der Arbeit und der Ehre zu machen. Pg. Hutta hoffte, daß alle Arbeitskameraden genau so treu aushalten mögen wie die acht Jubilare, die fünfundzwanzig Jahre in Treue zu ihrem Verbande hielten. Dann hieß er besonders die Werksführer willkommen, die durch ihr Erscheinen bewiesen haben, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft bereits festen Fuß gefaßt habe.

Hierauf wurde den Jubilaren Friedrich Kuba aus Gleiwitz, Max Malaika, Josef König, Karl Mlynek, Franz Sosnowski, Vinzent Urbanietz, Franz Czok und Josef Nawrath aus Hindenburg eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde des Reichsleiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Eisen und Metall“ mit den besten Wünschen für einen gesegneten Lebensabend ausgehändigt. Außerdem wurden die Jubilare mit ihren Angehörigen bewirtet. —t.

Sonderzug nach Breslau

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Hindenburg, gibt bekannt, daß für den Aufmarsch in Breslau am 26. August noch Karten für folgende Züge abgegeben werden können:

Zug 4 ab Hindenburg Sonntag 3,38 Uhr,
ab Breslau nachts 2,07 Uhr,
an Hindenburg nachts 5,27 Uhr. 3,40 M.

Zug 6 ab Hindenburg Sonntag früh 6,43 Uhr,
ab Breslau nachts 3,38 Uhr,
an Hindenburg Montag früh 7,14 Uhr,
3,50 Mark.

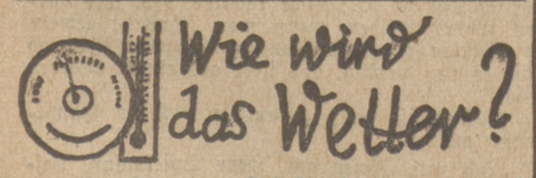
Die Fahrkarten werden in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Kronprinzenstr. 313a, Eingang II, Zimmer 2, abgegeben.

*

* **„Hier können Möbel eingestellt werden!“** Durch eine Maßnahme der Stadtverwaltung Hindenburg wird nunmehr denjenigen, die das harte Los der Exmittierung getroffen hat, eine wesentliche Hilfe zuteil. Die kleinen und eben nur Notwohnungen darstellenden Behausungen, in welche Exmittierte gesetzt wurden, reichten räumlich bei weitem nicht aus, um auch alle Möbel dort unterzubringen. Durch die Bereitstellung eines großen Holzschuppens an der Koppstraße, dicht am Städt. Schlachthof, hat die Stadtverwaltung sich den Dank der Exmittierten erworben, die bisher 26 Wohnungseinrichtungen der Aufsicht eines Wärters unterstellt haben. —t.

* **Eine „billige“ Zementplatte und sechs Monate Gefängnis.** Zum Verdecken eines Kellerloches benötigte der Johann M. aus Hindenburg eine Zementplatte, die er sich „billig besorgen“ wollte. Er überkletterte daher den Zaun eines städtischen Lagerraumes und besichtigte die dort lagernden Zementplatten, von denen er sich eine aussuchen wollte. Dabei wurde er aber von dem Wächter gestört, der ihn festnahm und der Polizei übergab. Vor dem Hindenburger Schöffengericht hatte sich M. nunmehr wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Er bestritt hartnäckig, stehlen zu wollen, wurde aber auf Grund der Beweisaufnahme überführt und zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. —t.

* **Ein Kinderfest** veranstaltete am Mittwoch der hiesige Eisenbahnverein für die 500 Kinder seiner Mitglieder. Unter Vorantritt der Gleiwitzer Bahnschutzkapelle bewegte sich der lange Zug vom Güterbahnhof aus durch die Dorotheen- und Kaniastraße in Stadlers Garten, wo die Kinder mit Spielen aller Art bewegt wurden. Am Abend bekam jedes Kind Wurst und Semmel. Der Rückmarsch erfolgte mit Lampions. —i.



Bei anhaltender Zufuhr kontinental-subtropischer Warmluftmassen herrscht in den Sudetenländern bei gleichzeitig auftretender Föhnwirkung heiße Witterung. Breslau meldet Donnerstag 11 Uhr bereits + 29 Grad. Die zur Zeit bis England vorgedrungenen maritim-subpolaren Kaltluftmassen gewinnen nur langsam südostwärts an Raum. Bereits am Freitag kann es zwar in unserem Bezirk zur Ausbildung einzelner Gewitter kommen, stärkere Wetterverschlechterung, die beim Einbruch der kälteren Luftmassen zu erwarten ist, dürfte jedoch kaum vor Wochenende wahrscheinlich werden.

Aussichten für Oberschlesien:

Wechselnder Wind, teils heiteres, teils wolkiges, sehr warmes Wetter, einzelne Gewitter.

Die Provinz meldet:

Ein Kraftwagen die Böschung hinabgestürzt

Fünf Personen schwer verletzt

Landeck, 23. August.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch abend auf der Straße von Landeck nach Reichenstein. Bei dem Versuch, durch starkes Bremsen einen Zusammenstoß mit drei Radfahrern zu vermeiden, geriet ein von einer Frau gesteuerter Kraftwagen ins Schleudern und stürzte eine 20 Meter tiefe Böschung hinab. Die Insassen des völlig zertrümmerten Kraftwagens, Frau Göbel, Grunwald, die Ehefrau des Bahnhofswirtes Liebethal aus Glatz, das Kindermädchen Irmgard Grün und der in der Hindenburgbaude als Sommergast weilende Kapitän Paul Fleischer aus Stettin wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Das einjährige Kind der Frau Göbel kam ohne Verletzungen davon. Ein Radfahrer, ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger aus Rosenkranzberg, wurde überfahren und lebensgefährlich verletzt. Bei den übrigen Verletzten besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Ratibor

* **Versetzung.** Ober-Zollsekretär Satzky von der Zollfahndungsstelle Ratibor ist als Zollinspektor nach Berlin versetzt worden.

* **Berufsgemeinschaft der Werkmeister.** In der letzten Monatsversammlung gedachte der Vertrauensmann Pg. Fritz Thomas des verstorbenen Reichspräsidenten. Da die oberste Leitung der Berufsgemeinschaft der Werkmeister es als ihre vornehmste Aufgabe ansieht, die deutschen Werkmeister durch Berufs- und Facherziehung zur höchstmöglichsten Leistungsfähigkeit heranzubilden, nahm die Besprechung über den Aufbau der Schulungstagungen der hiesigen Ortsgruppe einen breiten Raum der Verhandlungen ein. Der Vertrauensmann sowie der neuernannte Schulungsleiter Kamerad Foitzik gaben den bereits ausgearbeiteten Schulungsplan für das Winterhalbjahr bekannt. Diese Kurse nehmen in Kürze ihren Anfang. Es war erfreulich, daß sich auch Kameraden aus der Mitte meldeten, die an solchen Abenden ihre Spezialkenntnisse durch entsprechende Vorträge vermitteln wollen. Ferner berichtete der Vertrauensmann über die weitere Ausgestaltung der Monatsversammlungen, die durch einen unterhaltenden Teil den Charakter von Kameradschaftsabenden erhalten sollen.

* **Einbrecherwerkzeug in der Sandgrube.** Der 19 Jahre alte Ernst Schwarz aus Katscher stand wegen unbefugten Waffenbesitzes und Mitführung von Einbrecherwerkzeugen vor dem Großen Schöffengericht. In der Nacht zum 16. Juni d. J. wurde er von Polizeibeamten angehalten, wie er in den Anlagen zu einer Sandgrube einen „Spaziergang“ unternahm. In der Sandgrube war von Kindern eine Aktentasche mit allerhand Einbrecherwerkzeugen, einer Taschenlampe, einem Fläschchen Oel und einer Armeepistole gefunden worden. Während die Beamten sich noch mit dem Angeklagten beschäftigten, kam bald darauf ein zweiter junger Mann, der ebenfalls Ausschau nach dem Dieheswerkzeug halten wollte. Als er die Beamten bemerkte, konnte er im Dunkel der Nacht verschwinden. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Einbrecherwerkzeuge und die Pistole dem Angeklagten, der wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft ist, gehört haben mußten, und verurteilten ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

* **Hohe Geldstrafen für Pferdeschmuggel.** Auch im Kreise Leobschütz wird der Pferdeschmuggel schwunghaft betrieben. Davon gab eine Verhandlung des Großen Schöffengerichts Ratibor einen schlagenden Beweis. Drei Angeklagte aus Piltsch wurden am 8. Februar von den Zollbeamten abgefaßt, wie sie ein Fohlen bei Kaldaun unverzollt über die Grenze schaffen wollten. Das Urteil des Gerichts lautete bei Oswald K. auf 2056 Mark, bei Oskar K. auf 4112 Mark und bei Otto K. auf 2056 Mark Geldstrafe und auf Einziehung des Fohlens.

Cosel

* **Bestätigung der neuen Beigeordneten.** Vom Regierungspräsidenten wurden unter Aushändigung der Urkunden folgende Beigeordnete bestätigt: Maschinenmeister Adler, Fabrikdirektor Greulich, Kaufmann Hanke, Baumeister Schmidt und Ortsgruppenleiter Weißmann.

* **Fabrikdirektor i. R. Nentwig 78 Jahre.** Der in weiten Kreisen Oberschlesiens bekannte Fabrikdirektor i. R. Max Nentwig ist dieser Tage 78 Jahre alt geworden. Nentwig wirkte 52 Jahre an der Zuckerfabrik in Roswadze, Kr. Groß Strehlitz. Auch im Kriegerverein Roswadze, dessen Gründer er war, hat er sich als Vorsitzender 50 Jahre eifrig betätigt. Körperlich und geistig bis zum heutigen Tage auf der Höhe, lebt er seit 7 Jahren in Cosel im Ruhestande.

* **Neues Feuerwehr-Depot.** Nachdem bereits der Bau des neuen Feuerwehr-Depots am Alten Schloß rüstig fortgeschritten ist, erfolgte vor versammelter Feuerwehr die feierliche Einmauerung einer Urkunde. In einer Ansprache hob Bürgermeister Hartlieb die bewährte Schlagfertigkeit der Feuerwehr hervor, worauf Bezirksschornsteinfegermeister Fitzek als Brandmeister seine Freude über den lang ersehnten Bau zum Ausdruck brachte und gelobte, mit neuem Eifer auch fernerhin schlagfertig einzugreifen, wenn die Pflicht ruft.

* **Ferienkinder zurückgekehrt.** Nach zweistündiger Verspätung kam der Sonderzug mit etwa 800 Ferienkindern aus der Magdeburger Gegend am Mittwoch um 21 Uhr in Heydebreck an. Bald darauf trafen die 80 Kinder des Bezirks Cosel freudestrahlend auf dem Stadtbahnhof ein, von Eltern und Geschwistern jubelnd begrüßt. Von der Jugend-Spielschar wurden sie mit Trommelschlag und Pfeifenklang empfangen.

* **Leichtsinniger Revolverheld.** In Pawlowitzke-Gnadenfeld trat ein Schmiedelehrling in die Wohnung der Ehefrau Saniter, um nach der Zeit zu fragen. Als die Frau nach der Uhr sah, zog der Lehrling einen Revolver aus der Tasche, nicht ahnend, daß dieser geladen war, und zielte „zum Spaß“ auf die Frau. Dabei entlud sich die Waffe und traf die Frau unterhalb des Herzens. Dem Arzt gelang es, die Kugel durch Operation zu entfernen.

Groß Strehlitz

* **Auszeichnungen durch den Reichsnährstand.** Im Auftrage des Reichsnährstandes — Schlesische Bauernschaft — hat Graf zu Castell-Castell, Groß Strehlitz, folgenden Personen Auszeichnungen überreicht. Silberne Medaillen für 40jährige Dienstzeit: Stellmachermeister Gabor, Wirtschafter Josef Michalik, silberne Broschen für 40jährige Dienstzeit Pauline Kucharczyk und Anna Marek. Medaillen für 25- und 30jährige Dienstzeit: Johann Bies, Paul Kaczmarczyk, Ludwig Marek, Joh. Puchalla, Franz Protsch, Richard Wawrzinossek, Karl Bischoff, Johann Broll und Karl Pandzioch.

* **Reicher Kindersegen.** Der Führer hat bei dem 11. Kinde der Eheleute Maurer Peter Strzalek in Ottmuth, bei dem siebenten Kinde der Eheleute Franz Pallus in Rogowschütz, bei dem 11. Kinde der Eheleute Theodor Slebitz in Schewkowitz und bei dem 10. Kinde (siebenter Sohn) der Eheleute Bernhard Garczorz in Centawa die Ehrenpatenschaft übernommen. Den Eltern der Patenkinder wurden Ehrengeschenke in Höhe von 100 bezw. 50 Mark überwiesen.

* **Die Molkerei im Betrieb.** In den letzten Tagen sind die Bauarbeiten an dem von der Molkerei-Genossenschaft errichteten Molkereigebäude an der Bahnhofstraße beendet worden. Nachdem inzwischen auch die notwendigen Maschinen eingebaut wurden, ist der Betrieb eröffnet worden.

* **Schadenfeuer.** Auf dem ehemaligen Vorwerk Kaltwasser (Kreis Groß Strehlitz), das in Siedlungsparzellen aufgeteilt ist, vernichtete ein Großfeuer eine zweitennige Scheune. In der Scheune, die den Siedlern Pollak und Michalski in Kaltwasser gehört, befanden sich fast die gesamte diesjährige Getreideernte sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Der Schaden ist beträchtlich.

Rosenberg

* **Hohes Alter.** Der frühere Schachtmeister und jetzige Korbmacher Leopold Mainia auf der Seminarstraße wohnhaft, feiert in geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

* **Vom Urlaub zurück.** Bürgermeister Dr. Viehweger ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder aufgenommen. —n.

* **Die Landkrankenkasse ist umgezogen.** Die Geschäftsräume der Landkrankenkasse für den Kreis Rosenberg, die sich auf der Adolf-Hitler-Straße befanden, sind in die Räume der Badeanstalt (Bahnhofstraße) neben der Katholischen Volksschule, wo sich gleichfalls die Büroräume der Ortskrankenkasse befinden, verlegt worden.

* **Postalische Veränderungen in Kostellitz.** Die Postagentur Kostellitz wird mit Ablauf August aufgehoben. Am 1. September tritt dafür eine Poststelle in Wirksamkeit, die Albert Magera, Rosenberg, verwaltet und im Neubau Nickel II untergebracht ist. Die neue Poststelle behält die Postverbindungen der bisherigen Postagentur.

Kreuzburg

* **Das Fest der goldenen Hochzeit** konnte der Schlossermeister August Schwarzer von hier mit seiner Gattin feiern.

* **Zeltmission.** Am Mittwoch hat die Zeltmission, die von der evangelischen Kirchengemeinde veranstaltet wird, begonnen. Die Missionsvorträge werden in einem Zelt, das 700 Menschen faßt, gehalten. Das Zelt wurde auf dem kleinen Hakenplatz errichtet.

Guttentag

* **Kreispersonalien.** Die Chausseen des hiesigen Kreises sind von der Provinz übernommen worden. Kreisbaumeister Seibt ist daher mit Wirkung vom 20. d. M. in den Dienst der Provinzialverwaltung übernommen und nach Gleiwitz versetzt worden.

Oppeln

Die Lehrerschaft zum Staatsjugendtag

In Oppeln fand eine Kreislehrerversammlung (Oppeln-Land) statt, die von dem Obmann der Kreisgruppe des NS.-Lehrerbundes Pg. Michalczyk geleitet wurde. Im Vordergrund dieser Tagung stand der auf Anregung des NS.-Lehrerbundes eingeführte Staatsjugendtag. Zu den Erziehungskräften der Schule und Familie sind die deutschen Jugendorganisationen der Hitlerjugend mit DJ. und BDM. getreten. Der Hitler-Jugend fällt die große Aufgabe zu, die Erziehung zur Gemeinschaft durchzuführen. Hierbei kam zum Ausdruck, daß sich die Lehrerschaft bereitwilligst zur Mitarbeit und geistigen Führung bereit erklärt und die wissenschaftliche Ausbildung im Lehrplan auch weiterhin verbürgt wird. Diejenigen Schüler, die noch nicht der Jugendorganisation angehören, erhalten am Staatsjugendtag neben den Stunden körperlicher Ertüchtigung einen weltanschaulichen Unterricht. In einem Vortrag behandelte Untergauobmann Pg. Bolik die Aufgaben dieses Unterrichts.

*

* **Der Dank des Oberbürgermeisters.** Auch Oberbürgermeister Leuschner richtet an die stimmberechtigte Bürgerschaft der Stadt Oppeln einen öffentlichen Dank, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die Stadt einmütig hinter ihrem Führer steht. 96 v. H. der Stimmberechtigten haben ihre Stimme abgegeben, von diesen wiederum haben 90,37 v. H. mit „Ja“ gestimmt.

* **NS.-Theatergemeinde Oppeln.** Die Deutsche Bühne ist nunmehr in den großen Bau der NS.-Kulturgemeinde eingegliedert worden. Die Bezeichnung „Deutsche Bühne“ war erfreulicherweise trotz der kurzen Zeit des Bestehens ein Begriff geworden. Wenn sie jetzt ihren Namen ändert, so hofft sie doch, daß die Mitglieder nach wie vor der Organisation ihre Treue bewahren, um in der Ostmark die deutsche Kultur zu stützen und durch eine große Mitgliederzahl unserer Vaterstadt die Notwendigkeit eines eigenen Theaters zu beweisen.

* **Schulungsabend für Betriebsführer.** Die Rechtsberatungsstelle der Deutschen Arbeitsfront hat die Schulung der Betriebsführer, der Vertrauensmänner und Arbeitsgerichtsbeisitzer übernommen und veranstaltete für diese im Saale des Gesellschaftshauses einen Schulungsabend. In der Begrüßungsansprache brachte der Leiter der Rechtsberatungsstelle Pg. Menge die Notwendigkeit der Schulung zum Ausdruck. In einem Vortrag behandelte Gerichtsreferendar Dr. Arndt das Thema **„Führer des Betriebes und Vertrauensrat“** sowie **„Soziale Ehrengerichtsbarkeit“**. Der Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Bögner, behandelte **„Betriebsordnung und Tarifordnung“**. Die Vorträge brachten recht viel Wissenswertes und werden am nächsten Schulungsabend am 28. August fortgesetzt.

* **Gaspreisermäßigung.** Die von der nächsten Ablesung ab verbrauchten Gasmengen werden nach dem neuen Gastarif für Haushaltungen (Gasregelverbrauchstarif) verrechnet. Der Kubikmeter wird bei gewöhnlichem Gasmesser mit 10 Pfg. berechnet, der Ueberverbrauch kostet 12 Pfg. pro Kubikmeter. Bei Abgabe von Münzgas wird der Kubikmeter mit 22 Pfg. berechnet, der über die festgesetzte Zahl liegende Verbrauch mit 15 Pfg.

* **Zur Festnahme des Darlehnsschwindlers Zinntmann.** Der festgenommene Darlehnsbetrüger Franz Alois Zinntmann bediente sich bei seinen Betrügereien auch eines Stempels mit der Firma „Wirtschaftshilfe GmbH.“ Er gab sich auch als Bevollmächtigter dieser Firma aus, die überhaupt nicht existierte. Zinntmann gründete auch eine „Reichsvereinigung zur finanziellen Hilfe und zur Geselligkeit“ Sitz Berlin C. 2. Die Mitglieder sollten nach ihrer Eheschließung ein Hochzeitsgeschenk von 500,— bezw. 1000,— Mark erhalten. Auch hierbei handelt es sich um Schwindel. Einige Personen, die geschädigt worden sind und noch keine Anzeige erstattet haben, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

* **Lastauto fährt in ein Fuhrwerk.** Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich in den späten Abendstunden in Goslawitz, Kolonie Grobla, zwischen einem Lastauto aus Oppeln und einem Landfuhrwerk. Das Lastauto fuhr in das Gespann, wobei das Pferd auf der Stelle getötet wurde. Weiterhin erlitt die auf dem Wagen befindliche Elisabeth Midziol aus Jellowa schwere Verletzungen. Sie mußte durch die Sanitätskolonne nach dem Oppelner Krankenhaus übergeführt werden.

* **Als Leiche aus der Oder geborgen.** Am 22. August wurde einige hundert Meter von der Schleuse Frauendorf entfernt eine männliche Leiche aus der Oder gezogen, die etwa vier Tage im Wasser gelegen haben dürfte. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um den Kriegsbeschädigten Paul Naleweja aus Oppeln, Klosterstraße 4, handelt. Dieser hatte sich am 18. August von Oppeln entfernt, um sich zu Verwandten nach Poppelau zu begeben. Anscheinend ist er dabei verunglückt und ins Wasser gestürzt.

Spare mit Rohstoffen!

Der Rohstoffkommissar zum Hunderttagekampf

Um in den Betrieben der deutschen Wirtschaft die Wichtigkeit des Hunderttagekampfes gegen die Materialvergeudung noch einmal vor Augen zu führen, hat der Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium, Professor Dr. Puppe, ein letztes Mahnwort erlassen. Er weist auf die Bedeutung dieser über ganz Deutschland sich erstreckenden Aktion hin und erinnert daran, daß das reiche Amerika ein mit Rohstoffen reich versorgtes Deutschland 1926 zum Kampf gegen Verschwendung an Stoff, Kraft, Arbeit aufgerufen habe. Was sei natürlicher, als daß in einem Deutschland des Leistungswillens und der Willenskraft, aber doch auch des Rohstoffmangels, trotz einer an Rohstoffüberfluß krankenden Welt der mahnende Ruf „Spare mit Rohstoffen“ erneut laut werde. Der Rohstoffkommissar erwartet, daß sich Führer und Gefolgschaft zu freudiger Zusammenarbeit im Sinne der Rohstoffersparnis finden, getragen mehr von dem Gedanken des Dienstes am Volksganzen, als von dem des geschäftlichen Vorteils.

„Der Deutsche in Polen“ verboten

Berlin, 23. August.

„Der Deutsche in Polen“, das Organ des Senators Dr. Pant, ist auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. 2. 1933 im gesamten Reichsgebiet bis zum 30. November 1934 verboten worden.

Auf Grund der gleichen Verordnung wurde auch das Korfanty-Blatt die „Polonia“ bis auf weiteres im gesamten Reichsgebiet verboten.

Unterhaltungsbeilage

Zum Reichsparteitag

Die Reichskleinodien in Nürnberg

Zum kommenden Reichsparteitag in Nürnberg werden einer Anregung des Oberbürgermeisters von Nürnberg, Willi Liebel, folgend, die in Aachen aufbewahrten Nachbildungen der Reichskleinodien gezeigt werden. Außer der Truhe im Großen Rathaussaal, in der früher die Reichskleinodien aufbewahrt wurden, werden der Reichsapfel, das Reichszepter, das Reichsevangeliar, das Zeremonienschwert und das Mauritiusschwert, das sogenannte Schwert Karls des Großen, die Heilige Lanze und die Bursa des Heiligen Stephanus aufgestellt werden.

Die Stadt Nürnberg kann sich durch einen ausgedehnten Handel seiner ehrbaren Kaufleute, die Werkgesinnung seiner Künstler und Altmeister und die Tüchtigkeit seiner Bürgerschaft einer glanzvollen Vergangenheit bis auf den heutigen Tag rühmen. In Nürnberg hatten die Hohenstaufer nicht nur eine Kaiserburg, die Stadt war auch über vier Jahrhunderte lang die Hüterin der Reichskleinodien und damit das Herz des Reiches. Adolf Hitler hat an diese Tradition wiederum angeknüpft, als er Nürnberg, das Schatzkästlein des Deutschen Reiches, zur Stadt der Reichsparteitage erkoren und ihr, geschichtlich gesehen, die eigentliche Aufgabe und Sendung zurückgegeben hat: Die Wahrerin und Hüterin der Reichsidee und der Reichsmacht für alle Zeiten zu sein.

Wechselvoll und bewegt ist die Geschichte der Reichskleinodien. Das schicksalhafte Auf und Ab des Deutschen Reiches wurde in diesen Denkmälern einer großen Zeit Dokument. Die Kleinodien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation sind der sichtbarste Ausdruck der höchsten weltlichen Macht, die ein volles Jahrtausend gewaltet hat vom Weihnachtstage der Krönung Karls des Großen an. Erst unter den Hohenstaufen beginnen die Umrisse des Kronschatzes in seiner heutigen Gestalt deutlich zu werden. Trifels, die feste Burg in der Rheinpfalz, ist ist für einige Zeit zum Aufbewahrungsort bestimmt. Karl IV. läßt die Kleinodien im Jahre 1361 von seiner Residenz Prag nach Nürnberg schaffen. Hier wird die erste öffentliche Zurschaustellung auf dem Hauptmarkt, dem heutigen Adolf-Hitler-Platz, urkundlich bestätigt. Während der Kaiserkrönung am 31. Mai 1423 in Rom vermachte Sigmund in einer Urkunde der ehrwürdigen Reichsstadt Nürnberg den Reichsschatz für ewige Zeiten. Nürnberg war mit diesem Schenkungsakt zur Residenz des Deutschen Kaisers geworden.

Insgesamt 400 Jahre ist der Reichsschatz in der sicheren und wehrhaften Obhut Nürnbergs verblieben. Seine Aufbewahrungsstätte fand er im Chor der Heiligengeistkirche in einem eigens für ihn gefertigten Schrein, dem Heiltumsschrein, der Arbeit eines Nürnberger Goldschmiedes, der heute noch im Germanischen Museum zu sehen ist.

Der magische Schatzschein der Kleinodie des Reiches zog tausend unreine und verfluchte Hände an. Erben uralten Verrates tasteten nach der Krone. Wenige Jahre nach der letzten Kaiserkrönung bricht der Wetterschlag herein. Der französische General Jourdan war mit seinen Truppen in Nürnberg eingerückt und suchte der Reichsinsignien habhaft zu werden, um die von tausendjähriger Herrschermacht zeugenden Sinnbilder Napoleon zu Füßen zu legen. Er fand aber das Schatzgewölbe schon geleert. Der Nürnberger Patrizier von Haller hatte die Kleinodien in einer wenig würdigen, wohl aber durch die Not der Zeit entschuldbaren Weise in einer Mistfuhre versteckt und nach Prag fahren lassen.

Mehr und mehr ist die Zeit kaiserlichen Herrschertums zur Farce und zum Schatten einer großen Vergangenheit herabgewürdigt worden. Franz II. nahm 1806 das von der Legende Karls des Großen umwitterte uralte Hoheitsabzeichen von seinem Haupte und krönte sich mit seiner Hauskrone. Mit dieser eindeutigen Handlung des Verzichtes war der habsburgische Kaiser kein Deutscher Kaiser mehr, da er diesen Titel nicht mehr als Vertrauensmann einer Nation, sondern nur als der reichste und machtvollste Fürst, als der Besitzer einer Hausmacht, führte. Damit begann augenfällig die Tragödie jener internationalen und verweichlichten Herrschaft des Hauses Habsburg, das sein Jahrhundert nicht in die Schranken forderte, sondern Großdeutschland in die Kleinstaaterei und das Volk in die Kleingeisterei trieb. Die heilige Reichsidee, der alle Kräfte und Kronen hätten dienen sollen, wurde vollends vergessen. Im Jahre 1808 sind die Kleinodien widerrechtlich in die Schatzkammer der Wiener Hofburg übergeführt worden.

Man versteht unter der Bezeichnung Reichskleinodien selbst zunächst die kaiserlichen Krönungsinsignien, den Ornat. Dazu gehören Krone, Szepter, Reichsapfel, Kreuz und Lanze, die Schwerter Karls des Großen und des Heiligen Mauritius sowie der prunkvolle Königsmantel und andere Kleidungsstücke. Mit diesen Reichskleinodien wurden noch gleichzeitig die Reichsheiligtümer verwahrt, die sich aus kostbaren Reliquien zusammensetzen. Wundervolle Erzeugnisse deutscher Goldschmiedekunst stellen die Reliquien des Reiches dar. Gold, herrliches Edelgestein, Perlen, durchscheinendes Schmelzwerk sind in Fülle und reichstem Geschmack verwendet.

Speer, Kreuz und Krone sind die vornehmsten Wahrzeichen des Reiches. Besonders die schildlose Heilige Lanze, das eigentliche germanische Königszeichen, vom Schimmer des Wunderbaren umwittert, wird ewig sein, soll das Reich bestehen. Sie bleibt auch, zum Symbol erhoben, in der unbewehrten Hand des Führers, um starke und gerechte Grenzen nach innen und falls nötig nach außen zu ziehen. Die Kaiser sind nicht immer Verteidiger der Reichsidee gewesen.

Heute ist uns das ein reales aber in seiner Gegenständlichkeit zugleich ins Mythische gesteigertes Erlebnis. Es ist ein Zug, der den tiefen Glanz des Schicksals trägt, wenn der Schatz der Reichsmacht heute noch in den Gewölben Wiens ruht und wahrhaft deutschgesinnte Männer die Forderung erheben, die Reichskleinodien dahin zurückzubringen, wohin sie nach Recht und Gesetz gehören: In das Schatzkästlein des Deutschen Reiches.

Friedel.

Der verkannte General

Reichswehrsoldaten und einige hohe Offiziere machten an der Auerbacher Straße bei Georgenthal (Sachsen) kurze Frühstücksrast. Die Dorfjugend war rasch bei den lagernden Soldaten, die ihr Frühstück mit den Kindern teilen wollten. Ein siebenjähriger Junge glaubte aber, nach den breiten roten Streifen eines Generals, es mit Franzosen zu tun zu haben und gab seiner Abneigung dadurch Ausdruck, daß er den Frühstücksbissen verweigerte und sagte: „Dös sein Franzosen, ver denen nämmer ka Brot!

Petri schwarze Jünger / Von Angela v. Britzen

So lange man denken kann, ist es nicht anders gewesen, als daß der „Hofteich" seinen glänzenden Spiegel im Park ausbreitete. Die Frölens aus dem Herrschaftshause schaukelten in einem Kahn darauf und ruderten im Frühjahr zur Insel herüber, die dann aussah wie ein einziger, kugelrunder Fliederstrauß.

Nun sank seit Tagen das Wasser fort, nachts rauschte der Abflußgraben, der Fischreiher umkreiste das Sumpfufer, und der Storch kam von seinem Strohdach herab, um gravitätisch nach Nahrung umherzustelzen.

Jetzt lacht der hellste Frühlingsmorgen über einem sumpfigen Wattenmeer mit kleinen schwärzlichen Rinnsalen und einer dünnen Modderschicht in der Mitte. Und in dieser Mitte spaddeln und schwänzeln grauüberzogene Tiere zu tausenden — die Karpfenfamilie, die sich innerhalb von 10 Jahren fröhlich und ungestört hier vermehrte und der nun weder mit Netz noch mit Kahn beizukommen ist. Am Festland stehen der Herr, der Inspektor, der Förster, der Gärtner und kratzen sich ratlos in den Haaren, alle ihre Fischereierfahrungen sind hier nicht anwendbar.

Noch herrscht morgendlicher Friede ringsum. In der Hängebuche surren die Maikäfer, auf den Koppeln brummt das Vieh, der Tauber balzt in der alten Linde, und die Sprosser schlagen im Goldregengebüsch. Aber plötzlich ist alles verwandelt!

Wer es angefangen hat, weiß niemand. Mit einem Schlage ist der Modder belebt! Dorfjungens haben einen sechsten Sinn für interessante Abenteuer, die irgendwo winken. Und einen unbezwingbarem Hang zu Krabbelndem und Fludderndem. Aus dem Gebüsch müssen sie plötzlich herausgestoben sein — — einige trübe Wäschehäufchen bezeugen es und die zugehörigen Dorfköter, die eigentlich die Büxen bewachen sollen, stehen blaffend und zappeln am Ufer und verfolgen mit blanken, neidvollen Augen die Taten ihrer Herren.

Die sind denn auch keine geringen! Halb schwimmend, halb kriechend dringen sie in das Gros der Fische vor, kriegen von dem schwarzen Schwanz eines Karpfenahnherrn eine klatschende Ohrfeige, daß sie halb umfallen, greifen mit beiden Armen das Größte und Widerspenstigste, das sich ihnen bietet, pressen es an die Brust und steigen stolz wie Broncestatuetten ans Ufer, nicht, ohne unterwegs den Fisch unter Geschrei mindestens dreimal verloren zu haben.

Am Festland hat man sich, in seltener Uebereinstimmung mit dem sonst stets unnützen Tun der Dorfbengel, der Taktik dieser Negerrasse angeschlossen und große Wasserbehälter herbeigeschafft. Kaum ist der Fisch mit möglichst spritzendem Schwunge in dem Bassin verschwunden, so stürzt der Mohr, der ihn ablieferte, mit einem lauten Jubelschrei wieder in die braune Masse.

Der Morast ist nur noch ein Gebrüll und eine zappelnde Bewegung! Ueber ihm torkeln Hunderte von kreischenden Möwen, deren sechster Sinn gleich dem der Dorfjugend funktioniert, nur daß er auf Nahrung gerichtet ist. Etwas ferner zieht der Storch unruhige Kreise, und hinter der Insel steht der Fischreiher auf einem Bein und lauert mit gelbem Blick! Bei jeder Beute jaulen die Hunde am Ufer erneut auf. Eine Wolke von Geschrei steht über dem sonst so stillen Teiche.

Natürlich hat dies das ganze Dorf auf die Strümpfe gebracht! Töpfe und Milcheimer werden im Stich gelassen, und die sonst so würdigen Frauen kommen breithüftig und wiegend angetrabt. Sie sehen von ihren Sprößlingen nur ein paar Gesichter, die eben aus dem Schlammkarussell auftauchen, und diese lassen stark vermuten, daß die schwarzen Pocken oder die Blattern durch das Dorf gegangen sind!

Halb beängstigt, halb lachend stehen die Mütter am Ufer, halten die Hosen ihrer Leibeserben in Händen und schreien auf alle Fälle mit.

Die Verschiebung der allgemein anerkannten Grenzen ist ungeheuer. Auch die größten Jungens, die angesichts des vielen Weibervolkes, nur rückwärts und etwas geniert aus ihrem Moorbad auftauchen, rennen jetzt blindlings in ihrem glattanliegenden, braunen Adamsanzug zwischen den kreischenden Frauen hindurch. Der Inspektor und der Herr werden im Eifer auf die Füße getreten, der Gärtner geschubst und der Förster rücksichtslos mit Schmutz besprenkelt. Die Jagdpassion heiligt alle Mittel. Jeder erkennt sie an, jeder brüllt, und jeder bedauert, wenn ein dicker Fisch entkommt.

Unhaltbar ist die Bewegung! Sie ist ausgebrochen und wird nicht zu dämmen sein, bis der letzte Fisch in Wassertubben sitzt! Ein Tanzfest mit Bier und Schnaps kann nicht stärker seinen selbstständigen Dorfgeist und seine Eigengesetzlichkeit haben als dieser Moddertanz.

Am Ufer sieht es aus wie Jahrmarkt im Tempel. Wasserwagen, Tubben, Kleider, Netze, Waagschale, Körbe scheinen selbst in Bewegung geraten zu sein! Die Nachbarschaft, blitzschnell alarmiert, wie immer bei Sensationen, kommt zu Rad und Wagen an, läßt sich ihr Quantum abwiegen, klimpert mit dem Geld und fährt dann nicht etwa weg — o nein! Rad, Rucksack und Eimer werden irgendwo unter die Eichen des Parkes gelehnt, und nun schreit und lacht man mit, weist mit Fingern auf einen Fisch, der sich klamm heimlich auf die Seite machen wollte und feuert selbst die rasenden Hunde an, die so gerne die Karauschen apportieren möchten.

Seit Minuten ruft eine Mutter: „Körling, Körling!" Da es deren sechs im Dorfe gibt, so antworten nach langer Zeit erst mal die fünf falschen. Als die verzweifelte Mutter, die aus der Menge brauner Figuren und blonder Schöpfe unmöglich ihren Sproß herausfinden kann, schon halb heiser ist, meldet sich endlich Nummer sechs. „Körling, min Jung — —". Einen Fisch unter jedem Arm reckt Körling sich hoch und ruft vielsagend: „Laß man, Mudding, ich sitz hier in die Moratz!" Der Außerordentlichkeit seiner Lage angemessen wird er hochdeutsch mit seiner Mutter und imponiert trotz der ziemlich bekannten Tatsache, die er veröffentlichte, ungemein!

Gleich darauf durchdringt ein Wehgeschrei den Spektakel. Kreisförmig und weit vorgeneigt stürzen die Moorarbeiter von allen Seiten auf die Quelle dieses Getöns zu. Ein Hecht hat sich an Körlings Finger festgebissen. Rechts und links unter seinem Ellbogen entkommen schweigend zwei Karpfen.

Auch Schnittwunden von Muscheln gibt es und einen eklig umgebogenen Nagel. Desto größer aber die Gloriole! Und unvergeßlich der Tag, an dem einmal die stets beschimpften und beargwöhnten Dorfjungens Herren und Helden des Dorfes waren!

Zu Mittag wird es merkwürdig still im Dorf. Der Rauch aus den Schornsteinen ist verraucht, die Möwen haben den Schlick verlassen. In jeder Familie, das weiß man, gibt es heute Fisch. Und in allen Häusern des Dorfes sitzt nun ein geehrter kleiner Sohn mit schwarzen Nägeln, roten Backen und einem verbundenen Glied am Tisch und kriegt ausnahmsweise mal den größten Happen. Und als nebenan die alte schwindsüchtige Frau Schulz wieder ihren Hustenanfall bekommt, puhlt Fritzing sich etwas aus dem Zahn und sagt — heiser und mit Ueberzeugung: „Da, Schultenmudder hat sich eine Grete in die Gurgel geschluckt!"

Sonne und Sturm am Bodensee

Von Elsbeth Scharff, Beuthen

Eines Tages leuchten fröhlichbunte Plakate von allen Mauern und Zäunen unseres idyllischen Dörfchens Oberstorf

„Sonderfahrt nach dem Bodensee".

Hurra! Darauf haben wir gewartet, die günstige Gelegenheit wird am Schopfe gepackt, und der grauende Morgen findet uns fröstelnd, doch strahlender Laune in der Eisenbahn, die aus dem Bereich der hohen Berge fauchend durch weite grüne Wiesen, dunkle Wälder und freundliche Oertchen eilt. Jetzt rollt der Zug auf einer Brücke sogar in den Bodensee hinein.

„Lindau, alles aussteigen!"

Die schöne alte Inselstadt ist erreicht, und die flotten Klänge eines schmissigen Marsches schmettern uns lustig zum Willkommen entgegen. Frohbewegt plaudernd ergießt sich der Menschenschwarm zum Bahnhof hinaus. Plötzlich fällt es irgend einem aus der Masse ein, zu laufen. Sofort ist der Herdentrieb im Menschen erwacht, und im Augenblick rennt und eilt das Volk wie wild den kurzen Weg zum Hafen hinunter, wie Schafe, die einem scheu gewordenen Leithammel blindlings folgen. Da wir mitten im Menschenstrudel sind, müssen wir, ob wir wollen oder nicht, lachend mitrennen. Dabei hat die schmucke „Allgäu" so viel Raum in ihrem großen Schiffsleib, und auf dem blanken Deck könnten noch einmal so viel Menschen Platz finden.

Huiii, heult die Sirene auf, und schon gleitet das Schiff zur schmalen Hafenausfahrt hinaus, die von dem mächtigen Leuchtturm und dem großen Standbild des bayerischen Löwen flankiert wird. Glitzernd gleißt und funkelt die Sonne auf den Wellen; weit dehnt sich der Bodensee, und das deutsche, österreichische und Schweizer Ufer wetteifern miteinander an landschaftlichen Schönheiten. Eingebettet in das Grün der bergigen Ufer liegen all die bekannten Orte, hinter uns Bregenz, Rorschach, rechts fällt das vornehme Bad Schachen auf mit seinem eleganten Strandhotel. Flinke Segler kreuzen umher, kleine Motorboote schießen durch die schimmernde Flut und ziehen geschickt balancierende Wellenreiter hinterher. Jetzt macht uns der Führer auf große, graue Flecke aufmerksam, die vor Friedrichshafen liegen, die Hallen der Zeppelinwerft. Magisch zieht uns die linke Uferseite an, wo der Blick über die waldigen Vorberge hinschweift bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Schweizer Alpenriesen. Sehnsuchtsland! Wer doch Flügel hätte und nach den stolzen Höhen eilen könnte! Wie Schmuckkästchen liegen die Städte und Dörfer in hellem Sonnenschein, und wir werden nicht müde, von einer Seite des Schiffes nach der anderen zu eilen und nach Herzenslust zu schauen.

Unentwegt eilt unser Dampfer weiter, dem ersten Ziel, dem alten Meersburg, entgegen. Meersburg ist ein köstliches Erlebnis. Ueberragt von seiner mächtigen Burg schmiegt es sich mit seinen schmalen, gewundenen Gäßchen, altertümlichen Fachwerkhäusern mit verträumten, blumengeschmückten Erkern und spitzen Giebeln in die grünen Rebhügel, ein Märchentraum deutscher Renaissance. Eine tiefe, enge Schlucht trennt das Städtchen von dem Zugang zur uralten Burg, deren älteste Teile von den Merowingern erbaut wurden. Trotzig haben diese dicken Mauern den Stürmen der Jahrhunderte standgehalten. Hier weilte der junge Stauffenkönig Konradin zum letzten Male auf deutschem Boden, ehe er seine verhängnisvolle Italienfahrt antrat, die ihm sein Leben kostete

In den neueren Räumen der Burg befinden sich die Wohnräume der großen Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Wundervoll ist die Aussicht von ihrem Turmstübchen auf den weiten, glänzenden See und hinüber zu den Alpenriesen, auf den von ihr besungenen „weißlockigen Säntis". Draußen in den Rebhügeln, in dem winzigen Fürstenhäuschen, ist ein Droste-Museum eingerichtet mit ihren Möbeln, Handschriften, Bildern, ihrem Schmuck und all den vielen Erinnerungen an diese große Frau. Wenige Minuten von hier entfernt liegt der stille, kleine Friedhof, ihre letzte Ruhestätte.

Doch wir müssen zurück durch die alten, krummen Gassen der Oberstadt hinunter nach dem netten Strandhotel „Schiff". Die Spezialitäten des Bodensees, Blaufelchen und köstlicher „Meersburger", vergolden die realen Seiten dieser Stunde und zaubern wieder eine heitere, lebensbejahende Stimmung hervor. Nach fröhlichem Schmaus mahnt die Schiffssirene zur Abfahrt, und bei lustigen Böllerschüssen und flatternden Fahnentüchern fahren wir winkend und grüßend hinaus, Kurs Südost, der Insel Mainau entgegen.

Erwartungsvoll betreten wir das grüne Eiland, das uns mit seinem stolzen Schloß und dem wundervoll gepflegten Park sofort in seinen Bann schlägt. Hier bekommt man einen Vorgeschmack von den Pflanzenwundern des Südens. Dank seines überaus milden Klimas gedeihen im Freien fast alle subtropischen Gewächse. Zum ersten Male sehen wir Apfelsinen und Zitronen golden zwischen dunkelgrünen, lederartigen Blättern leuchten, Feigenspaliere grünen, riesige Kakteen und Palmen, seltene große Blumendolden und blühende Sträucher in verschwenderischer Fülle fühlen sich hier heimisch, und über unseren Häuptern hängen an den Spalieren die blauen Blütentrauben der Glyzinen üppig herunter. Sind wir noch in unserem kühlen Deutschland? Eine weiche, reine Luft umschmeichelt uns, reizende Ruheplätzchen laden an besonders schönen, aussichtsreichen Stellen zum Verweilen, wie schön ist doch diese kleine, grüne Insel!

Langsam bewölkt sich der Himmel. Die hohen Schweizer Berge ziehen eine graue Nebelkappe über. Ab und zu bricht die Sonne durch die grauen Wolkenfetzen hervor und zieht eine glänzende Bahn auf dem Wasser, die Wellen gehen höher. Wie die Wogen anschwellen, sich aufbäumen, gischtend sich überschlagen und wieder abebben, unaufhörlich dasselbe Spiel, das die Blicke magisch anzieht. Standhaft bleiben wir an Deck und balancieren wie alte Seebären breitspurig herum, trotzdem das Schiff nicht schlecht schaukelt.

Angstliche Gemüter beginnen sorgenvoll nach dem sicheren Hafen auszuspähen und atmen erleichtert auf, als endlich das rettende Land erreicht ist, da die Wellen immer unruhiger werden. Eben fährt die „Ueberlingen" nach der Schweiz herüber. Von der breiten Mole aus sehen wir zu, wie das Schiff sich mit den Wellen müht. Plötzlich scheint es stillzustehen, und während alles gespannt hinüberschaut, klettert am Mast die rote Flagge hoch.

„Schiff in Not".

Das Steuerrad ist gebrochen, und eilends laufen zwei Hilfsdampfer aus, die hilflose „Ueberlingen" wieder einzubringen.

Die dichte Menschenmenge zerstreut sich langsam, und auch wir schlendern weiter durch das alte, winklige Inselstädtchen mit seinen vielen sehenswürdigen Bauten. Viel zu schnell vergeht die Zeit, und zur späten Stunde erst gehts befriedigt und um viele neue und schöne Eindrücke bereichert zurück nach unseren Bergen, dem schönen Oberstdorf.



Das Abschneiden des RGMT. Temesvar in Ostoberschlesien

Ein Maßstab für Beuthen 09?

Die rumänischen Fußballer vom RGMT. Temesvar trugen vor ihrem Auftreten in Beuthen gegen 09 (Mittwoch, 29. August, nachmittags 5 Uhr) zwei Spiele in Ostoberschlesien aus. Sie kämpften gegen Naprzod Lipine torlos, unentschieden, und verloren, das interessiert uns besonders, gegen Ruch Bismarckhütte 7:1 (2:1); Ruch Bismarckhütte trifft am 7. Oktober auf Beuthen 09. Wenn das hohe Ergebnis der Ruch-Mannschaft auch nur in etwas auf Beuthen 09 zu übertragen ist, dann müßte unser Schlesischer Meister über die Rumänen siegen. Diese Uebertragung können wir aber nicht vornehmen, denn wir haben keine Vergleichszahlen für das Kräfteverhältnis der Mannschaften 09's und Ruchs. Es soll erst am 7. Oktober ermittelt werden. Einen Anhalt kann aber das Treffen mit den Rumänen geben, die sich ja kurz vorher mit Ruch gemessen haben.

Die rumänischen Fußballer spielten gegen Ruch mit zwei Ersatzleuten. Im Tor wehrte ein Sechzehnjähriger ab, der seine Sache noch ganz gut machte. Die Rumänen zeigten ein sehr schönes Kopfballspiel, waren äußerst lebhaft und wieselflink. Das Zusammenspiel klappte nur nicht immer.

Deutsche Leichtathleten in Straßburg

Mit einem starken Aufgebot beteiligt sich Deutschland am Sonntag bei dem alljährlichen internationalen Sportfest im Straßburger Tivoli-Stadion. Die Deutschen stoßen auf eine recht gute Gegnerschaft aus Frankreich, England, Ungarn, Polen, Belgien, die Schweiz und Luxemburg.

Die vom Gausportwart Klein (Karlsruhe) geschlossen geführte deutsche Mannschaft setzt sich wie folgt zusammen: Neckermann, Mannheim und Geerling, Frankfurt a. M. (100 und 200 Meter); Single, Eßlingen, Metzner, Frankfurt a. M. (400 Meter), Abel, Mannheim, Schmidt, Durlach, Lang, Heilbronn (800 Meter); Stadler, Freiburg, Eitel, Eßlingen (1500 Meter), Blösch, Eppingen, Haag, Darmstadt (5000 Meter), Welscher, Frankfurt a. M., Schwethelm, Wiesbaden (110 Meter Hürden), Kopp, Wiesbaden (400 Meter Hürden), Haag, Göppingen (Hochsprung), Scheck, Stuttgart (Weitsprung), Müller, Kuchen (Stabhoch), Abel, Mannheim, Huber, Stuttgart, Kullmann, Karlsruhe (Speerwerfen), Merkle, Karlsruhe (Kugelstoßen).

Staffelweltrekord der Frauen

Bei den Prager Gaumeisterschaften in der Leichtathletik gab es als Krönung eine neue Weltbestleistung in der 4mal-75-Meter-Staffel **mit 37,4 Sekunden** durch die Damen: Pekarova, Krausova, Skalova und Koubkova.

Rumänien — Ratiborhammer im Handball 7 : 6

Der durch Deutschland reisende Rumänische Handballmeister TV. Hermannstadt trug gegen den TV. Hoffnung Ratiborhammer ein Spiel aus. Die Auslandsdeutschen holten mit 7 : 6 einen ganz knappen Sieg heraus, nachdem sie bis zur Pause schon 4 : 2 vorn gelegen hatten.

Der deutsche Besuch aus Siebenbürgen wurde am Abend des Kampftages gefeiert.

Schmeling-Neusel

Deutschlands größter Boxkampf

Nur noch wenige kurze Tage trennen uns von dem größten boxsportlichen Geschehen in einem deutschen Ring. Max Schmeling und Walter Neusel bestreiten am Sonntag im Innenraum der Hamburger Dirt-Track-Bahn, die zu einer riesigen Arena hergerichtet wurde, einen **Ausscheidungskampf über 12 Runden zur Schwergewichtsmeisterschaft der Welt.** Zahlen tanzen durch die Gehirne, Zahlen, die bei uns im Boxsport bisher fremd waren. Hunderttausend Zuschauer werden erwartet, die Boxer erhalten Summen, wie man sie schlechterdings in Deutschland niemals für möglich gehalten hätte.

Bei dem Kampf zwischen Schmeling und Neusel handelt es sich um eine Sensation, von der die Hunderttausend ungeheuer viel erwarten. Eine Möglichkeit zur Propaganda ist damit in die Hände oder Fäuste beider Boxer gelegt, wie sie in absehbarer Zeit nicht mehr wiederkehren wird. Nutzen sie diese Möglichkeit, dann wird dieser Kampf voraussichtlich zu einer neuen Blütezeit des Berufsboxsports in Deutschland geben.

Wir kennen

Schmeling

als Boxer nur aus Telegrammberichten, seitdem er 1928 die Heimat verließ. Drüben hat er es weit gebracht. **Er war der beste europäische Boxer, der jemals den Ozean überquerte, der erste Deutsche und Europäer, der mit Erfolg die Hand nach der Weltmeisterschaft im Schwergewicht ausstreckte.** Doch er machte sich rar, allzu rar, was leider auf Kosten seiner Kampfkraft geschah. Nachdem ihn eine umstrittene Entscheidung, oder sagen wir ruhig ein Fehlurteil, im zweiten Kampf mit Sharkey um den Titel gebracht hatte, erwarb sich Schmeling noch einmal strahlenden Siegeslorbeer im Treffen mit Mickey Walker, die amerikanische Kampfmaschine, die er in acht Runden entscheidend schlug. Doch es war nicht mehr der alte Schmeling, der dann gegen Max Baer verlor, und erst recht nicht der „schwarze Ulan" von einst, der an Steve Hamas die Punkte und alle berechtigten Hoffnungen abtreten mußte. Und dann stellte sich auch das Glück, das Schmeling so lange und andauernd zulächelte, gegen ihn. Zurückgekehrt nach Europa, stellte er sich dem alten Paolino in Barcelona zum Kampf. Und die Richter verteilten ein Unentschieden, ein dem Tatsächlichen in jeder Hinsicht widersprechendes Urteil. Doch „Max", wie ihn die Volksstimme in seiner großen Zeit ausschließlich nannte, verzagte nicht. Er ist erneut aus auf die lockende Krone, die ihm ein Titelkampf in Amerika bringen soll; der Sonntag in Hamburg wird seine Aussichten offenbaren.

Walter Neusel,

um zwei im Boxerleben unersetzliche Jahre jünger als sein großer Gegenspieler, ist nach höchst wechselnden Leistungen überraschend weit in seiner Laufbahn vorgedrungen. England und Amerika verzeichnen die Höhepunkte seiner Erfolge. Vor allem aber in Amerika wußte er sich in erstaunlichem Maße durchzusetzen. Die Erfolge gegen den unmenschlich hart schlagenden King Levinsky und den technisch großartigen Tommy Loughran wiegen schwer. Den größten Eindruck aber hinterließ Neusels Stil, seine Angriffslust, sein Kampfgeist, der stets den Gegner suchte und kein Abwarten kannte. Solche Boxer weiß die Welt zu schätzen, obwohl sie den Enderfolg selten für sich haben.

Damit ist schon angedeutet, daß

zwei in ihrer Art völlig ungleiche Gegner

sich gegenüberstehen. Auf der einen Seite der kalt, berechnend und abwartend boxende Schmeling, der nur auf den Augenblick harrt, auf der anderen Seite Neusel mit seinem Kampfgeist, der jede Eingebung des Augenblicks zu verwerten trachtet. Wie dieses Gefecht ausgehen wird, muß der Stunde des Kampfes überlassen bleiben. Die allgemeinen Ansichten gehen dahin, daß die große Erfahrung Schmelings sich behaupten wird. Diese Ansichten mögen stimmen, zumal Schmeling hart an sich gearbeitet und den Kampf ernster genommen hat als viele zuvor. Doch auch Neusel hat seine Aussichten, die nicht zuletzt in seiner Jugend begründet liegen.

Drei Begegnungen, jede in ihrer Art reizvoll genug, umrahmen den Hauptkampf. Zunächst steigt Hans Schönrath mit dem hart schlagenden Spanier Gastanaga in den Ring. Dann folgt der Kampf um die Deutsche Halbschwergewichts-Meisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Adolf Witt und Adolf Heuser, der die Meisterschaft kampflos abgab, als er nach Amerika ging. Dieses Treffen allein würde ein größeres Haus füllen. Nach den zwölf Runden des Hauptkampfes steigt noch der Titelkampf im Leichtgewicht zwischen Richard Stegmann, Berlin, und Willy Köhler, Hamburg.

Der Beginn der Veranstaltung am Sonntag ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

Die körperlichen Vorteile hat Walter Neusel. Eine Gegenüberstellung ergibt das folgende Bild:

	Schmeling	Neusel
Alter	28 Jahre	26 Jahre
Gewicht	172 Pfund	177 Pfund
Größe	1,85.5 Meter	1,91 Meter
Reichweite	1,90 Meter	1,98 Meter
Hals	44,5 Zentimeter	44,5 Zentimeter
Oberarm	38 Zentimeter	39,5 Zentimeter
Unterarm	32 Zentimeter	33 Zentimeter
Handgelenk	20 Zentimeter	22,5 Zentimeter
Brust, eingeatmet,	1,15 Meter	1,15 Meter
Brust, ausgeatmet,	1,07 Meter	1,07 Meter
Taille	84 Zentimeter	89 Zentimeter
Oberschenkel	59 Zentimeter	61 Zentimeter
Wade	38 Zentimeter	38 Zentimeter
Fessel	24,5 Zentimeter	23 Zentimeter.

Zum Sachbearbeiter für den gesamten deutschen Polizeisport ernannte der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, Major Rosenfeld.

*

Matti Järvinen, der Weltrekordmann im Speerwerfen, wartete in Orivesi mit einer beispiellosen Leistung auf. In fünf Würfen erreichte er nacheinander 74,0, 75,83, 74,5, 72,0 und 75,0 Meter.

Neue Glanzleistung im Segelflug

Der junge Münchener Segelflieger Ziegler flog vom Hesselberg bei München bis nach dem tschechoslowakischen Städtchen Tabor und segelte dabei eine Strecke von 335 Kilometer. Mit dieser Leistung ist Ziegler der fünfte Deutsche, der im Segelstreckenflug mehr als 300 Kilometer zurücklegte.

Oberschlesischer Schwimmer-Besuch in Warschau

Polen hat zu seinem Meisterschaftswettbewerb im Schwimmen an die besten europäischen Schwimmernationen Einladungen herausgehen lassen; Ungarn, Holländer und Deutsche nehmen u. a. an den Kämpfen teil. Deutschland vertritt sein Meister im 100-Meter-Kraulschwimmen O. Wille, Gleiwitz. Die Aufforderung an Wille kommt gerade zurecht, denn Wille hat seit dem vorigen Jahre für eine Niederlage im 200-Meter-Kraulschwimmen vom polnischen Meisterschwimmer Bochenski Vergeltung zu nehmen. Die Kämpfe werden **in Warschau vom 25. bis 27. August** ausgetragen.

Förderung der langen Kraulstrecken

Die Magdeburger Europameisterschaften haben abermals gezeigt, daß das Können unserer Schwimmer in den langen Kraulstrecken immer noch zu wünschen übrig läßt. Mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele 1936 hat der Verbandsschwimmwart R. Brewitz, Magdeburg, daher erneut Anweisungen ergehen lassen. **Auf allen bezirksoffenen, gauoffenen, gebietsoffenen und verbandsoffenen Veranstaltungen von eintägiger Dauer ist je ein Wettbewerb für Männer und Frauen über 400 Meter auszutragen.** Zweitägige Veranstaltungen haben außerdem ein Kraulschwimmen für Männer über 800 und 1000 Meter zu enthalten. Jugendliche beiderlei Geschlechts dürfen im Kraulschwimmen von 400 Meter aufwärts in den oberen Klassen starten, ohne daß sie hierdurch ihrer Eigenschaft als Angehörige der Jugendklasse verlustig gehen.

Kurze Sportschau

Raimond Deiters, der bekannte Rekordschwimmer, liegt im Krankenhaus Magdeburg, um sich einer Blinddarmoperation zu unterziehen. Deiters hofft, nach der Operation seine frühere volle Leistungsfähigkeit wieder zu erhalten.

*

Hollands Vertreter für die Europameisterschaften in der Leichtathletik in Turin wurden wie folgt ausgewählt: Ch. Berger, M. Osendarp für 100 und 200 Meter, W. Kaan (110-Meter-Hürden), W. Peters (Dreisprung), Osendarp, Boersma, Jansen, Berger (4mal-100-Meter-Staffel).

*

Berlins älteste Turnerin, Luise Meschet, Mitglied der Turngemeinde in Berlin, ist im gesegneten Alter von 92 Jahren an den Folgen eines Verkehrsunfalls verstorben. **Bis zu ihrem 82. Lebensjahr nahm sie am aktiven Turnbetrieb teil,** war auf allen Turnfahrten der 1. Frauenabteilung zu finden und nahm auch an allen Vorgängen im Verein und in der Turnerschaft regsten Anteil.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 24. August

6.25 Halle: Morgenkonzert (Kammerorchester Halle)
8.10 Flotte Musik am frohen Morgen (Schallplattenkonzert)
10.10 Schulfunk: Vor 20 Jahren: Wie der Weltkrieg ausbrach
12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
14.00 Deutschlandsender: Hochzeit ei derr Schläsing. Oeffentliche Veranstaltung des Reichssenders Breslau anläßlich der Großen Deutschen Funkausstellung
18.00 Der Zeitfunk berichtet
18.20 Gleiwitz: Jugendfunk: Sagen von Oberschlesiens Burgen und Schlössern
19.00 Wilhelm Ziesemer: Unter dem Sternenbanner
19.30 Prof. Dr. E. Kühnemann: Amerikanische Reiseeindrücke
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.10 Deutschlandsender: Zwischen Berghang und Halde liegt unsere Heimat. Oeffentlicher Abend des Reichssenders Breslau: Hier spricht Schlesien

Sonnabend, den 25. August

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert der Kapelle „Glück-Auf"
10.40 Lotte Benkel: Funkkindergarten
12.00 Deutschlandsender: Reichswehrkonzert des Musikkorps des II. Bataillons 9. (Preuß.) Infanterie-Regiment
15.10 Ewald Christian von Kleist zum 175. Todestage. Der preußische Soldat und Dichter
15.30 Gerhard Norden bespricht drei neue Romane
15.40 Dr. Hermann von Müller: Was ist Dein Glück?
16.00 Königsberg: Unterhaltungskonzert (Kleines Funkorch.)
18.00 973 schlesische Arbeiter fahren nach Norwegen
18.20 Liederstunde. Annemarie Gulau
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Dora Lotti Kretschmer spricht eigene Dichtungen
19.03 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 Hamburg: Lampions. Musik und Tanz für den Schrebergärtner
22.45 Köln: Das Westdeutsche Kammerorchester und eine Kino-Orgel machen Nacht- und Tanzmusik

Kattowitzer Sender

Freitag, den 24. August

12.10: Populäre Musik. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Konzert. — 13.55: Vom Arbeitsmarkt. — 16.00: Mandolinenkonzert. — 17.00: Sendung für Kranke. — 17.30: Klavierkonzert. — 18.00: Berichte. — 18.15: W. A. Mozart: Klavierkonzert. — 18.35: Schallplattenkonzert. — 18.45: Vortrag. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: „Ondraschek, der Held der schlesischen Berge" — in Liedern und Erzählungen. — 19.15: Arien und Lieder. — 19.35: Musik. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Auserwählte Gedanken. — 20.02: Technischer Briefkasten. — 20.12: Symphonie-Konzert. — 20.50: Abendberichte, Zapfenstreich, Programmdurchsage. — 21.12: Fortsetzung des Konzerts. — 22.00: Feuilleton: Die beste Leichtathletik der Welt. — 22.15: Tanzmusik. — 23.00: Briefkasten (französisch).

Sonnabend, den 25. August

12.10: Konzert. — 13.00: Mittagsberichte. — 13.05: Musik. — 16.00: Leichte Musik. — 17.00: Kinderstunde. — 17.25: Solistenkonzert. — 18.00: Literarisches Feuilleton. — 18.15: Violinkonzert. — 18.45: Plauderei über das Flugtournier. — 18.55: Verschiedenes. — 19.00: Kinderbriefkasten, — 19.15: Musik. — 19.50: Sportberichte. — 20.00: Chopinkonzert. — 20.30: Vortrag über Marschall Pilsudski (englisch). — 20.40: Gesang. — 21.00: Zapfenstreich, Abendberichte. — 21.12: Leichte Musik. — 22.00: Plauderei. — 22.10: Tanzmusik. — 23.00: Wetterberichte. — 23.05: „Der Wilnaer Kuckuck".

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 24. August.

9.00: Volksliedsingen. — 9.40: „Mecklenburgische Dorfschnurren." — 10.10: Kumpel und Kohle auf roter Erde. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 15.15: Für die Frau: Funkbericht vom internationalen Kongreß für Hauswirtschaftsunterricht. — 15.40: Dusolina Giannini und Benjamino Gigli singen. — 17.30: Zeitfunk. — 17.40: Elche zwischen Wassern. — 18.10: Musik unserer Zeit. — 18.40: Klavierwerke für die linke Hand. — 18.55: Das Gedicht. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19.00: Grenzstädte. — 20.10—0.55: Aus der Funkausstellung: Hier spricht Schlesien! — Dazwischen 22.00: Politischer Kurzbericht.

Sonnabend, 25. August.

10.10: Kinderfunkspiele: Gänsehirtin am Brunnen. — 10.55: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: „Peter Klüts glücklicher Traum." — 11.45: Erdkunde im neuen Reich. — 15.05: Wirtschaftswochenschau. — 15.20: Kindergarten kommt zur Funkausstellung. — 17.50: Start der Saartreuestaffel am Luftschiff „Graf Zeppelin" in Friedrichshafen. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.50: Laßt Blumen sprechen. — 20.10: Abend des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer. „Je länger — je lieber." — 22.25: Das neue München. — 23.00 bis 0.55: Tanz im Mondenschein.

Koblenz erwartet Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Koblenz, 23. August. Die Vorbereitungen für die große Saar-Treuekundgebung am Sonntag lassen erkennen, daß alles Notwendige zum Aufmarsch der riesigen Menschenmassen geschehen ist, so daß die reibungslose Abwicklung der Kundgebung gewährleistet ist. Mit dem Eintreffen der Sonderzüge aus dem Reich hat sich das Stadtbild geändert.

Der Bahnhofsvorplatz in Koblenz als einer der Hauptverkehrspunkte der Kundgebungsstadt wird ein festliches Gepräge erhalten. Schon grüßen in allen Straßen die Fahnen des Dritten Reiches zum freudigen Willkommen. Die ganze Stadt will jedem Volksgenossen von der Saar bezeugen, daß er in Koblenz mit offenen Armen empfangen und ihm brüderliche Gastfreundschaft gewährt wird. Ein Riesenschild am Deutschen Eck verkündet die Mahnung zur Einigkeit und Treue. Menschen aus allen deutschen Gauen, die schon eingetroffen sind, tragen eine hohe Begeisterung und Freude im Herzen, ihren Brüdern und Schwestern von der Saar ihre Treue persönlich bekunden zu können. Die Erneuerungsstunde der deutschen Volksverbundenheit wird in einem gemeinsamen machtvollen Bekenntnis der Treue zum Führer Adolf Hitler ausklingen.

Schließlich bringen die großen Rheindampfer neue Gäste. Auch in der alten Festungsstadt zu Füßen des trutzigen Ehrenbreitsteins regen sich tausend fleißige Hände, um alles zur festlichen Begrüßung der Saarländer und der Kundgebungsteilnehmer aus dem Reiche fertigzustellen.

Matuszewski im Duell schwer verletzt

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 23. August. Der frühere polnische Finanzminister Ignaz Matuszewski, Direktor der „Gazeta Polska", ist im Pistolenduell schwer verletzt worden. Die „Gazeta Polska" hatte mehrere Artikel über die französisch-polnische Textilgesellschaft, deren französische Direktoren verhaftet worden sind, veröffentlicht. Matuszewski war daraufhin von dem Sohn des Rechtsbeistandes dieser Firma, Netnicki, gefordert worden, weil das Blatt durch seine Behauptungen den Vater Netnickis zum Selbstmord getrieben haben soll.

Heißluftballon Brunner erreicht 1500 Meter Höhe

(Telegraphische Meldung)

Eberswalde, 23. August. Auf dem Flugplatz der Eberswalder Fliegerortsgruppe in Finowfurth startete Mittwoch abend zum zweiten Male der Heißluftballon. Unter Führung des Erfinders Rudolf Brunner erreichte der Ballon, der später in der Nähe von Lichterfelde am Großschiffahrtsweg landete, eine Höhe von 1500 Meter. Nach der Landung erklärte Brunner, daß es ihm ein leichtes gewesen wäre, eine Höhe von 2000 Meter zu erreichen.

Explosion in einer amerikanischen Pulverfabrik

(Telegraphische Meldung)

Kenville (New Jersey), 23. August. In den Pulverwerken der Herkules-Powder-Compagnie, in denen rauchloses Pulver hergestellt wird, ereignete sich eine Explosion; ein Arbeiter fand den Tod, vier erlitten schwere Brandwunden, viele wurden leicht verletzt. Das infolge der Explosion zum Ausbruch gekommene Feuer bedrohte zeitweilig ein nahe gelegenes Dynamitlager.

Brände auf Bestellung

19 Jahre Zuchthaus für Brandstifter Spörke

(Telegraphische Meldung)

Stettin, 23. August. Am Donnerstag ist vor der Stettiner Strafkammer der 16. und letzte Fechtner-Prozeß zu Ende gegangen. Es handelt sich dabei um eine Reihe von Prozessen gegen die Brandstifterorganisation Fechtner und Genossen, die in den Jahren 1928 bis 1933 in den pommerschen Kreisen Kyritz und Greifenhagen 110 Verbrechen der Brandstiftung und des Versicherungsbetruges begangen hat.

Neben den eigentlichen Brandlagern, an deren Spitze die Gebrüder Fechtner und als Organiationsleiter Ernst Spörke standen, richtete sich die Anklage auch gegen eine Reihe von Personen, die ihre Gebäude gegen Bezahlung in Brand stecken ließen. 281 Bauten fielen dem gewissenlosen Treiben dieser Verbrechergesellschaft innerhalb von sechs Jahren zum Opfer. Der Schaden, den die verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften erlitten haben, dürfte mit drei Millionen noch zu niedrig angegeben sein.

Die Hauptangeklagten Spörke und Emil Fechtner wurden zu 19 bezw. sechs Jahren Zuchthaus, Kurt Fechtner zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf weitere Angeklagte erhielten niedrigere Strafen.

Saarländer, meldet Euch bis zum 30. August!

Japanischer Truppentransportzug entgleist

(Telegraphische Meldung)

Schanghai, 23. August. Etwa 50 Kilometer westlich von Imienpo (rund 100 Kilometer südöstlich von Charbin) wurde ein japanischer Truppentransportzug zur Entgleisung gebracht. Die Lokomotive und vier Wagen stürzten ab. Die Zahl der Opfer soll sehr groß sein.

*

Die Stadt Berlin gab am Donnerstag im großen Festsaal des Berliner Rathauses einen Empfang für annähernd 400 Personen des zur Zeit in der Reichshauptstadt tagenden internationalen Kongresses für Hauswirtschaftsunterricht.



Ehrenbreitstein: Hier wird der Führer bei der Saar-Treue-Kundgebung sprechen

Am kommenden Sonntag findet in Koblenz - Ehrenbreitstein die große Kundgebung des Bundes der Saar-Vereine statt, zu der viele Tausende Saarländer und Reichsdeutsche zusammenkommen werden. Der Führer hat zugesagt, bei dieser Gelegenheit zu sprechen. Unser Bild zeigt rechts die riesigen Festungswerke von Ehrenbreitstein.

Parteitag der Nation

Nürnberg, 23. August. Der Reichsparteitag beginnt am Dienstag, 4. September, mittags mit einem Empfang der Auslandspressevertreter durch den Auslandspressechef der NSDAP., Dr. Hanfstaengel, in der Ehrenhalle des Germanischen Museums. Nachmittags empfängt der Reichspressechef Dr. Dietrich, deutsche Pressevertreter im Kulturvereinshaus. Am Abend wird der Parteitag durch die Glocken sämtlicher Kirchen Nürnbergs eingeläutet, worauf ein Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathaussaal erfolgt. Hier wird der Führer eine Ansprache halten.

Mittwoch, 5. September, vormittags, findet die feierliche Eröffnung des Parteikongresses in der Luitpold-Halle statt. Abends spricht der Führer auf der Kulturtagung der NSDAP. im Apollotheater.

Donnerstag, 6. September, Appell des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelinwiese. Es spricht der Führer. Am frühen Nachmittag erfolgt ein etwa zweistündiger Vorbeimarsch des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz. Am späteren Nachmittag Fortsetzung des Parteikongresses.

Freitag, 7. September, vormittags, Fortsetzung des Parteikongresses. Nachmittags Tagungen der NS.-Kriegsopferversorgung im Kulturvereinshaus und des Amtes für Volksgesundheit in Katharinendorf. Abends 6 Uhr Appell der politischen Leiter auf der Zeppelinwiese im Stadiongelände, Rede des Führers. Ab 21 Uhr Abnahme des Fackelzuges der politischen Leiter durch den Führer am Hauptbahnhof.

Sonnabend, 8. September: der Führer spricht um 10 Uhr vormittags zu 60000 Hitlerjungen in der Hauptkampfbahn des Stadions. Am gleichen Tage finden zahlreiche Sondertagungen statt, auf denen u. a. Dr. Goebbels, Walter Darré, Rudolf Heß, Reichsminister Rust, Dr. Frank, Dr. Feder, Dr. Todt, Alfred Rosenberg, Schemm, Dr. Ley, Hierl, Neef sprechen werden. Nachmittags um 5 Uhr findet ein Volksfest im Stadiongelände statt.

Sonntag, 9. September, 8 Uhr: Appell der SA. und SS. in der Luitpold-Arena mit einer Heldenehrung. Nach der Rede des Führers Weihe von 200 Feldzeichen. Anschließend Marsch der SA. und SS. durch die Straßen und Vorbeimarsch vor dem Führer am Adolf-Hitler-Platz.

Montag, 10. September: Vorführungen der verschiedensten Waffengattungen der deutschen Wehrmacht; 18 Uhr: Fortsetzung und Schluß des Parteikongresses. Es spricht der Führer.

Acht Opfer eines Kraftwagenunglücks

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 23. August. Ein folgenschweres Kraftwagenunglück, bei dem vier Personen den Tod fanden und vier andere lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich am Donnerstag vormittag auf der großen Landstraße von Tampes nach Paris. Ein Lieferwagen, in dem acht Personen Platz genommen hatten, geriet auf der vom Regen glatt gewordenen Straße ins Rutschen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Vier Leichen und vier lebensgefährliche Verletzte wurden aus den Trümmern gezogen.

Dr. Flesch aus der Haft entlassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. August. Die 6. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin hat heute auf die Beschwerde des Angeschuldigten, Dr. Flesch, beschlossen, diesen unter Aufrechterhaltung des Haftbefehls mit der weiteren Untersuchungshaft zu verschonen. Die Haftentlassung des früheren Intendanten der Südwestdeutschen Rundfunkdienst-A.-G. und später der Funkstunde-A.-G. Berlin erfolgt gegen Sicherheitsleistung von 20000 Mark und gegen die Verpflichtung, sich dreimal wöchentlich bei dem zuständigen Polizeirevier zu melden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 23. August 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	66 7/8	67
Allg.Lok.u.Strb.	117 1/2	116 1/2
Hapag	25 7/8	25 5/8
Hamb.Hochbahn	79 1/4	79 3/4
Nordd. Lloyd	30	29 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48	48
Bank f. Br. ind.	111	110 1/2
Bank elektr. W.	79 1/4	79
Berl. Handelsgs.	91 1/4	91 1/4
Com. u. Priv.-B.	56 1/2	57
Dt. Bank u. Disc.	64 3/4	65 1/4
Dt. Centralboden	70	69
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	66 3/4	66
Dresdner Bank	68	68 1/4
Reichsbank	155 7/8	154 3/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	170	167
A. E. G.	26 1/4	26
Alg. Kunstzijde	63 1/2	60 3/4
Anhalter Kohlen	100	100
Aschaff. Zellst.	66 1/4	64 1/2
Bayr. Elektr. W.	118	118
do. Motoren		128
Bemberg	69	68 1/2
Berger J. Tiefb.	114 3/4	115 3/4
Berliner Kindl		260
Berl.GubenHutf.	121	121
do.Karlsruh.Ind.	129	129 3/4
do.Kraft u.Licht	144 3/4	144 1/2
Beton u. Mon.	88	86
Braunk. u. Brik.	192	190
Brem. Allg. G.		91 1/2
Buderus Eisen	85 3/4	85
Charl. Wasser	96 1/2	95 1/4
Chem. v. Heyden	95	94 1/8
I.G.Chemie 50%		142 3/4
Compania Hisp.	205 3/4	199 1/2
Conti Gummi	129	128 7/8
Daimler Benz	47 3/8	46 1/2
Dt. Atlanten Tel.	113	112 1/2
do. Baumwolle	86	84
do. Conti Gas Dess.	125 1/2	125 3/8
do. Erdöl	115 1/8	114 7/8
do. Kabel	78 1/2	78 3/8
do. Linoleum		57 1/8
do. Telephon	90 1/2	87
do. Ton u. Stein	67	66 1/2
do. Eisenhandel	68 1/2	68 1/8
Dynamit Nobel	75 1/2	75 1/2
Dortmunder Akt.		162
do. Union	204 3/4	202 1/2
do. Ritter	87	86 1/2
Eintracht Braun.	193 1/4	194 3/8
Eisenb. Verkehr.	97 1/4	97 1/4
Elektra	96 1/2	96
Elektr. Lieferung	105	105
do. Wk. Liegnitz		135
do. do. Schlesien	101 3/4	102 1/4
do. Licht u. Kraft	118	118
Engelhardt	87 3/4	87 3/4
I. G. Farben	146 1/2	147
Feldmühle Pap.	120	119 1/2
Felten & Guill.	70 3/8	70 3/8
Ford Motor		62
Fraust. Zucker		111
Froebeln. Zucker	133 3/4	133 3/4
Gelsenkirchen	61	60 1/2
Germania Cem.	78 1/2	77
Gesfürel		109 1/2
Goldschmidt Th.	89 1/2	88
Görlitz. Waggon	19	19 3/4
Gruschwitz T.	90	88
Hackethal Draht	76 3/4	77 1/2
Hageda	76	76 1/2
Halle Maschinen	72	72
Hamb. Elekt. W.	129 1/4	129 1/2
Harpener Bergb.	106	105 3/4
Hoesch Eisen	72 1/2	71 1/8
Hoffmann Stärke		106 1/4
Hohenlohe	27 5/8	28
Holzmann Ph.	68 3/8	69 1/8
Hotelbetr.-G.	43 1/2	43
Huta. Breslau	54 1/2	54
Ilse Bergbau	170 1/2	171
do. Genußschein.	131 3/4	131 1/4
Jungh. Gebr.	47	45
Kali Aschersl.	123 1/2	122 1/4
Klöckner	76 1/2	76 5/8
Koksw.&Chem.F.	93 1/4	92 3/4
Kronprinz Metall		111
Lahmeyer & Co	117 1/2	117 1/2
Laurahütte	19	19 1/8
Leopoldgrube	32 5/8	32 3/4
Lindes Eism.	97	97
Lingner Werke	114	114
Löwenbrauerei	94	94
Magdeb. Mühlen	139	137
Mannesmann	68 5/8	69
Mansfeld. Bergb.	77 7/8	77 1/4
Maximilianhütte	156	155 1/2
Maschinenb.-Unt	46 3/8	45 1/2
do. Buckau	90 1/4	89
Merkurwolle		80 1/2
Metallgesellsch.	84 1/2	85
Meyer Kauffm.	51 3/4	50 3/4
Miag	72	72
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		60 1/2
Mühlh. Bergw.		118
Neckarwerke		97 1/4
Niederlausitz.K.		192
Orenst. & Kopp.	79	76 1/4
Phönix Bergb.	47 1/2	46 1/2
do. Braunkohle	95 1/2	96
Polyphon	13 3/4	13 5/8
Preußengrube		100
Reichelbräu	128	127
Rhein. Braunk.	241 1/2	241 1/2
do. Elektrizität		100 1/2
Rhein.Stahlwerk	90	88 1/2
do. Westf. Elek.	103 3/8	103 3/4
Rheinfelden	107	109
Riebeck Montan	100 1/8	99 1/2
J. D. Riedel	41 3/4	41 3/8
Rosenthal Porz.	44	44 1/4
Rositzer Zucker	86 1/2	87 1/4
Rückforth Ferd.	91 1/4	90
Rütgerswerke	39 1/4	38 1/2
Salzdetfurth Kali	158 1/2	156 1/4
Sarotti	78	77 1/2
Schiess Defries	53 1/4	53 1/2
Schles. Bergb. Z.	35 3/4	34 1/4
do. Bergw. Beuth.	90 3/4	89 [illegible]
do. u. elekt. GasB.	134 3/4	133 1/2
do. Portland-Z.	99 5/8	99
Schulth.Patzenh.	113 3/4	115
Schubert & Salz.	161	161
Schuckert & Co.	88 5/8	88 1/4
Siemens Halske	146 1/4	145
Siemens Glas	79	79 1/2
Siegersd. Wke.	63 1/4	64 1/2
Stöhr & Co.	97 3/4	94 1/4
Stolberger Zink.	55	52 1/2
StollwerckGebr.	76 1/2	75
Südd. Zucker	183	182
Thörls V. Oelf.		73
Thür.Elekt.u.Gas		127
do. GasLeipzig	122	123
Trachenb.Zucker		143
Tuchf. Aachen	92 1/4	92
Tucher	101	101 1/2
Union F. chem.	94 1/4	94 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		108
Ver. Berl. Mört.		42
do. Dtsch. Nickel		97
do. Glanzstoff	160	157
do. Schimisch.Z.	107 1/4	106 3/4
do. Stahlwerke	41	40 1/2
Victoriawerke	69 1/2	69
Vogel Tel.Draht	92 7/8	91 3/4
Wanderer	124 3/4	123
Westd. Kaufhof	24 1/2	23 3/4
Westeregeln	125	123 1/2
Wunderlich & C.	35 1/2	37
Zeiß-Ikon	73 7/8	72 1/2
Zellstoff-Waldh.	48 1/4	48
Zuckrf.Kl.Wanzl	98 1/2	98 1/2
do. Rastenburg	92 1/4	91 1/4
Otavi	14	14 1/4
Schantung	57 1/4	57 1/2

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	78	79
Linke Hofmann	28 1/2	28 1/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	20 1/2	20 1/2
Wintershall	103 5/8	104
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89 5/8	89 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl m.Auslossch.	94,80	95
6% Reichsschatz Anw. 1935	76 1/2	76 1/2
5 1/2% Dt.Int.Anl.	93 1/2	93 1/2
6% Dt.Reichsanl. 1927	95	94 3/8
7% do. 1929		
6% Pr.Schatz. 33	102 3/8	102 3/8
Dt. Kom.Abl.Anl	96 3/4	96,30
do. m. Ausl.Sch. I	114	113 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84 7/8	85
do. 1928	80 3/4	81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		81 1/2
7% do. Stadt. 26	84 7/8	85
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/2
do. 1928	86	85 3/4
8% Ldsch. C.GPf.	85 1/2	85 1/2
8% Schl.L.G.Pf.I	84 5/8	84 3/4
5% do. Liq.G.Pf.	84 3/4	84,62
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	83,70	84
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,10	9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89	89
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 1/4	91
7% Dt.Cbd.GPf. 2	89	89
7% " " G.Obl. 2	83 3/4	83
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90	90
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v.1927	88 1/2	88 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/2	95 1/2
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	87 3/4	88
4 1/2% do. Li.G.Pf.	90	90
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	83 3/4	83 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	121 5/8	121 5/8
8% Hoesch Stahl		92 3/4
8% Klöckner Obl.	91	91 1/2
6% Krupp Obl.	92 5/8	93
7% Mitteld.St.W.	92 3/4	92 3/4
7% Ver. Stahlw	79 1/4	79

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	104	104
1936	102 1/8	102 1/8
1937	99 1/2	99 1/2
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.	8 7/8	9,20
4 1/2% Oesterr.St. Schatzanw.14	39	38 1/2
4% Ung. Goldr.	7,30	7 1/4
4 1/2% do. St.R.13	6,90	6,95
4 1/2% do. 14	7.10	7.10
4% Ung. Kronen	0,3	0,35
4% Türk.Admin.		5 1/4
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab.StadtAnl.	52	51

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	—
do. 1937	98 1/2—99 3/8
do. 1938	97 3/8—98 1/8
do. 1939	95 5/8—96 3/8
do. 1940	94 3/4—95 3/4
do. 1941	94 1/4—95 3/8
do. 1942	93 7/8—94 5/8
do. 1943 – do. 1948	93 3/4—94 5/8

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112 3/8	112 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 23. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,429	2,449
do. 2 u. 1 Doll.	2,429	2,449
Argentinische	0,653	0,673
Englische, große	12,545	12,605
do. 1 Pfd.u.dar.	12,545	12,605
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,74	58,98
Bulgarische	—	—
Dänische	56,17	56,39
Danziger	81,84	82,16
Estnische	—	—
Finnische	5,49	5,53
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,65	5,69
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	63,09	63,35
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,72	64,98
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	—	—
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

Kl. poln. Noten / Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Polens Start zum Wirtschaftsaufstieg

Als Agrarland mit stark industrie-autarkischem Einschlag wurde Polen von der Weltwirtschaftskrise nicht so hart wie die überindustrialisierten oder rein agrarischen Staaten erfaßt, und startet daher verhältnismäßig leicht zum Aufschwung. Die Währungswirren der anderen Länder wurden hier schon in den Jahren 1925 bis 1927 mit dem Zusammenbruch und der Neustabilisierung des Zloty überstanden, und nach einer dauernden Radikaldrosselung des Budgets, die an die Entbehrungswilligkeit der Bevölkerung geradezu übermenschliche Ansprüche stellte, erfuhr das bis dahin vom Staatshaushalt belastete Währungsproblem eine derart gründliche Lösung, daß heute der Zloty bei anhaltend 50prozentiger Deckung und Fundierung auf ausschließlicher Goldunterlage zu den widerstandsfähigsten Valuten Europas gehört. Die währungspolitische Machtposition ermöglichte von Anbeginn der Krise einen großzügigen Verzicht auf jedwede Devisenzwangsbewirtschaftung, die heute fast allen mitteleuropäischen Staaten Fesseln auferlegt, und befähigte jüngst die Regierung zu einer endgültigen Bereinigung des Währungsproblems, indem sie durch kürzlich erschienenes Gesetz die Monopolstellung des Zloty im Inlandsverkehr bei weitestgehender Ausschaltung der Fremddevisen und Beseitigung der Effektiv- und Goldklausel bei Fremdwährungsverpflichtungen veröffentlichte.

Das Kernproblem des wirtschaftlichen Auf und Ab in Polen dreht sich immer um die

Landwirtschaft,

von der zwei Drittel der Bevölkerung lebt. Die schon seit Jahren anhaltende Schrumpfung der Kaufkraft der Agrarkreise, in deren Ausschaltung aus dem Konsumprozeß der eigentliche Krisenherd liegt, hat anscheinend schon den Tiefpunkt erreicht, wenn nicht gar überschritten. Die soeben eingeleitete kräftige Aktion der Regierung zur Preissenkung für die kartellierten Artikel um 20 Prozent und die bevorstehende Verbilligung der staatlichen Monopolerzeugnisse werden die Spanne der Preisschere, die in den letzten fünf Monaten noch immer eine Differenz von 12 Punkten aufweist, bedeutend verringern. Die vor einiger Zeit vollzogene Schwenkung der Regierung von ihrer jahrelangen industrie- und kartellfreundlichen Haltung zu einer ausgesprochenen Agrarpolitik gibt dem Landwirtschaftsprogramm 1934/35 das charakteristische Gepräge:

Zollschutz, Ausfuhrprämien, Zentralisierung des Exportes, Registerpfandkredite, Interventionskäufe der staatlichen Getreidewerke, der schon im Vorjahre eingeführte Exekutionsschutz und endlich die große Aktion zur Entschuldung von einer Fünf-Milliarden-Gesamtlast (Agrarmoratorium, Konversionen, Zinsermäßigungen usw.) sind als Schrittmacher für den Wiederaufstieg der polnischen Landwirtschaft anzusehen.

Die Regierung hat u. a. auch den Abschluß von Wirtschaftsabkommen, die den Agrarproduzenten stabile Exportmöglichkeiten gestatten, die Intensivierung der Qualitätsverbesserung und die Förderung gewisser Anbauzweige (Obstbau, Oel usw.) zu einem wichtigen Programmpunkt ihrer Agrarpolitik erhoben.

Industrie und Handel

zeigen nach dem großen Säuberungsprozeß der letzten Jahre — noch 1933 wurden 32 000 Geschäftsunternehmungen liquidiert — schon deutliche Symptome echter Gesundung. Die allseits geübte strenge Kreditpraxis hat wohl den Aktionsradius aller Transaktionen äußerst eingeengt, dafür aber das Geschäft auf gesunden Boden gestellt. Hier hat die Deflationspolitik der Bank Polski, die nur den wirklich gut fundierten Wirtschaftsgebilden und diesen nur die allernotwendigsten Mittel bereit stellte, reinigend gewirkt, und all jene Unternehmungen, die diese Hungerkur glücklich durchhielten, stehen heute gefestigt da. Das gefürchtetste Gespenst der Wirtschaftskrise, die Konkurse und Insolvenzen, sind im raschen Schwinden begriffen: sie fielen von 830 im Jahre 1930, auf 753 1931, 459 1932, 301 1933 und 115 im ersten Halbjahr 1934.

Ein Streifzug durch die

Standardindustrien

zeigt durchweg ein Bild fortschreitender Konsolidierung. Die fast unausgesetzte Aufwärtsbewegung der letzten Jahre, gekennzeichnet durch sinkende Produktion, rückläufige Preise und mangelnde Investitionen, ist einem Aufstieg gewichen, der den Produktionsindex von 52 anfangs 1933 auf 59 Ende v. J. und 65 Juni d. J. (bei 1928 = 100) emporschnellen ließ. Die Eisen- und Stahlerzeugung erhöhte sich von 60 Mitte 1933 auf 67 Juni 1934, die Kohlenförderung stieg von 12,3 Mill. t im ersten Halbjahr 1933 auf 13,3 Mill. t im gleichen Zeitraum d. J. an, die Ausfuhr von 4,1 Mill. t auf 4,8 Mill. t. In der Textilindustrie hat sich der Beschäftigungsindex seit Juni v. J. von 47,7 auf 75 erhöht. Die Holzwirtschaft scheint ebenfalls die Ruhe der letzten Zeit bereits überwunden zu haben; die Ausfuhr erhöhte sich von 71 Mill. im ersten Halbjahr 1933 auf fast 80 Mill. Zloty in der gleichen Zeit d. J.

Die Baukonjunktur erhielt starke Impulse durch die Dollarentwertung. Die Flucht aus der USA.-Währung, die in Polen noch bis vor kurzem den Zloty in den Schatten stellte — der Banken- und Sparkassenverband schätzt die Verluste polnischer Dollareinlagen auf über eine halbe Milliarde Zloty — führte zu Anlagen in Sachwerten, in erster Linie in Wohnhäusern, die noch immer eine 10- bis 12prozentige Verzinsung ermöglichen. Das Ausmaß dieser Entwicklung läßt die Wagengestellung für Baumaterialien erkennen, die sich (bei 100 i. J. 1928) auf 60 im März und 95 im Mai d. J. gegen etwa 40 im Frühjahr v. J. erhöht hat.

Eine besondere Baukonjunktur dürfte der Wiederaufbau der durch die Ueberschwemmungs-Katastrophen zerstörten Gebiete bringen. Der Gesamtschaden aus dem Vernichtungswerk der Wellen wird mit rund eineinhalb Milliarden Zloty beziffert; die Eisenbahn allein wird Aufträge für mindestens 150 Mill. Zloty für die Wiederherstellung der zerstörten Anlagen erteilen müssen.

Die Belebung in den meisten Industriezweigen hat natürlich auch die Lösung der

Arbeitslosenfrage

um ein gutes Stück vorwärts gebracht: die Arbeitslosenziffer sank von 399 000 im Januar d. J. auf 298 000 im Juli d. J. Aus dem Arbeits- und Investitionsfonds, den die Regierung und der Städtebund in Verfolg des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms errichtet haben — „Polnischer Fünfjahrsplan" — werden in den nächsten fünf Jahren jährlich 200 Mill. Zloty für die Ausführung der dringendsten öffentlichen Arbeiten bereitgestellt werden.

Der Gesundung im Innern steht ein widerstandsfähiger

Außenhandel

mit einem Aktivum von 79 Mill. Zl. für das erste Halbjahr 1934 (Ausfuhr 472, Einfuhr 393) gegenüber. Wohl ist dieser Ueberschuß zum Teil als eine Frucht der Dumpingpolitik anzusehen (z. B. bei Kohle, Zucker u. a. m.), die die Exportverluste auf den Inlandskonsum überwälzt, doch zeugt es immerhin von einer staunenswerten Anpassungsfähigkeit der Exportindustrie, daß es ihr gelingen konnte, die aus Kontingentierungen und Devisenbeschränkungen errichteten Stacheldrahtverhaue einer Reihe von Absatzgebieten zu überrennen und die wichtigsten rentablen Märkte zu behaupten. Der letzthin von der Regierung in die Wege geleitete grundlegende Umbau der polnischen Auslandshandelsvertretungen, die an Stelle der bisherigen mehr akademisch-theoretischen Tätigkeit der Gesandtschaften und Konsulate eine durchgreifende Kommerzialisierung und praktische Zusammenarbeit mit den Exportfirmen vorsieht, wird dem polnischen Export ganz gewiß neue Impulse geben.

Dr. F. S.

Ein Tag ohne Konkurse in Deutschland!

Die Besserung der Kreditsicherheit in Deutschland erklärt sich einmal aus der Konjunkturbesserung, zum anderen aus der Vorsicht, die Handel und Gewerbe beim Eingehen neuer Verbindlichkeiten nach wie vor walten lassen. Im ersten Halbjahr 1934 ist die Zahl der Vergleichsverfahren um 61 Prozent, die der neuen Konkurse um 33,5 Prozent, gemessen an der entsprechenden Vergleichszeit des Vorjahres, gefallen. Das zweite Semester läßt sich, wenn man von den saisonüblichen Schwankungen absieht, gleichfalls recht günstig an, und es ist bezeichnend für die Situation, daß am 21. August d. J. zum ersten Male seit sehr langer Zeit im amtlichen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger keine neue Konkurseröffnung registriert zu werden brauchte gegen je sieben an den beiden vorangegangenen Tagen.

Feigen in der Pfalz — Datteln in Köln

In den pfälzischen Randgebieten der oberrheinischen Tiefebene sind bereits Mitte August die ersten reifen Feigen geerntet worden. Das Gegenstück zu diesen selbst für das südländisch milde Klima der Bergstraße seltenen Früchten bildet ein Dattelbaum in der Kölner Kolonialausstellung, der in der tropischen Hitze der letzten zwei Monate Früchte angesetzt hat. Wenn das Wetter nur noch wenige Tage so warm bleibt wie bisher, wird man in Köln voll ausgereifte Datteln ernten können.

Kartoffeln genug

Kaum ein Drittel der Kartoffelernte Deutschlands findet für Speisezecke Verwendung. Das dürfte für manchen Leser eine Ueberraschung sein. Es ist aber so. Denn von den durchschnittlich 38 bis 40 Millionen Tonnen insgesamt geernteter Kartoffeln kommen nur 12 Millionen Tonnen für Speisezwecke zur Verwendung; 1,5 bis 2,5 Millionen Tonnen werden für gewerbliche Zwecke und etwa 7 Millionen Tonnen als Pflanzgut gebraucht. Alles übrige dient der Fütterung. Wir können also ganz unbesorgt sein, daß selbst in weniger guten Jahren die Kartoffelversorgung für die Volksernährung immer ausreichen wird.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 23. August. Die schon gestern zögernd einsetzende Belebung des Geschäfts machte heute weitere leichte Fortschritte. Zunächst waren es wie am Vortage einige Spezialwerte, die etwas größeres Interesse beanspruchten; indessen ging von dieser Bewegung eine gewisse Anregung auch für die übrigen Märkte aus. Buderus bleiben weiter gefragt und konnten erneut ½ Prozent gewinnen. Auch Stolberger Zink kamen 1 Prozent höher an. Braunkohlenwerte, die bereits seit einer Reihe von Tagen nur kleinstes Geschäft aufweisen, waren aus diesem Grunde auch heute kursmäßig nur unwesentlich verändert. Eine beachtliche Steigerung erfuhren dagegen Kaliwerte, die heute um nochmals 4½ Prozent mitgezogen wurden. Am Markt der Chemischen Werte stehen Goldschmidt mit einem Gewinn von ⅝ Prozent im Vordergrund. IG. Farben bleiben vernachlässigt und wurden mit 147 notiert. Durchweg freundlich lagen Elektrowerte, insbesondere Akkumulatoren waren heute um 1¾ Prozent erholt, Lahmeyer gewannen ⅞ Prozent, Licht und Kraft ¾ Prozent. Größere Beachtung finden auch Maschinenfabriken, insbesondere Orenstein, die 1⅛ Prozent, und Berliner Maschinen, die 1½ Prozent gewannen. Von Textilwerten waren Aku um ein weiteres Prozent erholt. Von sonstigen Papieren sind Deutsche Atlanten mit plus 3¾ Prozent und Westdeutsche Kaufhof mit plus ⅝ Prozent erwähnenswert. Reichsbankanteile setzten 1 Prozent höher ein. Renten lagen vorerst noch ruhig. Altbesitz bröckelten um ⅛ Prozent ab, späte Reichsschuldbuchforderungen wurden etwa 94¼ genannt.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld mit 4 bis 4¼ Prozent unverändert. Der Rentenmarkt verharrt weiter in stiller, aber nicht unfreundlicher Haltung. Hypotheken-Goldpfandbriefe blieben gut behauptet, Kommunale lagen eher etwas fester. Stadtanleihe zeigten recht freundliche Tendenz und teilweise höhere Kurse, insbesondere die Dresdener Anleihen, von denen die 8prozentige ¼ Prozent gewann. Landschaftliche Goldpfandbriefe zeigten bei ruhigem Geschäft Schwankungen von ⅛ bis ¼ Prozent nach beiden Seiten. Nur 6prozentige Ostpreußen plus ½ Prozent, Provinzanleihen still und unverändert. Länderanleihen verkehrten uneinheitlich. Von Industrieobligationen sind lediglich Arbed mit plus 1¾ Prozent zu erwähnen.

Die festere Haltung der Börse hielt bis zum Schluß an. Die meisten Aktienwerte vermochten ihren Tagesgewinn zu halten. Der Dollar wurde amtlich mit 2,479, das Pfund mit 12,605 festgesetzt.

Der Kassamarkt ließ keine einheitliche Tendenz erkennen. Von den noch überwiegend höheren Kursen sind besonders zu erwähnen IG. Chemie mit plus 4½ Prozent, Nordd. Eiswerke mit plus 3 Prozent, Chem. Albert mit plus 2¾ Prozent. Dagegen lagen Tuchfabrik Aachen 2¾ Prozent und Busch Lüdenscheid 2¼ Prozent unter der gestrigen Notiz. Von den per Kasse gehandelten Großbanken gaben Commerz, Dedibank und Dresdner Bank um je ½ Prozent nach. Hypothekenbanken waren gut erholt, so Dt. Zentralboden um 1 Prozent, Bayer. Hypotheken um ⅞ und Deutsche Hypotheken um ¾ Prozent. Steuergutscheine blieben unverändert. Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Sehr ruhig

Frankfurt a. M., 23. August. Aku 63,25, AEG. 26,25, IG. Farben 147, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 39, Schuckert 88,75, Siemens und Halske 145,75, Reichsbahn-Vorzug 112⅝; Hapag 25¾, Nordd. Lloyd 30, Ablösungsanleihe Altbesitz 95, Reichsbank 155,75, Buderus 85,5, Klöckner 76,5, Stahlverein 40,75.

Berliner Produktenbörse

23. August 1934.

(1000 kg)	
Weizen 76/77 kg	199
Tendenz: ruhig	
Roggen 71/72 kg	159
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	205—215
Braugerste, gute	192—202
Wintergerste 2zeilig	179—190
" 4zeilig	174—179
Futtergerste	143—156
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	142—156
Tendenz: stetig	
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl*	20.65—21.65
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	—
Tendenz:	
Roggenkleie	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen 50 kg	$28\frac{1}{2}$—$31\frac{1}{2}$
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Wicken	$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$
Leinkuchen	8,80
Trockenschnitzel	—
Kartoffelflocken	9,20

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

23. August 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, hl-Gew. $75\frac{1}{2}$ kg	—
(schles.) 76 kg	184—195
74 kg	—
Roggen	144—155
Hafer 45 kg	138—146
Braugerste, feinste	206
gute	196
Futtergerste	144—151
Wintergerste 61/62 kg	164
Wintergerste 68/69 kg	186
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	24,70—$25\frac{3}{4}$
Roggenmehl (99,7%)*	$20\frac{3}{4}$—21.8
Tendenz: gefragt	
Oelsaaten Winterraps	30
Leinsamen	31
Senfsamen	61
Blaumohn	50
Tendenz: stetig	
Kartoffeln (Erzeugerpreise)	
Speisekartoffeln, gelbe, rote, weiße; Fabrikkartoffeln f. d. Proz. Stärke	2,80
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 23. August. Dem ausreichenden, aber keineswegs dringenden Angebot in Weizen stand nur begrenzte Nachfrage gegenüber. Roggen verkehrte ruhig. Von Gersten begegnet Brau- und Industrieware nach wie vor freundlicher Beachtung. Am Mehlmarkt hat Weizenmehl weiter gutes Bedarfsgeschäft, während Roggen eher vernachlässigt liegt. Oelsaaten bewahren ihren stetigen Charakter. Am Kartoffelmarkt, der an sich ruhig liegt, wurden die Preise für alle Sorten aufs neue herabgesetzt. Die sonstigen Marktgebiete lagen ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 23. August. Roggen Tr. 780 To. 17,75, 30 To. 17,60, Weizen Tr. 12½ To. 19,15, Hafer neu 15 To. 15,25, 15 To. 15,20, Roggenkleie 12—13, Weizenkleie 12,50—12,75. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 8.
Kupfer fest	
Stand. p. Kasse	$28\frac{1}{8}$—$28\frac{3}{16}$
3 Monate	$28\frac{7}{16}$—$28\frac{1}{2}$
Settl. Preis	$28\frac{1}{8}$
Elektrolyt	$31\frac{1}{4}$—$31\frac{3}{4}$
Best selected	$30\frac{1}{2}$—$31\frac{3}{4}$
Elektrowirebars	$31\frac{3}{4}$
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	$226\frac{3}{4}$—227
3 Monate	$226\frac{3}{4}$—227
Settl. Preis	227
Banka	—
Straits	$227\frac{1}{2}$
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	$10\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{11}{16}$-$10\frac{13}{16}$
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$10\frac{7}{8}$
inoffiziell. Preis	$10\frac{13}{16}$-$10\frac{15}{16}$
ausl. Settl. Preis	$10\frac{3}{4}$
Zink ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{3}{4}$ Käufer
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	$13\frac{3}{4}$
inoffiziell. Preis	$13\frac{3}{4}$—$13\frac{13}{16}$
gew., Settl. Preis	$13\frac{3}{4}$
Gold	138/$7\frac{1}{2}$
Silber (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
Silber-Lief. (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
Zinn-Ostenpreis	$228\frac{1}{4}$

*

Berlin, 23. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 47.

Berlin, 23. August. Kupfer 40,5 B., 40,25 G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 20,25 B., 19,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 8.		22. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.97	13.00	12.975	13.005
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0,681	0,685	0.682	0.686
Belgien. . . . . . 100 Belga	58,90	59,02	58.98	59.10
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2,547	2,553	2.544	2.550
Dänemark . . 100 Kronen	56,22	56,34	56.24	56.36
Danzig . . . . . 100 Gulden	82.02	82,18	82.02	82.18
England. . . . . . 1 Pfund	12,59	12,62	12.595	12.625
Estland . . 100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.554	5.566	5.559	5.571
Frankreich. . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2,497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.97	57.09	56.99	57.11
Italien . . . . 100 Lire	21,61	21,65	21.64	21.68
Japan . . . . 1 Yen	0,747	0.749	0.747	0.749
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,664	5,676	5.664	5.676
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,67	79,83	79.67	79.83
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	63,26	63,38	63.29	63.41
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,435	11,455	11.44	11.46
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	64,89	65,01	64.93	65.07
Schweiz . . . 100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.477	2,481	2.480	2.484

Tendenz: Pfund und Dollar weiter eher rückgängig.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 23. 8. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	47,40—47,50	Gr. Zlotv 47,36—47,54